

Katholische

KirchenBlatt

Vorarlberg



DIETMAR MATHIS

Heute mit 4 Seiten zur Jugend-synode in Rom



6 Mission Vorarlberg. Gewinnen Sie das Buch zur Kirchengeschichte!

7 Kreuzjoch. Erste Gipfelmesse beim Carl Lampert Kreuz.

18 Mystik „to go“. Sabine Bobert im KirchenBlatt-Gespräch.

Bildstein. Kraft- und Gnadenort

Basilika-Erhebung: Ein Festtag für die Diözese und das Land.

Am vergangenen Sonntag war es soweit: Die Wallfahrtskirche Maria Bildstein wurde zur „Basilica minor“ erhoben. Damit verbunden sind die Erwartung und auch die Hoffnung, dass noch mehr Menschen als bisher den Weg nach Bildstein finden werden. Der Platz oberhalb von Wolfurt und Schwarzach ist ein besonderer Kraftort. Nicht nur wegen des Ausblicks auf Rheintal und Bodensee, sondern auch, weil es ein Ort des Gebetes, der Hoffnung und des Trostes ist. DS ► **Mehr zur Basilika-Erhebung auf S. 2 und 3 dieser Ausgabe.**

Katholische

KirchenBlatt

Vorarlberg



DIETMAR MATHIS

Heute mit 4 Seiten zur Jugendsynode in Rom



6 Mission Vorarlberg. Gewinnen Sie das Buch zur Kirchengeschichte!

7 Kreuzjoch. Erste Gipfelmesse beim Carl Lampert Kreuz.

18 Mystik „to go“. Sabine Bobert im KirchenBlatt-Gespräch.

Bildstein. Kraft- und Gnadenort

Basilika-Erhebung: Ein Festtag für die Diözese und das Land.

Am vergangenen Sonntag war es soweit: Die Wallfahrtskirche Maria Bildstein wurde zur „Basilica minor“ erhoben. Damit verbunden sind die Erwartung und auch die Hoffnung, dass noch mehr Menschen als bisher den Weg nach Bildstein finden werden. Der Platz oberhalb von Wolfurt und Schwarzach ist ein besonderer Kraftort. Nicht nur wegen des Ausblicks auf Rheintal und Bodensee, sondern auch, weil es ein Ort des Gebetes, der Hoffnung und des Trostes ist. DS ► **Mehr zur Basilika-Erhebung auf S. 2 und 3 dieser Ausgabe.**

AUF EIN WORT

Teilen

Mit der Erhebung der Wallfahrtskirche Bildstein zur Basilika und der ersten Gipfelmesse beim Carl Lampert Kreuz auf dem Kreuzjoch hat die Diözese Feldkirch am vergangenen Sonntag zwei weitere Höhepunkte in diesem Jubiläumsjahr 2018 erlebt. Als Auszeichnung und Auftrag hat Bischof Benno die Basilika-Erhebung bezeichnet. Landeshauptmann Markus Wallner sprach davon, dass die Erhebung auch den Menschen gelte, die diese Kirche ausmachen, die sie täglich einsetzen und persönlich engagieren.

Kirche, das ist mehr als ein schön renoviertes Kleinod an einem schönen Ort. Kirche, das sind die Menschen, die sich im Namen Gottes versammeln und auf ihn vertrauen. „Fürchte dich nicht!“, steht an vielen wichtigen Stellen in der Bibel. Fürchte dich also nicht, Diözese Feldkirch. Fürchte dich nicht, Land Vorarlberg. Fürchte dich nicht, Welt.

Und wenn Sie Sehnsucht haben nach spiritueller Ruhe und guter Aussicht, dann besuchen Sie das Montafoner Kreuzjoch oder die Basilika Bildstein. Sie können die Schönheit dieser Orte mit anderen Menschen teilen. Und falls gerade mit keinem Menschen, dann mit Gott. Denn er ist schon da.



DIETMAR STEINMAIR

diemar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Feierlich wurde die Wallfahrtskirche in Bildstein zur Basilika erhoben

So sehen Festtage aus

„Basilika“, das ist nicht nur ein Titel, das ist auch ein Auftrag, wie Bischof Benno Elbs im Rahmen der Festmesse am vergangenen Sonntag in Bildstein betonte. Denn mit diesem 7. Oktober wurde die Wallfahrtskirche von Bildstein im Beisein von Nuntius Peter Stephan Zurbriggen, Monsignore Michael Kahle aus Rom und Landeshauptmann Markus Wallner zur Basilika erhoben.

VERONIKA FEHLE

„Dass wir heute hier sein können und gemeinsam feiern, dass unsere Pfarr- und Wallfahrtskirche in Bildstein zur ‚Basilika‘ erhoben wird, ist ein einmaliges Ereignis für das ganze Land“, freute sich Pfarrer Paul Burtcher am Festtag, auf den die gesamten Vorbereitungen und Planungen der vergangenen Wochen ausgerichtet waren. Dass die Wallfahrtskirche in Bildstein, die nun den päpstlichen Ehrentitel einer Basilika tragen darf, bis auf den letzten Platz voll besetzt war, war dabei eine Selbstverständlichkeit. Und nicht nur das, das ganze Dorf war auf den Beinen, um diesen Tag mit allen, die nach Bildstein kommen, zu feiern.

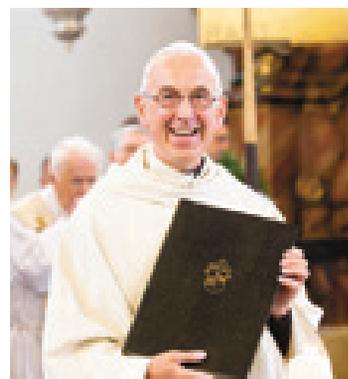
Als ein Beispiel sei hier nur die Musik zum Fest genannt: Dafür konnte Birgit Giselbrecht-Plankl, die die musikalische Gesamtleitung unter sich hatte, u. a. das Gesangsensemble der Musikschule Bregenzerwald, ein Blechbläserensemble, den Bildsteiner Chor und den Musikverein Bildstein begeistern.

Auszeichnung und Auftrag. Die Erhebung zur Basilika sei nicht nur Auszeichnung, sondern auch ein Auftrag, betonte Bischof Benno Elbs. Es ist ein Auftrag, der

immer wieder auch zur Rolle Marias zurückführe. „Die Gottesmutter Maria ist dabei durchaus provokant. Im Magnificat, ihrem Jubellied über Gott, klingt sie politisch und kämpferisch: ‚Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen‘, heißt es da. Wohl auch darum machen und machen sich Menschen in allen Jahrhunderten auf den Weg, um bei Maria Schutz zu finden.“ Man müsse, um den Kern der Marienwallfahrten erleben zu können, nicht in die Ferne, nach Lourdes oder Fatima blicken. Auch Bildstein und Rankweil erzählen in vielen, kleinen Wundern des Alltags davon.

Basilika im Jubiläumsjahr. Dass die Wallfahrtskirche in Bildstein punktgenau im Jubiläumsjahr der Diözese Feldkirch zur Basilika erhoben wird, war so nicht geplant. Dass dieser Festtag jetzt aber in das 50. Jahr der Diözese fällt, darf man wohl einen „glücklichen Zufall“ nennen. Aus Dank für die vergangenen 50 Jahre nahm Bischof Benno Elbs nun diesen Festtag zum Anlass, um die Marienweihe der Diözese Feldkirch zu erneuern und damit das ganze Land unter den Schutz Mariens zu stellen.

Ehrentitel für die Menschen. Nicht nur für die Pfarrgemeinde Bildstein und die Diözese Feldkirch, sondern genauso auch für das Land Vorarlberg sei der Ehrentitel für das weit über die Landesgrenzen hinausstrahlende Gotteshaus ein freudiger Anlass, betonte Landeshauptmann Markus Wallner in seinen Grußworten. Nach der päpstlichen Aufwertung sei zu erwarten, dass - auf der Suche nach Ruhe, Andacht und innerer Einkehr - noch mehr Menschen dem vor allem



Die Freude war groß - bei Monsignore Michael Kahle aus Rom, der das Dekret zur Basilikaerhebung überbrachte, ebenso wie bei Bischof Benno Elbs, Basilika-Pfarrer Paul Burtcher und Landeshauptmann Markus Wallner.

INTERVIEW

„Ein Ort, der Ausstrahlungskraft hat“

Monsignore Michael Kahle aus Rom brachte eben jenes Dekret nach Bildstein, mit dem die Pfarrkirche Maria Bildstein zur „Basilica minor“ erhoben wurde.

Monsignore Kahle, eine Erhebung zur Basilika - ist das für Sie quasi Jobroutine oder doch auch ein besonderer Moment?

Michael Kahle: Es ist schon besonders und es kommt nicht allzu oft vor, da mein Schreibtisch immer voll ist. Ich bin ja nicht nur für den deutschsprachigen Raum zuständig, sondern für viele andere Teile der Erde. Und aus diesem Grund komme ich nicht allzu oft herum.

Das zeichnet Ihren Besuch in Bildstein ja gleich doppelt aus.

Kahle: Seit der Seligsprechung Carl Lamperts verbindet mich mit Bischof Benno eine Freundschaft. Auch deshalb bin ich sehr gerne nach Bildstein gekommen.

„Basilica minor“, das ist ein päpstlicher Ehrentitel für eine Kirche, ein Gebäude. Wie würden Sie einem jungen Menschen von heute erklären, warum es trotzdem wichtig ist, dass es derartige Orte und Auszeichnungen gibt?

Kahle: Eine Basilika ist ein spiritueller Ort, der Ausstrahlungskraft hat. Hier kann ich gewiss sein, dass ich im Glauben gestärkt werde. Es zeigt sich gerade in unserer säkularen Welt, dass der Glaube nicht mehr selbstverständlich ist. Wie frustrierend muss es also sein, wenn ich Kraft suche und keine Kraft finde? Hier aber weiß ich: An einem Ort, wo eine Basilika steht, da ist ein Wallfahrtsseelsorger, da ist lebendiger Gottesdienst, da wird Wert auf die Predigt und die Beichte gelegt, da ist das Rosenkranzgebet - all das kann ich aufnehmen, um mich zu stärken für den Alltag.

Sie haben gesagt, Ihr Schreibtisch sei voll. Wie viele Anträge auf eine Erhebung zur „Basilika“ bearbeiten Sie pro Jahr?

Kahle: „Basilica minor“, das ist nur ein ganz kleiner Anteil meiner Arbeit. Vor allem geht es darum, dass die Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung die liturgischen Bücher im Namen des Papstes verifiziert - also alle Übersetzungen aus dem Lateinischen in die jeweilige Muttersprache. Und wenn man weiß, dass das pro Jahr über 30 Bücher pro Sprache sind und die Bischöfe permanent damit beschäftigt sind, die Sprache anzugleichen an die Gegenwart, dann kann man sich vorstellen, wie groß der Schreibtisch ist.

DAS GESPRÄCH FÜHRTE VERONIKA FEHLE



Monsignore Michael Kahle von der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung. MATHIS (4) SERRA (6)



Volles Haus - schon eine Stunde vor Beginn des Gottesdienstes war jeder Platz besetzt. Weit über 100 Frauen und Männer waren an diesem Festtag für Bildstein im Einsatz.

auch landschaftlich besonders attraktiven Marienwallfahrtsort einen Besuch abstatten werden, sagte Wallner: „Es ist jedenfalls eine verdiente Auszeichnung, da es sich um einen der bedeutendsten Wallfahrtsorte im gesamten Bodenseeraum handelt.“ Daneben würde sich ein Ausflug auch für Architekturinteressierte lohnen, schließlich sei das Gotteshaus eine der wenigen erhaltenen Barockkirchen der Bregenzerwälder Barockbaumeister im Land. Der Pfarrgemeinde, der Diözese sowie allen Gläubigen gratulierte Wallner abschließend:

„Der Ehrentitel geht zuallererst an die Menschen, die diese Kirche ausmachen, sich tagtäglich einsetzen und viel persönliches Engagement einbringen. Vielen Dank dafür.“

Damit eröffnete Markus Wallner quasi den „weltlichen Teil“ des sonntäglichen Festtags für Bildstein. Der setzte sich mit einer Marienfeier, aber auch mit Musik und Bewirtung im Pfarrsaal noch bis zum späten Nachmittag fort. «

► Weitere Bilder online auf www.kath-kirche-vorarlberg.at



Den Segen spendete Nuntius Peter Stephan Zurbriggen, für dessen Kommen sich Bischof Benno bedankte. Das päpstliche Wappen „begrüßt“ nun alle, die die „Basilika“ betreten.

AUF EINEN BLICK



Die Eröffnung der neuen Café-Bäckerei in Gjumri wurde zum Volksfest. CARITAS

Unter einer Haube

Eine Café-Bäckerei, in der Menschen mit und ohne Beeinträchtigung arbeiten und ausgebildet werden, inmitten der armenischen Stadt Gjumri - dieses Bild von Inklusion ist nun Wirklichkeit geworden. Die Eröffnung der neuen Einrichtung wurde zum Volksfest. Für die Caritas Armenien ist ein weiterer großer Wunsch in Erfüllung gegangen: „Einige der betreuten Jugendlichen in ‚Emils kleine Sonne‘ sind zwischenzeitlich erwachsen geworden und es stellte sich die Frage, wie wir sie für den Arbeitsmarkt qualifizieren und auch beschäftigen können“, so Robert Moosbrugger, Projektverantwortlicher in der Caritas Auslandshilfe. Die Café-Bäckerei bietet nun bis zu zehn Arbeitsplätze mitten im Zentrum der Stadt.

„Die neue Einrichtung verdankt sich der Zusammenarbeit zwischen der Caritas Armenien und der Caritas Vorarlberg. Das Brot, das in der Bäckerei geteilt wird, ist dafür ein schönes Zeichen“, so Caritasdirektor Walter Schmolly. Großteils wurde die Einrichtung durch Mittel der EU und der ADA errichtet, auch das Land Vorarlberg sowie der Reiseunternehmer Emil Nachbaur haben zur Finanzierung beigetragen. Langfristig wird angestrebt, dass aus den Gewinnen der Bäckerei auch der laufende Betrieb von „Emils kleiner Sonne“ unterstützt wird.

Gebet am Säntis

Anlässlich des eidgenössischen Dank-, Buß- und Bettages trafen sich Christ/innen unterschiedlicher Konfessionen zum Gebet. Auch eine kleine Abordnung der Charismatischen Erneuerung Vorarlberg war dabei.



Mehr als 200 Teilnehmer, Fahnenträger und Fürbitter trafen sich Mitte September am Säntis. LUNDARDON

100-Jahr-Jubiläum in Dafins

Weiter Blick über den Kirchturm

Das Jubiläumsfest in Dafins am vergangenen Sonntag begann mit einem feierlichen Gottesdienst. Nicht nur Generalvikar Rudolf Bischof war zu Gast, auch die drei Diakone, die in den vergangenen Jahren Gottesdienste leiteten - Anton Pepelnik, Gerhard Haller und Walter Kopf - feierten mit. Beim Frühschoppen - organisiert vom Freizeitclub „Remember“ - ging das Fest dann weiter. Die Gäste aus nah und fern hatten die Möglichkeit, die Kirche besser kennenzulernen:

über Kirchenführungen, die interessante Details zum Vorschein brachten sowie über Kirchturmbegehungen. Der Blick ging dabei weit über den Kirchturm hinaus, denn Hartmut Dünser lenkte ihn bis nach Burkina-Faso und informierte über sein Brunnenbau-Projekt. Über den Verkauf kleiner Brunnen aus Ton kamen 700,- Euro an Projekt-Spenden zusammen, die schließlich mit dem Erlös aus Kuchen und Kaffee auf 1000,- Euro aufgerundet werden konnten.



Die Harmoniemusik Muntlix spielte beim Frühschoppen.



Ein Apfelbaum wurde gepflanzt und gesegnet. SCHNETZER (2)

Jugendbotschafterinnen luden zum Charity-Dinner

500 Mangobäume für Äthiopien

„Bizau und Äthiopien unter einer Haube“ lautete der ungewöhnliche Titel des Abends, zu dem die Jugendbotschafterinnen Laura Wachter, Carla Sophie Raffl und Clarina Kaufmann Mitte September in den Gebhard-Wölfl-Saal nach Bizau einluden. Groß war die Zahl jener, die an dem Charity-Dinner teilnahmen. Zwischen den Gängen informierten die Wälderinnen über das Projekt, das sie mit der Aktion unterstützen. „Mango trees for families“ nennt es sich. „Die Mangobaum-Sorte, die wir pflanzen, kann mehrmals im Jahr geerntet werden und dient dem Eigennutzen sowie dem Verkauf“, erklärten sie. „Es sichert nicht nur die Existenz der Bewohner im äthiopischen Dorf Dodota Dembel, sondern setzt



Gelungener Abend in Bizau beim Charity-Dinner. CARITAS

auch noch ein nachhaltiges Zeichen für den Klimaschutz.“ Der finanzielle Erfolg des Abends ist beeindruckend: 500 Mangobäume können mit dem Geld gepflanzt werden. Im kommenden Jahr werden die drei selbst nach Äthiopien reisen und beim Projekt vor Ort mitarbeiten.

Eugen-Russ-Ausfahrt

Ausflug auf hoher See

Über 600 Vorarlberger/innen aus rund 30 Alters- und Pflegeheimen begaben sich vergangene Woche bei der 65. „Eugen-Russ-Ausfahrt“ auf die „Sonnenkönigin“. Die Gäste erfreuten sich nicht nur an der Fahrt auf dem Bodensee, sondern genossen auch Speis und Trank sowie die fröhlichen Klänge der Bordmusikanten.



Unter den Gästen an Bord befanden sich auch Bischof Benno Elbs sowie einige Ordensjubilantinnen. PRIVAT

Unterstützung für parlamentarische Bürgerinitiative

Für eine Kultur des Lebens

Die parlamentarische Bürgerinitiative „#fairändern“ setzt sich für Frauen und Paare in Schwangerschaftskonfliktsituationen ein. Die Initiative fordert unter anderem eine offizielle Statistik und anonyme Motivforschung zu Schwangerschaftsabbrüchen in Österreich, eine Hinweispflicht des Arztes auf Unterstützungs- und Beratungsangebote für schwangere Frauen sowie die Abschaffung der eugenischen Indikation in Österreich. In Vorarlberg wird die Initiative von Bischof Benno Elbs und von Michael Wilam vom EthikCenter der Katholischen Kirche Vorarlberg unterstützt. Im Schreiben

„Für eine Kultur des Lebens“ heißt es unter anderem: „Aktuell setzt sich eine Bürgerinitiative - #fairändern.at: Willkommen Zukunft! - für ein kinder- und familienfreundliches Österreich - für zentrale Anliegen und Forderungen ein, die dieser humanen Kultur des Lebens dienlich sind. Auch diese Initiative verdient unsere Unterstützung, da sie ein Zeichen setzt für das Leben und längst fällige Maßnahmen einfordert.“

► Das Schreiben „Für eine Kultur des Lebens“ finden Sie online auf www.kath-kirche-vorarlberg.at ► Mehr zur Bürgerinitiative finden Sie unter www.fairändern.at



Beim „Marsch fürs Leaba“ zogen Ende September zahlreiche junge Menschen durch die Bregenzer Innenstadt. Organisiert wurde die Aktion vom Verein „Jugend für das Leben“. Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, eine Kultur des Lebens aufzubauen und setzt sich unter anderem für eine Änderung des Abtreibungsgesetzes ein. JUGEND FÜR DAS LEBEN

Hospiz-Wanderausstellung in Bludenz

„Leben>Tod“ steht über der Wanderausstellung von Hospiz Vorarlberg, die bis zum 21. Oktober im LKH Bludenz zu sehen ist. Bei der Eröffnung am Mittwoch vergangener Woche las Seelsorger Elmar Simma aus seinem Buch „Farbräume des Lebens“. Den musikalischen Rahmen setzte Konrad Bönig. Die Ausstellung soll Patient/innen, Personal und Besucher/innen ansprechen, sie zum Nach- und Weiterdenken anregen und Gespräche über Leben und Tod initiieren. Denn für 38% der Menschen in Vorarlberg ist das Krankenhaus auch Sterbeort.

AUSFRAUENSICHT

Geht auf den Berg!

Auf den Berg gehen tut gut. Die Anstrengung bringt uns in den Körper und macht den Kopf klar, das Atmen und Gehen wird zur Meditation und sammelt, das konkrete Ziel vor Augen richtet uns aus. Bei zufälligen Begegnungen sind wir schneller beim „Du“, und Gespräche führen trotz der Höhenlage oft in die Tiefe.

Als im Frühjahr der Termin für die Gipfelmesse beim Carl-Lampert-Kreuz am Kreuzjoch feststand, schickte Valentin Alge eine E-Mail an die Leiterin der Lustenauer KJ und Jungschar: „Merk dir das Datum und bring viele Lustenauer mit.“ Eine Woche später verunglückte er. Die Aufforderung bekam für die junge Frau eine neue Bedeutung. Die große Zahl an Lustenauer/innen am Kreuzjoch zeigte, dass der Auftrag erfüllt war.

„Geht auf den Berg!“ Diese Aufforderung bleibt mir von Valentin. Als leidenschaftlicher Bergsteiger wusste er, wovon er sprach. Er konnte auch in Worte fassen, was er dort empfand: „Demut und Dankbarkeit.“ Die beiden Haltungen sind wohl Ziel vieler spiritueller Wege. Sich beschenkt fühlen, verwurzelt und verbunden, aus einem Größeren heraus leben und alles diesem verdanken. Das Berggehen führt uns dorthin. Also gehn wir.



PATRICIA BEGLE

Mit „Mission Vorarlberg“ von Diözesanarchivar Michael Fliri wurde ein neues Buch zur Kirchengeschichte vorgestellt

Wie Geschichte lesbar wird

Erst kürzlich konnte Diözesanarchivar Michael Fliri sein neuestes Buch „Mission Vorarlberg“ vorstellen. Auf 270 Seiten hat Fliri die Entwicklung der Vorarlberger Kirchengeschichte von der Spätantike bis in die jüngste Zeit in komprimierter, gut lesbarer Form zusammengefasst.

CHRISTOPH VOLAUCNIK

Das Buch „Mission Vorarlberg“ ist auf 15 Kapitel aufgeteilt, wobei jedes dieser Kapitel einer historischen Epoche entspricht. Nach einer allgemeinen Einführung in die politischen Ereignisse der jeweiligen Epoche beschreibt der Autor die Vorgänge im kirchlichen Bereich, die Reaktion der Kirche auf politische und gesellschaftliche Veränderungen. Da Vorarlberg bis 1816 auf die Diözesen Chur, Konstanz und Augsburg aufgeteilt war, musste der Autor in den jeweiligen Kapiteln auf die Ereignisse in diesen Diözesen eingehen, wobei er dazu modernste Literatur verwendete.

Missionare und Reformatoren. Fliri beschreibt die Anfänge der Missionierung unter Gallus und Kolomban, schildert das Leben und Wirken der im Frühmittelalter wirkenden Bischöfe Konrad von Konstanz,

unseres Diözesanpatrons Gebhard und des heiligen Fridolin. Neben Heiligenviten legt er jüngst gemachte archäologische Funde als Belege für das frühe Christentum vor. Ausführlich schildert er die Vorgänge in der Reformation und Gegenreformation in unserer Region. Auch die Veränderungen durch die Aufklärung und die Einmischung des Staats in kirchliche Angelegenheiten unter Maria Theresia und Joseph II. werden ausführlich beschrieben.

Schwieriges und Leichteres. Neuland beschritt er mit der Darstellung der Ereignisse der 1950er- und 1960er-Jahre, die Veränderungen der Aufgaben der Seelsorge, die Gründung einer eigenen Diözese und deren organisatorischem Aufbau. Den vergangenen 20 Jahren mit all ihren Veränderungen widmet der Autor das letzte Kapitel, wobei er dieses in „Schwieriges“ und „Leichteres“ unterteilt. Das Buch ist reich bebildert, Fotos und Landkarten dienen nicht nur als reine Illustration, sondern erleichtern das Verstehen des Kapitelinhalts. Ein wissenschaftlicher Apparat mit Fußnoten, Quellen und Literatur zeigen, dass es sich hier um ein wissenschaftlich fundiertes Buch handelt, das in Text und Sprache aber gut verständlich gehalten ist. «

5 BÜCHER ZU GEWINNEN

Das KirchenBlatt verlost fünf Exemplare der neuen Kirchengeschichte „Mission Vorarlberg“ von Michael Fliri.

► Gewinnfrage:

Auf welche drei Diözesen war das Gebiet des heutigen Vorarlberg bis 1816 aufgeteilt?

► Teilnahme und Einsendeschluss:

Schicken Sie Ihre Antwort per Mail an [E petra.baur@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:petra.baur@kath-kirche-vorarlberg.at) oder per Post an: Vorarlberger KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch. Einsendeschluss ist der **22. Oktober 2018**.

Michael Fliri:
Mission Vorarlberg.
Geschichte des Christentums zwischen Bodensee und Arlberg. Tyrolia Verlag 2018, 280 Seiten, ca. 200 Abbildungen. € 29,95.
www.tyrolia.at



Buchpräsentation im Montforthaus. Christoph Volaucnik, Archivar der Stadt Feldkirch, hielt die Festrede bei der Präsentation der Kirchengeschichte „Mission Vorarlberg“ im Montforthaus Feldkirch. Zahlreiche Interessierte nutzen die Gelegenheit und deckten sich gleich mit der neuen Lektüre ein. FEHLE (3)



Rund 400 Menschen waren bei der Bergmesse dabei ...

Bergmesse beim neuen Jubiläums-Gipfelkreuz im Montafon

Gebete auf 2261 Meter

Wenn rund 400 Menschen ein gemeinsames Gipfelziel haben, muss das schon etwas Außergewöhnliches sein. Und das war es auch. Junge und junggebliebene 80-Jährige, mit und ohne Schuhe, und sogar Hunde machten sich auf den Weg aufs Kreuzjoch. Dort steht ein neues Gipfelkreuz - und am Sonntag war die erste Bergmesse.

SIMONE RINNER

Den ganzen Vormittag über habe er Anrufe erhalten, sprach Pfarrer Hans Tinkhauser über seine Erfahrungen am „Wettertelefon“, das Auskunft gab, ob die Bergmesse auch wirklich am Berg stattfindet. Und die Anrufe kamen nicht nur aus dem Montafon - nein, aus dem ganzen Land und sogar über die Landesgrenzen hinweg. Dass das Interesse am neuen Gipfelkreuz groß war, bewiesen auch die rund 400 Menschen, die an diesem Sonntag gerne die eineinhalbstündige Wanderung auf sich nahmen.

Aufwärts. Manche von ihnen hatten Anliegen im Gepäck, andere wollten sich „nur“ das neue Metallkreuz ansehen, und wiederum andere kamen, weil sie um die Bedeutung des Gipfelkreuzes wussten. Vor etwa zwei Jahren hatte der ehemalige Zivildienstler der Katholischen Kirche Vorarlberg, Valentin, näm-

lich eine Idee: Ein neues Gipfelkreuz anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums der Diözese Feldkirch. Ein Gipfel war bald gefunden, mit dem Gebetskreuz des Seligen Carl Lampert hatte man eine sinnvolle Vorlage für das Design, und so nahm das Projekt seinen Lauf.

In Gedanken dabei. Kurz vor der Segnung des Kreuzes beim „Fest am See“ im Mai 2018 in Bregenz verunglückte Valentin leider tödlich, Bei der Bergmesse waren er und auch Carl Lampert aber doch irgendwie dabei. Seine Freunde, Familie und viele Menschen aus seiner Heimatpfarre in Lustenau trugen das Andenken Valentins mit auf 2261 Meter. Mit einem Bild und Fürbitten, dem Carl-Lampert-Gebet und vielen guten Gedanken. „Wir stehen hier im Glauben und geben uns Halt“, meinte Pfr. Hans Tinkhauser in seiner Predigt.

Dankbarsein. Oder um es mit den Worten Valentins zu sagen: „Kreuze am Gipfel (bedeuten) für mich immer auch eine Erinnerung an die Vergänglichkeit des Menschen und seine Kleinheit im Weltenrund. (...) In Momenten, in denen ich alleine am Berg bin, sind Gipfelkreuze aber auch Orte zum Stillwerden, Betrachtungen, Dankbarsein.“ <<

► **Weitere Bilder** online unter www.kath-kirche-vorarlberg.at/50



... und wanderten ca. eineinhalb Stunden von der Bergstation Grüneck zum Gipfelkreuz am Kreuzjoch. RINNER (7)



Das neue Gipfelbuch erfreute sich großer Beliebtheit - bei Alt und Jung.



Manche gingen barfuß ...



... andere packten sich in silberne Decken.



Dariusz Radziechowski, Hans Tinkhauser und Georg Nigsch (v.l.)



Gemeinsam wurde gesungen.

Start der Jugendsynode

Papst: Zuhören und keine vorgefertigten Antworten geben

Missbrauch, Sexualität, Migration – die Jugendsynode hat gleich mit schwierigen Themen ihre Arbeit aufgenommen. Dazu gab es auch Kritik an der Repräsentation von Jugendlichen und Frauen in der Kirche – und der Synode selbst.

Mehrere Fraueninitiativen protestierten bei der Eröffnung der Synode am 3. Oktober dagegen, dass unter den 340 stimmberechtigten Teilnehmern keine einzige Frau ist. Tatsächlich finden sich Frauen erst unter den Auditoren – also jenen Teilnehmern der Synode, die zwar sprechen, aber nicht abstimmen dürfen. Der einzige Deutschsprachige in dieser Gruppe, Thomas Andonie, erinnerte in seinem Redenbeitrag daran, dass sich viele junge Frauen in der Kirche ausgeschlossen fühlen. Bereits zuvor hatte Andonie, der Vorsitzende des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend, beklagt, dass nur wenige Jugendliche als Synodenteilnehmer zugelassen worden seien.

In seiner Rede vor den Synodenteilnehmern sagte Andonie, dass beim Thema Missbrauch in der Kirche keine Worte, sondern nur mehr Taten zählen. Zur Sexualmoral und manchen Meinungen, die Kirche müsse ihre Lehre hier nur besser vermitteln, sagte der 27-Jährige, die jungen Menschen „verstehen sehr gut, was die Kirche von ihnen



Papst Franziskus hofft auf mehr Zugang der Kirche zu Jugendlichen. KNA

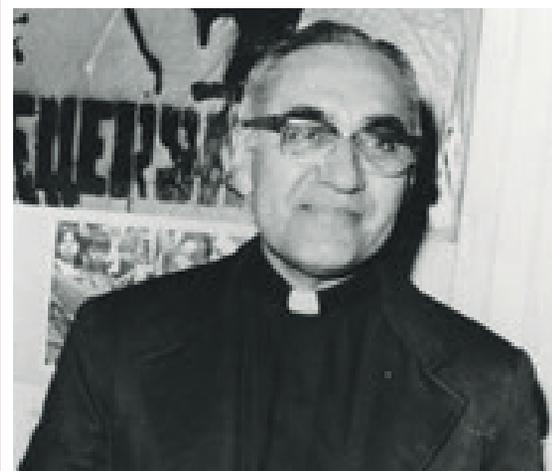


fordert, vertreten aber schlechtweg eine andere Auffassung“. Das täten sie als getaufte und gefirmte Christen. Andonie rief zur Einrichtung einer repräsentativen Jugendkommission beim Vatikan auf.

Österreichs Vertreter bei der Synode, Jugendbischof Stephan Turnovszky, sprach bei einer Messfeier mit rund 20 Jugendlichen, die ihn begleiten, davon, dass eine differenzierte Haltung bei der Sexuallehre notwendig sei. Er warnte davor, bei Sexualität und Sünde alles in einen Topf zu werfen.

Konkrete Vorschläge. Papst Franziskus hatte zu Beginn der Synode die Hoffnung geäußert, sie könne jene Strukturen verändern, „die uns heute lähmen, von der Jugend trennen und entfernen und dazu führen, dass sie im Regen stehen und sich selbst überlassen bleiben“. Der Papst trat für offenes Zuhören während des Bischofstreffens ein. Er forderte von den Teilnehmern konkrete seelsorgliche Vorschläge, um Jugendlichen das Evangelium nahezubringen.

Bei einem Jugendfest mit rund 5600 Teilnehmern am Samstag in der Vatikanischen Audienzhalle berichteten Jugendliche unter anderem von ihren Erfahrungen als Kleinkriminelle in italienischen Gefängnissen, Flüchtlinge im Irak, Erlebnissen mit Internetpornografie, Drogen oder Krebs. Der Papst versprach in einer spontanen Rede, ihre Anliegen und Fragen stärker in der Kirche zu berücksichtigen. Antworten sollen aber nicht von ihm allein, sondern von den Synodenvätern kommen. << KATHPRESS/NIE



Paul VI. (o.) und Erzbischof Romero (u.) werden während der Synode heiliggesprochen. KNA (2)

Sieben neue

Gleich sieben Personen wird Papst Franziskus am Sonntag heiligsprechen. Zwei sind prominent und einer gilt als Zeichen an die Jugend.

- Schon lange hat Erzbischof **Óscar Romero** (geboren 1917) aus El Salvador viele Anhänger auch in Österreich: Er trat für soziale Gerechtigkeit und politische Reformen in seiner Heimat ein und geriet so in Konflikt zur Militärdiktatur. Am 24. März 1980 wurde er bei einer Eucharistiefeier am Altar erschossen. Papst Franziskus hatte ihn 2015 seliggesprochen. Bereits seit 1981 vergibt die Katholische Männerbewegung den entwicklungspolitischen Romero-Preis.



Wie die Gaben bei der Messfeier zur Eröffnung der Synode, so sollen Jugendliche auch ihre Meinungen in der Kirche beitragen können, fordern viele Jugendvertreter. KNA

Heilige für die Kirche

• **Paul VI.** (1897–1978) steht in der öffentlichen Wahrnehmung oft im Schatten von Johannes XXIII. und Johannes Paul II. Seine Entscheidung gegen Pille etc. wurde und wird kontrovers gesehen. Doch Giovanni Montini, wie er mit bürgerlichem Namen hieß, hat die Kirche durch den Großteil des Zweiten Vatikanischen Konzils geführt. Ökumenische Impulse sind ihm ebenso zu verdanken wie das Lehrschreiben „Populorum progressio“ oder die Einrichtung der Bischofssynode als Institution in der Kirche. Franziskus hatte ihn 2014 seliggesprochen.

• Als Verneigung vor der Jugendsynode kann die Heilig-

sprechung von **Nunzio Sulprizio** (1817–1836, kleines Bild) gesehen werden. Er hatte eine harte und entbehrungsreiche Kindheit, wobei ihm der Glaube Kraft bot. Er erkrankte an Wundbrand und nahm dieses Leiden ebenso wie seine spätere Knochenkrebserkrankung demütig an. Zwischenzeitlich sorgte er selbst für andere Kranke durch Trost. Er starb knapp 19-jährig. 1963 sprach ihn Paul VI. selig und nannte ihn ein Vorbild für junge Menschen: „Er wird euch sagen, dass ihr, junge Menschen, mit eurer inneren Haltung die



ARCHIV

Welt umgestalten könnt, in der die Vorsehung euch zum Leben berufen hat, und dass es an euch liegt, euch der Erlösung einer Gesellschaft zu widmen, die starke und unerschrockene Seelen braucht.“

• Die weiteren neuen Heiligen: **Francesco Spinelli** (1853–1913) war Gründer der Schwestern des Allerheiligsten Sakraments. **Vincenzo Romano** (1751–1831) organisierte Schulen für Waisen- und Straßenkinder. **Maria Katharina Kasper** (1820–1898) gründete den Orden der Dernbacher Schwestern. **Nazaria March Mesa** (1889–1943) rief die „Misioneras Cruzadas de la Iglesia“ ins Leben. << KATHPRESS/NIE

BRIEF AUS ROM

Liebe Leser/innen!

Als österreichischer Jugendbischof darf ich unser Land bei der Jugendsynode in Rom vertreten. Die ersten Tage waren für mich voller praktischer Fragen: Ich fand heraus, wo genau im Vatikan die Synodenaula liegt, erhielt unseren „Stundenplan“ und suchte mir die beste Route für meinen rund halbstündigen Fußweg von meinem Quartier in der „Anima“ (dem deutschsprachigen Priesterkolleg) in den Vatikan. Diesen Weg gehe ich vier Mal am Tag und freue mich, so zu Bewegung zu kommen. Auch der Tagesrhythmus mit heiliger Messe und stillen Gebetszeiten musste angepasst werden. Ich fühlte mich nach vier Tagen „angekommen“ für diese vier Wochen.

Arbeit. Wir arbeiten entlang eines aufwändig erstellten Arbeitspapiers. In der kleinen Untergruppe aller deutschsprachigen Teilnehmer befassen wir uns mit Details aus mitteleuropäischer Perspektive. In der Vollversammlung geht es um die Perspektive der Weltkirche, denn am Ende soll ein Text verabschiedet werden, der für alle Kontinente gilt. Sie können sich vorstellen, welch große Herausforderung das ist! Es kann nur gelingen, wenn wir einander gut zuhören und offen bleiben für das, was der Heilige Geist uns sagen will. Dafür erbitte ich Ihr begleitendes Gebet!

STEPHAN TURNOVSZKY



Bischof Turnovszky diskutiert mit jungen Menschen in Rom. ED WIEN

Bei der Aktion „72h ohne Kompromiss“ stellen sich Jugendliche österreichweit in den Dienst einer guten Sache. Heuer findet die Aktion von 17. bis 20. Oktober statt.

RUPPRECHT/KATHBILD.AT



Serie zur Jugendsynode, Teil 4 von 7

Verbessere die Welt und werde reich!

STEPHAN SIGG

Die Mathe-Hausaufgaben? Erledigt! Das Volleyball-Training? Erledigt! Die Netflix-Serie? Hätte ich doch bloß mehr Zeit! Fühlst du dich auch täglich wie bei einem Marathonlauf? „Warum ist ein Tag nach 24 Stunden schon wieder vorbei?“, fragen sich heute manche. So viel gibt es täglich zu erledigen – und schlafen muss man auch noch irgendwann. Hätte man doch viel mehr Zeit, um all die spannenden Dinge zu machen: sich die ganze Nacht beim E-Sport um die Ohren schlagen, stundenlang mit Freunden abhängen, sämtliche Folgen der Lieblingsserie am Stück reinziehen ... Womit verbringst du am liebsten deine Zeit?

Tausende Jugendliche in ganz Österreich beteiligen sich alle zwei Jahre bei der Aktion „72 Stunden ohne Kompromiss“. Sie befreien zum Beispiel einen Bach vom Müll oder sie sammeln Spenden für Flüchtlinge. Kennst du ein paar von diesen Jugendlichen oder hast du vielleicht selber schon mal mitgewirkt? Tausende Kinder und Jugendliche engagieren sich auch bei den Ministranten, in der Kath. Jungschar, bei den Sternsängern

oder der Caritas. Und wie viel Geld bekommen sie dafür? Keinen Cent.

Warum tun sie sich das an? „Für so etwas hätte ich echt keine Zeit!“ oder „Was soll ich denn schon machen – ich habe kein besonderes Talent!“. Ist das wirklich so – oder sind das nicht einfach nur Ausreden? Logo, heute leidet fast jeder unter Zeitnot. Auch viele Jugendliche, die sich engagieren, tun das nicht, weil ihnen langweilig ist – wie du haben sie viel zu viel zu erledigen. Aber sie nehmen sich bewusst für etwas Zeit, das ihnen wichtig ist. Sie schaufeln sich etwas Zeit frei, um unserer Gesellschaft, der Kirche oder der Umwelt zu helfen. Hast du mal genau geschaut, wofür deine Zeit so draufgeht? Eigentlich erschreckend, wofür man alles so seine Zeit verplempert. Da klebt man am Handy, klickt sich durch die Bilder und



Stephan Sigg ist Theologe und Autor aus der Schweiz.

ANA KONTOULIS

Nachrichten – und schon wieder ist eine halbe Stunde um.

Die Zeit verschwenden. Bist du ein Tüftler, Aufmunterer, Mitpacker oder ...? Jeder Mensch kann sich auf irgendeine Weise engagieren. Und es heißt nicht, dass gleich dein ganzes Wochenende dafür draufgehen muss. Selbst wenn du nur ein paar Minuten am Tag zur Verfügung hast, kannst du etwas bewirken – und danach bleibt trotzdem noch genügend Zeit zum Chillen. Du bist momentan viel zu k.o., um das Sofa zu verlassen? Warum engagierst du dich nicht wenigstens mit deinem Smartphone? Leite einen Hilfsaufruf an deine Freunde weiter. Oder warum postest du heute nicht einfach mal einen aufmunternden Gedanken? Auch Leute, die gute Laune und Optimismus verbreiten, sind dringend gesucht.

Natürlich bekommst du für solche Aktionen keinen Cent. Doch viele Jugendliche, die sich ehrenamtlich engagieren, sagen: „Diese Arbeit hat mich total reich gemacht.“ Statt Kohle gibt es: neue Freunde, tolle Erlebnisse und vieles mehr. Das kann man nirgends kaufen. Was ist dir wichtig? Wofür lohnt es sich, deine Zeit zu verschwenden? <<

Erste Höhepunkte

Eine Woche ist jetzt in Rom schon vergangen. Die letzten Tage waren besonders von den vielen Begegnungen mit Bischöfen, Auditoren und Jugendlichen geprägt. Ein Highlight in dieser Woche war für mich das Mittagessen mit Kardinal Schönborn und Jugendlichen der Erzdiözese Wien. Er hat sich sehr viel Zeit genommen, unsere Anliegen gehört und unterschiedliche Geschichten von seinen bisherigen Synodenerfahrungen erzählt. Dieses Gespräch war für mich sehr inspirierend und bestärkend für die Arbeit hier.

Es gab aber nicht nur positive Erlebnisse, sondern auch Ereignisse, die mich etwas



Austausch in der Ewigen Stadt Rom: Eva Wimmer und Jugendbischof Turnovszky. KJÖ

Brief aus Rom

VON EVA WIMMER

DIE THEOLOGIESTUDENTIN UND TEILNEHMERIN AN DER VORSYNODE SCHREIBT VON DER JUGENDSYNODE

nachdenklich stimmten. Eines davon war der Abend mit dem Papst am 6. Oktober. Es waren rund 5500 junge Menschen bei diesem Treffen anwesend, jedoch gab es zu den Redebeiträgen keine Übersetzungen, deshalb habe ich nichts verstanden. Leider war es auch keine Begegnung mit dem Papst und anderen Jugendlichen, sondern eine Show mit persönlichen Zeugnissen, bei der der Papst ebenfalls anwesend war und abschließende Worte gehalten hat.

Diese Woche war also sehr vielfältig. Ich hoffe, dass ich in den nächsten Wochen so bereichernde Gespräche führen darf, wie mit Kardinal Schönborn und dass es in Zukunft bei solchen Treffen mehr partizipative Elemente gibt. <<

► Eva Wimmer gestaltet auch einen Video-Blog. Mehr dazu auf: www.katholische-jugend.at.



Jugendfeier am Samstag in der großen Audienzhalle: „Eine Show mit persönlichen Zeugnissen“, sagt Teilnehmerin Eva Wimmer. Sie hat den Austausch zwischen Jugend und Papst vermisst. KNA



Ina Regen: Wofür brenne ich?

Ich brenne fürs Mensch-Sein. Ich empfinde das Leben in jedem Moment als ein wundervolles Geschenk, aber immer wieder auch als eine große Herausforderung. Deshalb suche ich eine Balance zwischen der Freiheit, so sein zu können, wie ich mich tief in mir drin empfinde und in Zukunft wahrhaben will, und der Verantwortung, in einer Gemeinschaft mit anderen Menschen etwas zum größeren, bestmöglichen Ganzen beitragen zu wollen.

Reise. Von dieser Reise erzähle ich in meinen Liedern und auf meinen Konzerten. Nicht weil ich glaube, mehr vom Leben verstanden zu haben als andere. Sondern weil ich hoffe, dass mein offener Umgang mit dieser Ambivalenz, mit der sich das Leben mir immer wieder präsentiert, auch anderen das Gefühl geben kann, dass sie auf ihrer ganz individuellen Reise nicht alleine sind.



Ina Regen ist Singer-Songwriterin. Mit der Ballade „Wie a Kind“ gelang ihr 2017 erstmals der Einzug in die österreichischen Singlecharts. NINA STILLER

SONNTAG

28. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr B, 14. Oktober 2018

Verkaufe alles

„Verkaufe alles, was du hast“, sagt Jesus zum Reichen.
Das Reich Gottes ist es wert, dass man aufs Ganze geht.

1. Lesung

Weisheit 7,7–11

Daher betete ich und es wurde mir
Klugheit gegeben; /
ich flehte und der Geist der Weisheit
kam zu mir.
Ich zog sie Zeptern und Thronen vor, /
Reichtum achtete ich für nichts
im Vergleich mit ihr.
Einen unschätzbaren Edelstein stellte ich
ihr nicht gleich; /
denn alles Gold erscheint neben ihr
wie ein wenig Sand /
und Silber gilt ihr gegenüber so viel
wie Lehm.
Mehr als Gesundheit und Schönheit
liebte ich sie /
und zog ihren Besitz dem Lichte vor; /
denn niemals erlischt der Glanz, der von
ihr ausstrahlt.
Zugleich mit ihr kam alles Gute zu mir, /
unzählbare Reichtümer waren in ihren
Händen.

2. Lesung

Hebräer 4,12–13

Denn lebendig ist das Wort Gottes, wirk-
sam und schärfer als jedes zweischneidi-
ge Schwert; es dringt durch bis zur Schei-
dung von Seele und Geist, von Gelenken
und Mark; es richtet über die Regungen und
Gedanken des Herzens; vor ihm bleibt kein
Geschöpf verborgen, sondern alles liegt
nackt und bloß vor den Augen dessen, dem
wir Rechenschaft schulden.

Evangelium

Markus 10,17–30

Als sich Jesus wieder auf den Weg machte,
lief ein Mann auf ihn zu, fiel vor ihm auf
die Knie und fragte ihn: Guter Meister, was
muss ich tun, um das ewige Leben zu er-
ben? Jesus antwortete: Warum nennst du
mich gut? Niemand ist gut außer der eine
Gott. Du kennst doch die Gebote: Du sollst
nicht töten, du sollst nicht die Ehe bre-
chen, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht
falsch aussagen, du sollst keinen Raub bege-
hen; ehre deinen Vater und deine Mutter!
Er erwiderte ihm: Meister, alle diese Gebote
habe ich von Jugend an befolgt.
Da sah ihn Jesus an, umarmte ihn und sag-
te: Eines fehlt dir noch: Geh, verkaufe, was
du hast, gib es den Armen und du wirst ei-
nen Schatz im Himmel haben; dann komm
und folge mir nach!
Der Mann aber war betrübt, als er das hör-
te, und ging traurig weg; denn er hatte ein
großes Vermögen. Da sah Jesus seine Jünger
an und sagte zu ihnen: Wie schwer ist es für
Menschen, die viel besitzen, in das Reich
Gottes zu kommen!



Die Jünger waren über seine Worte bestürzt.
Jesus aber sagte noch einmal zu ihnen: Mei-
ne Kinder, wie schwer ist es, in das Reich
Gottes zu kommen! Leichter geht ein Kamel
durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher
in das Reich Gottes gelangt. Sie aber gerie-
ten über alle Maßen außer sich vor Schre-
cken und sagten zueinander: Wer kann
dann noch gerettet werden? Jesus sah sie an
und sagte: Für Menschen ist das unmöglich,
aber nicht für Gott; denn für Gott ist alles
möglich. Da sagte Petrus zu ihm: Siehe, wir
haben alles verlassen und sind dir nachge-
folgt.
Jesus antwortete: Amen, ich sage euch: Je-
der, der um meinetwillen und um des Evan-
geliums willen Haus oder Brüder, Schwes-
tern, Mutter, Vater, Kinder oder Äcker
verlassen hat, wird das Hundertfache da-
für empfangen. Jetzt in dieser Zeit wird er
Häuser und Brüder, Schwestern und Mütter,
Kinder und Äcker erhalten, wenn auch un-
ter Verfolgungen, und in der kommenden
Welt das ewige Leben.



STOCKFOTO/ABCPHOTODESIGN

WORT ZUM SONNTAG

Dann komm und folge mir

Der junge, reiche Mann ist nicht zufrieden. Er hätte aber allen Grund dazu. Er ist erfolgreich, hat es zu was gebracht. Er hat viel Geld und damit ein gutes Leben. Als guter Jude unterstützt er auch die Armen mit Almosen.

Er ist nicht zufrieden mit sich selbst, obwohl er ein gutes Leben lebt. In seinem Leben gibt es nichts Schlechtes. Keinen Schwindel, keinen Missbrauch von Alkohol und Drogen, keinen Sexskandal etc. Ein guter „Christ“, würden wir sagen.

Er fragt Jesus: „Was fehlt mir noch? Ist es genug, die Gebote zu halten?“ Die Antwort, die er von Jesus erhält, ist zu radikal. „Geh und verkauf alles, verteile das Geld an die Armen und dann folge mir.“ Im Evangelium heißt es: „Der Mann aber war betrübt, als er das hörte, und ging traurig weg.“ Vielleicht dachte er: „Das ist zu viel verlangt, das ist nicht für mich gemeint.“

Verlangt Jesus von uns heute weniger? Können wir jemals zu Gott sagen: „Du kannst von mir nicht mehr verlangen. Das ist genug.“

Im Zusammenleben mit Menschen kann es keinen Minimalismus geben. Das gibt es nicht zwischen Liebenden. Die sind bereit, alles für den anderen zu geben. Niemand würde zum Geliebten sagen: „Das ist genug – mehr nicht!“ Das Evangelium gebraucht als Beispiel Geld, Besitz. Es kann aber auch andere Dinge in unserem Leben geben, die wir aufgeben müssen. Jesus geht es nicht um das Aufgeben und Verzicht auf dieses und jenes, sondern um die Nachfolge. „Dann komm und folge mir nach.“ Es geht um die Berufung in den Kreis der Jünger Jesu. Es ist eine Einladung zur Liebe. Da gibt es keinen Minimalismus.

ZUM WEITERDENKEN

Was bin ich bereit oder nicht bereit, für Gott oder nahe Menschen aufzugeben?



P. WINFRIED EGLER

ist Mariannahiller Missionar in Südafrika. Er wurde in Rumänien geboren, seine Heimatpfarre ist Linz-Guter Hirte.

► sonntag@koopredaktion.at

Singt dem HERRN ein neues Lied,
denn er hat wunderbare Taten vollbracht!
Geholfen hat ihm seine Rechte und sein heiliger Arm.

Der HERR hat sein Heil bekannt gemacht
und sein gerechtes Wirken enthüllt vor den Augen der Völker.

Er gedachte seiner Huld und seiner Treue zum Haus Israel.
Alle Enden der Erde sahen das Heil unsres Gottes.

Jauchzet dem HERRN, alle Lande,
freut euch, jubelt und singt!

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 98)

STENOGRAMM



Diakoniedirektorin Katharina Moser. DIAKONIE/SIMON RAINSBOROUGH

■ **Gegen Gruppenstigmatisierung.** Die Armutsfrage wird in der Gesellschaft ausgeblendet, und gewisse Gruppen werden stigmatisiert und beschuldigt, anderen auf der Tasche zu liegen: Das betonten die Pastoraltheologin Regina Polak und Diakoniedirektorin Maria Katharina Moser bei einer Podiumsdiskussion der Initiative „Christlich geht anders“ am Freitagabend in Wien. Es sei Aufgabe der Kirche mit ihrer Option für die Armen, deren Situation offensiv zur Sprache zu bringen, sagt Polak.

■ **Jubiläum.** Mit einem Dankgottesdienst in Wien begeht der Ökumenische Rat der Kirchen in Österreich (ÖRKÖ) in dieser Woche offiziell sein 60-Jahr-Jubiläum. Dem Gottesdienst am 10. Oktober um 18 Uhr in der Lutherischen Stadtkirche (1., Dorotheergasse 18) stehen u. a. der reformierte Landessuperintendent und ÖRKÖ-Vorsitzende Thomas Hennefeld, Bischof Manfred Scheuer, die lutherische Oberkirchenrätin Ingrid Bachler, der rumänisch-orthodoxe Bischofsvikar Nicolae Dura und der lutherische Altbischof Herwig Sturm vor.

■ **Einsatz.** Der Katholische Familienverband Österreich (KFÖ) will sich in nächster Zeit insbesondere für Pensionsgerechtigkeit, die Anrechnung von Karenzzeiten für Biennalsprünge und die Förderung von Vätern einsetzen. Das erklärte Alfred Trendl, Präsident der seit 65 Jahren bestehenden größten parteiunabhängigen Familienorganisation Österreichs.

Österreichs größte Jugendsozialaktion startet am 17. Oktober

Mit vollem Engagement Gutes tun

Von 17. bis 20. Oktober werden sich wieder bis zu 5000 Jugendliche zeitgleich in ganz Österreich 72 Stunden lang in rund 350 einzelnen Sozialprojekten engagieren.

Unter dem Motto „Challenge your Limits“ sollen Jugendliche zwischen 14 und 25 Jahren heuer „über den Tellerrand schauen, sich aus ihrer Komfortzone bewegen, in ungewöhnliche Lebenswelten eintauchen und Menschen am Rande der Gesellschaft unterstützen“, teilte die Caritas mit.

Anpacken. Veranstaltet wird die Aktion von der Katholischen Jugend Österreich (KJÖ) in Zusammenarbeit mit der „youngCaritas“ und dem ORF-Radiosender Ö3. „An so vielen Orten und in so vielen Leben braucht es soziales Engagement und Menschen, die sich nicht verschließen, sondern hinschauen und anpa-

cken“, betonte KJÖ-Vorsitzende Magdalena Bachleitner im Vorfeld. Auf regionaler Ebene sammelten die Organisatoren gemeinsam mit sozialen Einrichtungen, Betrieben und Vereinen gemeinnützige Aufgaben, die Jugendliche während der „72 Stunden ohne Kompromiss“ im Team lösen sollen.

Ärmel aufkrempeln. Unterstützt wird die Aktion auch von Kardinal Christoph Schönborn. Er nannte es in einem via Facebook verbreiteten Video „ein ganz starkes Zeichen für unsere Gesellschaft“, wenn junge Menschen dort „anpacken und die Ärmel aufkrempeln“ würden, wo Not herrscht und Hilfe gebraucht wird. Caritas-Präsident Michael Landau betonte im Hinblick auf die Aktion: „Wir können nur gemeinsam und in einem lebendigen Miteinander die anstehenden Aufgaben bewältigen.“ Die „72 Stunden ohne Kompromiss“ würden allen Beteiligten die wunderbare Chance bieten, „aufeinander zuzugehen, Neues zu lernen und Solidarität zu leben“.

Damit das besondere Engagement der Teilnehmer in ganz Österreich spürbar wird und über die Projektschauplätze hinaus wirken kann, wird Ö3 auch heuer über „72 Stunden ohne Kompromiss“ berichten: Moderator Robert Kratky ist als Live-Reporter unterwegs, wird Schauplätze besuchen und seine Eindrücke und Erlebnisse schildern.



Der Countdown läuft für „72 Stunden ohne Kompromiss“. KJÖ

► Infos: www.72h.at

Romeropreis 2018 geht an Kleinbetriebsförderer

Der Peruaner Francisco José San Martin Baldwin ist der Romeropreisträger 2018. Das gab die Katholische Männerbewegung Österreichs (KMBÖ), Trägerin der entwicklungspolitischen Aktion „Sei so frei“, bekannt. Der in Österreich akademisch ausgebildete, am Konsulat von Österreich in Trujillo beschäftigte San Martin Baldwin habe laut KMBÖ „in zahlreichen Entwicklungsprojekten tausende Menschen aus Armut befreit“, ihnen nachhaltiges Einkommen und ein Leben in Würde ermöglicht. Die Auszeichnung wird am 16. 11. 2018 in Oberndorf/Salzburg überreicht.

„Aktion Leben“ tagt über Wert von Beratung

Mit der Tagung „Wozu Schwangerenberatung?“ am 18. Oktober in Wien will die Lebensschutzbewegung „Aktion Leben“ den Wert von Schwangerenberatung ins öffentliche Bewusstsein rücken. Denn noch immer stelle die Politik nicht genügend finanzielle Mittel für diese „gesellschaftlich bedeutende Leistung“ zur Verfügung. Trotz der großen Nachfrage nach Beratungsangeboten unterschätzten politische Entscheidungsträger deren Bedeutung, betonte die Aktion-Leben-Generalsekretärin Martina Kronthaler vorab.

Die Lage in Indonesien spitzt sich weiter zu

Sieben Tage nach den Erdbeben und dem Tsunami in Indonesien spitzt sich die humanitäre Lage der Betroffenen immer weiter zu. Ob Trinkwasser, Benzin, medizinische Hilfe, Lebensmittel oder Hygieneartikel, „es fehlt an allem“, berichtete die in die Krisenregion entsandte österreichische Caritas-Katastrophenhelferin Miriam Ebner vergangene Woche im Interview mit der Nachrichtenagentur „Kathpress“ von der Lage vor Ort. 200.000 Menschen bräuchten akut Hilfe, 60.000 seien derzeit in Evakuierungszentren untergebracht, schilderte Ebner.



Der Friedensnobelpreis geht dieses Jahr an Nadia Murad und Denis Mukwege für ihren Kampf gegen sexuelle Gewalt im Krieg. REUTERS

Die Friedensnobelpreisträger 2018 stehen fest

Die irakische Jesidin Nadia Murad und der kongolesische Arzt Denis Mukwege erhalten den Friedensnobelpreis 2018. Die UN-Sonderbotschafterin gegen Menschenhandel, die von der Terrormiliz „Islamischer Staat“ versklavt wurde, und der Gynäkologe werden für ihren Einsatz gegen sexuelle Gewalt als Waffe in Kriegen und bewaffneten Konflikten ausgezeichnet, wie das norwegische Nobelkomitee in Oslo mitteilte. Weltweit gibt es Würdigungen für die Preisträger, so auch vom Ökumenischen Rat der Kirchen

(ÖRK). Es sei eine große Inspiration für all jene, die sich im Kampf gegen geschlechtsspezifische und sexuelle Gewalt engagierten, sagte ÖRK-Generalsekretär Olav Fykse Tveit. UN-Menschenrechtskommissarin Michelle Bachelet erklärte in Genf, beide seien „außergewöhnlich mutige, hartnäckige und wirksame Aktivisten gegen die Geißel sexueller Gewalt und den Einsatz von Vergewaltigung als Kriegswaffe“. Nadia Murad gelang in Deutschland dank eines von Baden-Württemberg gestarteten

Hilfsprogramms für jesidische Frauen ein Neuanfang. Sie setzt sich für die Strafverfolgung der IS-Verbrechen ein. Der Gynäkologe Mukwege leitet eine Klinik für Opfer sexueller Gewalt in der Demokratischen Republik Kongo. Für seinen Einsatz gegen sexuelle Gewalt wurde er 2013 mit dem Alternativen Nobelpreis und 2014 mit dem Sacharow-Menschenrechtspreis des Europaparlaments (den auch Murad 2016 erhielt) geehrt. Verliehen wird der Friedensnobelpreis traditionell am 10. Dezember in Oslo.

„Licht für die Welt“ informiert

Abdul kann wieder sehen

Vor ein paar Tagen machte sich Mutter Mwajuma mit ihrem Sohn Abdul auf den weiten Weg nach Moshi, am Fuß des Kilimandscharo. Der kleine Bub sieht nichts von der Landschaft, weiß nichts von den sorgenvollen Blicken seiner Mutter. Denn er ist seit von Geburt an blind. Blinde Kinder in Afrika können selten die Schule besuchen und haben wenig Aussichten, jemals ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Viele sterben früh. Die letzte Hoffnung für Abdul ist eine von „Licht für die

Welt“ unterstützte Augenklinik an der Grenze zu Kenia. In der Klinik wird Abdul untersucht und - Glück im Unglück - es ist Grauer Star, der ihm die Sehkraft nimmt. Er kann operiert werden. Minuten fühlen sich wie Stunden an für Mwajuma, bis sie ihren Sohn nach dem Eingriff wieder in den Armen halten kann. Abduls Augenlicht ist gerettet, seine kleinen Augen erkunden neugierig die Welt. Der kleine Abdul wurde vor einem Schicksal in Blindheit und Armut bewahrt. Aber rund 36 Millionen Kinder und Erwachsenen weltweit leben in Blindheit, obwohl die Mehrheit von ihnen mit relativ einfachen Mitteln wieder sehen könnte. Die Hilfe von „Licht für die Welt“ erreichte 2017 über 1,3 Millionen Menschen in den Armutsgebieten der Erde.



„Licht für die Welt“ schenkt neue Sehkraft. LICHT FÜR DIE WELT

► www.licht-fuer-die-welt
ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Leserforum

Jugendsynode

Zu „Auf ein Wort“ und zur Berichterstattung im Kirchenblatt Nr. 40.

Für die Jugendsynode wurden 15.340 Leute im Alter von 16 bis 29 Jahren von der Kirche befragt. Eine der Befragten kommentiert Fragen und Antworten so („DIE ZEIT“, Nr. 13/2018): „Neben vielen altbackenen 17-Jährigen, die Antworten geben, als gehörten sie gar nicht zur Jugend, gibt es überraschend viele avantgardistische alte Männer im weißen Gewand! Aber ich fürchte, man will katholisch missionieren und missbraucht dazu unsere Gedanken. Vor allem im Facebook-Raum wird für mich ein Ur-Problem sichtbar, das die Kirche hat: Sie kreist wie eine Spiel-Uhr-Ballerina um sich selbst. Das zeigen Fragen wie: Welche Merkmale müsste die Kirche haben, um bei der jungen Generation Faszination zu wecken? Oder: Welche Ort sind wichtig, um den Jugendlichen das Licht des Glaubens nahezubringen? Es

geht der Kirche zu sehr darum, die Kirchenbänke wieder zu füllen...“. Hier setze ich das Zitat aus der „ZEIT“ fort und sage: Ja, die Kirchenbänke füllen ist auch gut, aber zuerst soll die Kirche „absichtslos“ auf die Situationen der jungen Leute schauen, wie es ihnen geht in den Schulen, beim Arbeitsplatz, mit dem Wohnen, mit Ehe und Familie, was sie glücklich macht und traurig und zornig... Dieses verdeckte Missionieren jedenfalls würde alles von vornherein verderben. P.S.: Und schauen sollte die Kirche, wie es Don Bosco gemacht hat, der große Jugend-Heilige in Turin!

PFR. PETER MATHEI, Alberschwende

Leserbriefe sind gefragt!

Publizierte Leserbriefe müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Kürzungen vorbehalten. Zuschriften an das Kirchenblatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch, E.kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at



Zeit für Walnüsse ALEKSS/FOTOLIA.COM

Walnussweckerl

ca. 12 Weckerl ca. 30 Minuten
+ Warte- und
Backzeit
mittel

ZUTATEN

- 1 Würfel Germ (Hefe)
- 250 g Dinkelmehl glatt
- 100 g Roggenmehl
- 150 g Weizenmehl
- 100 g Walnüsse, gerieben
- 50 g Walnüsse ganz
- 1 TL Brotgewürz
- 1 TL Salz

ZUBEREITUNG

Den Germ in lauwarmem Wasser auflösen. Anschließend etwas Mehl dazugeben, gut verrühren und warten, bis erste Luftblasen an die Oberfläche treten. Anschließend alle trockenen Zutaten hinzugeben und dann nach Bedarf lauwarmes Wasser dazugeben. Alles gut durchkneten und gehen lassen. Nach ca. 1 Stunde abschlagen und nochmals gehen lassen.

Den Teig aus der Schüssel nehmen, nochmals gut durchkneten. Die Weckerl je nach Lust und Laune formen, auf ein Blech geben und nochmals ca. 30 Minuten gehen lassen. Anschließend mit Wasser bestreichen und halbierte Walnüsse hineinstecken. Das Rohr auf 200 °C Ober- und Unterhitze einstellen, unbedingt ein Gefäß mit Wasser hineingeben. Die Weckerl ca. 25 Minuten backen – fertig!

TIPPS

Einer der größten Fehler, die Hobbybäcker machen können, ist, den Teig nicht genug zu kneten. Neben der Hefe ist v. a. das Klebereiweiß dafür verantwortlich, dass die Weckerl gut aufgehen, und dieses wirkt umso besser, je länger man knetet. Die Weckerl schmecken mit Marmelade oder Honig genauso gut wie mit Schinken und Käse.

Zu wenig oder falsche Bewegungen beim Arbeiten: Das ist es,

was oft zu Rückenschmerzen und Migräne führt. Grundsätzlich ist

das bekannt, doch das Wissen allein löst noch kein Problem.

Vielleicht braucht es nur wieder einmal einen gut gemeinten Anstoß

zur Veränderung, noch bevor die Schmerzen unerträglich werden.

BRIGITTA HASCH

Arbeiten ohne

Sitzen ist das neue Rauchen. Das liest man vielfach, und es kommt nicht von ungefähr, denn 40 oder mehr Wochenstunden im Büro zu verbringen ist für die meisten Arbeitenden ganz normal. Und viele Menschen sitzen einen Großteil davon in ihrem Bürostuhl. Die Haltung, die sie dabei einnehmen, ist tagein, tagaus die gleiche, dem Computer zugewandt, vor sich die Tastatur, daneben griffbereit die Maus.

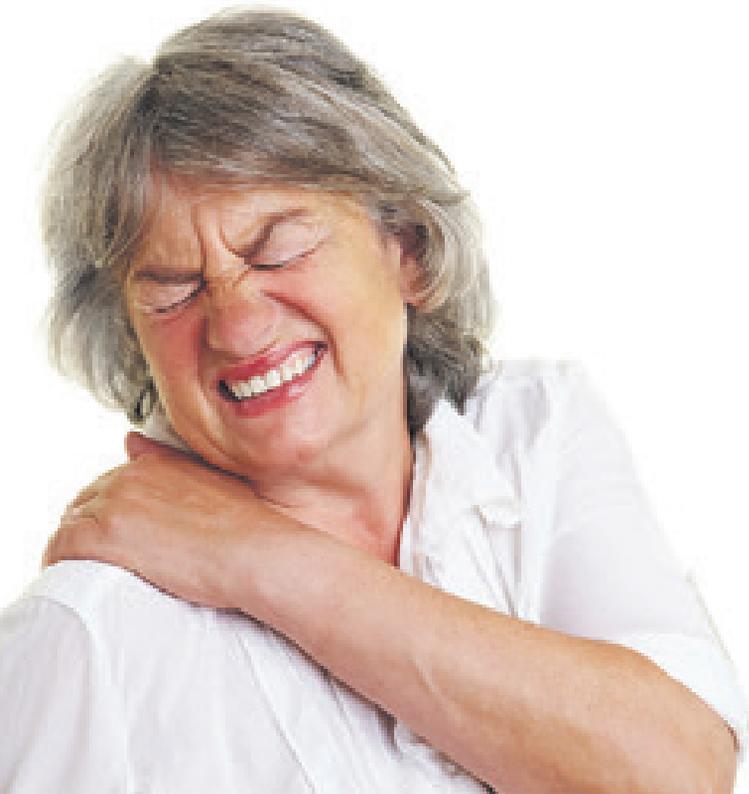
Ratschläge nicht in den Wind schlagen.

Arbeitsmediziner/innen wissen, wie man Schreibtisch, Sessel, Computer und sonstige Hilfsmittel so einrichtet, dass das Arbeiten nicht zur körperlichen Qual wird. Die Oberarme sollten etwa im 90-Grad-Winkel auf dem Tisch aufliegen, der Abstand zum Bildschirm sollte mindestens 50 Zentimeter betragen und der Blick sollte leicht nach unten geneigt sein. Der Sessel hat idealerweise eine Lehne, die den Nacken entlastet. Die Sitzhöhe wird so eingestellt, dass die Oberschenkel nicht abgequetscht werden, Ober- und Unterschenkel sind zueinander etwa im rechten Winkel. So weit, so gut. Aber entspricht

nun der eigene Arbeitsplatz diesen Empfehlungen? Findet sich auf dem Schreibtisch die Armauflage für die Maus und ist der Sessel in der richtigen Höhe eingestellt? Wer es hier bei den Vorsätzen belässt, darf sich über Migräne, Hals-, Nacken- und Rückenschmerzen nicht wundern.

Ergonomisch auch daheim. Noch weniger als im Büro wird im Haushalt auf Benutzerfreundlichkeit geachtet. Es kommt nämlich auf mehr als nur die Arbeitshöhen in der Küche oder beim Bügeln an.

- In der Küche kann man schon beim Verteilen und Einräumen von Töpfen und Geschirr an den Rücken denken. Schwere Sachen gehören nach unten, oft benutzte Gegenstände an leicht zugängliche Stellen und auf Knie- bis Augenhöhe. Wer die Möglichkeit einer Umgestaltung hat, sollte den Backofen auf Augenhöhe und das Spülbecken nicht zu weit nach unten platzieren. Ist die Arbeitshöhe zu niedrig, hilft vielleicht ein großes, dickeres und stabiles Holzschneidebrett, auf dem man arbeiten kann. Schließlich können auch die häufige Verän-



Schmerzen vom Bügeln oder von der Arbeit am Computer – mit gezielten Aktivitäten können sie verhindert werden. ROBERT KNESCHKE/FOTOLIA.COM

Schmerzen

derung der Stehposition oder eine Stehhilfe – also ein hoher Sitz – eine Erleichterung für die Wirbelsäule darstellen.

- Zum Bügeln, Putzen und Wäscheaufhängen sollte man die dafür notwendigen Utensilien in Griffhöhe platzieren. Es gibt Bügeltische mit speziellen Auflagen, auf denen man auch mit weniger Druck Hemden glatt bekommt. Zum Staubsaugen empfiehlt sich ein Gerät mit Rollen, es ist weitaus rückenfreundlicher als eines, bei dem das gesamte Gewicht auf dem Griff lastet.
- Und schließlich kann man es sich auch beim Einkaufen etwas leichter machen, etwa mit rollbaren Einkaufstaschen.

Bewegung als Ausgleich. Alle Erleichterungen und Hilfsmittel führen aber nur in Kombination mit ausreichender Bewegung zum Ziel. Im Büro sollte man regelmäßig aufstehen und herumgehen – warum zum Beispiel nicht im Gehen telefonieren? Und dann sollte dazu noch ausreichend Ausgleichssport betrieben werden, natürlich dem Alter und den Neigungen entsprechend, auf jeden Fall aber regelmäßig. «

Kraft und Ruhe in der Natur tanken

Schritt für Schritt. Sich Gott nähern

Das Gehen in der Natur ist eine menschliche Grundaktivität. Der aufrechte Gang vermag den Blick auf die Natur selbst zu lenken und auch auf eine andere vertikale Lebensdimension.

Die letzten Wochen hatten viele herrliche Tage zu bieten, in denen es einen einfach nach draußen in die Natur zog. Im Urlaub bekam man Lust auf Wanderungen und daheim auf Spaziergänge im warmen und klaren Spätsommerlicht.

Bewegung. Eine sanfte Bewegung tut uns besonders gut, wenn wir ansonsten sehr viel Zeit auf Sesseln verbringen (müssen). Rhythmisch schreitet man voran, findet langsam wieder zu einem normalen Takt des Körpers und bekommt allmählich „wieder Boden unter den Füßen“. Man entwickelt eine neue Aufmerksamkeit. Wohin setze ich den nächsten Schritt? Wo sind Wegweiser, denen ich folgen muss? Im Vorfeld und immer wieder muss ich planen, wie lange meine Ressourcen noch anhalten, und diese einteilen.

Begegnung. Beim Wandern verlasse ich „mein Feld“ und begeben mich ins Freie. Dadurch treffe ich auch ungeplant Menschen auf dem Weg. In Österreich gibt es in den Bergen die schöne Tradition, alle, denen man begegnet, zu grüßen. Und selbst kontaktscheue Perso-

nen wechseln ein paar freundliche Worte miteinander. Vor allem aber begegnet man auf den Feldern, Wäldern und Bergen der Natur und ihren Formen, Farben, Geräuschen und Gerüchen: eine schöne Aussicht, ein erfrischender Bach, Blumen und Bäume. Diese wirken auf uns, wecken Staunen und echte Freude, aber auch eine Ahnung von Horizont, Schönheit, Unermesslichkeit, Ruhe und Kraft.

Lebensweg. Es verwundert nicht, dass man in der christlichen Tradition das Gehen auf ein Ziel hin immer kannte und es in der Form des Pilgerns gelebt wurde. Im Gehen eines Weges schimmert das Geheimnis der menschlichen Existenz selbst durch. Solange ich lebe, bin ich unterwegs, bin noch nicht am Ziel, das ich kenne oder suche. Mein Weg hat Windungen, ist oft mühsam, und doch hoffe ich auf ein Ankommen jenseits der alltäglichen Herbergen. Und dies hat eine ungemein spirituelle Dimension für mich selbst und auch meine Suche nach Gott. Ob er nun ohnehin (unerkannt) mitgeht und mir begegnet oder als Ziel ersehnt wird. Schritt für Schritt kann ich mich zu ihm aufmachen und mich ihm annähern – in seiner Schöpfung auf meinem Weg. «

BEGLEITEN

BELEBEN

BESTÄRKEN

WERNER URBANZ

INSTITUT FÜR RELIGIONSPÄDAGOGIK, PH DIÖZESE LINZ

www.phdl.at





ZUR PERSON

Prof. Dr. Sabine Bobert lehrt an der Universität Kiel. Ihr Forschungsschwerpunkt ist christliche Mystik im Dialog mit gegenwärtigen Wissenschaften. Die evangelische Theologin ist Meditationslehrerin, Begründerin von „Mystik und Coaching“ und Autorin. Sie experimentiert mit mystischen Inhalten nicht nur am Schreibtisch, sondern auch in ihrem Alltagsleben.

► Mehr von Sabine Bobert unter www.mystik-und-coaching.de

Mystik „to go“

Mystiker und Mystikerinnen faszinieren. Gleichzeitig scheinen sie in einer anderen Welt zu leben, fernab des Getriebes unserer eigenen.

Dem ist nicht so, ist Sabine Bobert überzeugt, unser Alltag ist vielmehr ein Trainingsparkour. Wofür? Für ein glückliches Leben. Wie das

geht, erklärt die Theologin im KirchenBlatt-Gespräch.

DAS INTERVIEW FÜHRTE PATRICIA BEGLE

Mit „Mystik“ verbinden wir Begriffe wie „Ver-senkung“ und „Erleuchtung“ - jedenfalls viel Zeit und Stille. Wie passt da der Zusatz „to go“ dazu?

Sabine Bobert: Ich möchte den Menschen, die arbeiten und keine Zeit für langes Sitzen haben, etwas anbieten. Schon Ignatius hat das Stundengebet kleingeschrumpft. So habe ich gemeinsam mit Seminarteilnehmern Übungen entwickelt - härteste, beste, kleinste Übungen sozusagen. Sie sind schnellstmögliche Abkürzungen.

Und wie sehen diese Übungen konkret aus?

Bobert: Sie umfassen drei Bereiche: denken, fühlen und wollen. Beim Denken geht es darum, aus den vielen Gedanken, aus dem mentalen Rausch im Kopf herauszusteigen. Die Tradition kennt dafür das Jesus-Gebet, das Non-Stop gebetet wurde. „Jesus Christus“ ist eine Möglichkeit dafür, „Mein Wesen ist Liebe“ eine andere. Es sollte ein Wort sein, das in unser Wesen hineinführt. Ich empfehle meinen Seminarteilnehmern, es erst mal in der Zeit vor dem Einschlafen zu wiederholen, später dann auch untertags. Die Mantra-

technik ist etwas vom Besten, das wir haben, alle bildlos meditierenden christlichen Mystiker haben damit gearbeitet.

Welche Übung gibt es für die Gefühle, fürs Herz?

Bobert: Unser wahres Wesen ist glasklarer Geist, strahlende Liebe, Mitgefühl ..., aber wir sind erstarrt und gefangen in Angst, Schmerz oder Wut. Es geht also darum, wie wir uns davon befreien. In meiner Übung fordere ich die Menschen auf, sich eine Lieblingstätigkeit vorzustellen - also stricken oder reiten ... - und sich das Körpergefühl bei dieser Tätigkeit zu vergegenwärtigen, da richtig einzutauchen. Dieses Gefühl wird dann direkt ins Herz geschickt. So lernen die Menschen, dass sie Gefühle auch steuern können und sie erleben, wie sich ein normales Leben anfühlt. Mystik macht uns normal und gesund.

Woher kommt denn dieses Gefangensein in Angst und Schmerz?

Bobert: Wir Menschen sind Verbundwesen, wir nehmen Gefühlswelten auf und passen

uns an. Wir leben in einer Kultur, die seit Jahrtausenden auf Gewalt setzt statt auf Einfühlung, wir leben in einer primitiven Wildwestwelt, so als ob Leben nur Überlebenskampf wäre. Die Gefühlswelt ist geprägt von Angst, Feindbildern und Bedrohungen, die Menschen sind verfinstert. Jesus hat uns zu einer Kultur der Liebe eingeladen, die ist spielerisch, kreativ, einfühlsam - aber das funktioniert in einer Überlebenskampf-Kultur nicht. Mönchtum ist deshalb immer auch ein Kampf - nämlich jener, nicht mit der Masse mitzuschwimmen. Denn es ist nicht gut, sich dieser Überlebenskampf-Kultur anzupassen.

Wie kommen wir aus dieser Gefühlswelt wieder heraus?

Bobert: Indem wir zum Beispiel unsere unmittelbare Umgebung wahrnehmen - die Nachbarin, den Apfelbaum, die Katze. Da ist doch vieles schön. Wenn ich diesem Schönen meine Aufmerksamkeit schenke, dann verstärke ich es. Im Grunde geht es immer um Aufmerksamkeit: Die Wirklichkeit ist

wie eine zähe Masse, die wir durch Aufmerksamkeit in eine Form bringen. Bewusstsein erzeugt Realität.

Wie sieht es mit dem dritten Bereich, dem Wollen, aus?

Bobert: Auch der Wille muss befreit werden. Wir sind mit Lob und Tadel groß geworden, mit ständigen Bewertungen. Wir mussten für unsere Eltern etwas leisten oder ihr „Sonnenschein“ sein. In der Schule wurden wir für Dinge gelobt, die wir nicht mochten. Wir haben gelernt, „so wie du bist, bist du falsch“. Das erzeugt Zerrissenheit.

Menschen müssen sich fast willenlos in Hierarchien fügen. Sie wissen, wann sie aus der Sicht anderer gut oder schlecht sind, aber sie wissen oft nicht, was sie selbst fühlen oder brauchen.

Welche Übung kann davon befreien?

Bobert: Wieder geht es um eine Lieblingshandlung - Chorsingen oder Radfahren zum Beispiel. Das machen wir ja nicht, um einer Autorität zu gefallen, das ist freies selbstbestimmtes Handeln. Ich empfehle jede volle Stunde eine Minihandlung, die mit eben dieser Lieblingsbeschäftigung verbindet.

Das kann eine Fußbewegung sein, etwas, das mich das Körpergefühl nachempfinden lässt. Ich spüre dabei: So fühlt sich Selbstbestimmung an. Und: Mein Körper gehört mir.

„Wir tapsen im Paradies rum und es fühlt sich höllisch an.“

SABINE BOBERT

Wie haben sich diese Mini-Übungen auf die Teilnehmenden ausgewirkt?

Bobert: Schon nach einem halben Jahr zeigen sich erstaunliche Wirkungen. Die Menschen werden so schnell klar im Kopf. Sie ahnen, wie viel Kraft sie in Äußerlichkeiten reingelegt haben.

Welche Chancen sehen Sie in der Mystik für die Zukunft der Kirche?

Bobert: Das Christentum hat seine Zukunft noch vor sich. Allerdings steckt noch so viel Mittelalter im Christentum - von Gott wird sogar noch Lob und Tadel erwartet, dabei ist

er „Ich bin“ - das volle Leben. Wir müssen das alles rausschmeißen - das haben Mystiker immer gemacht. Mystik brachte immer radikale Erneuerung. Das alte mechanistische Weltbild muss dringend ausgewechselt werden. Schließlich ist alles da, nur wir sind verstreut. Wir tapsen im Paradies rum und es fühlt sich höllisch an. Aber wir sind da, um glücklich zu sein.

Und wie hat die Mystik Ihr Leben verändert?

Bobert: Ich wollte wissen, was an dem alten Mönchstum dran ist, wie und warum es funktioniert. Dazu habe ich vieles selbst ausprobiert. Mittlerweile führe ich einen sehr minimalistischen Lebensstil. Denn jedes Ding zieht Aufmerksamkeit an sich - das ist wie Multitasking - und das zieht Kraft ab. Meine Ernährung sieht anders aus und seit zwei Jahren gehe ich barfuß. ◀

► **Mystik „to go“.** Übersetzen der alten mystischen Prozesse in heutige Lebensverhältnisse, Denkformen und Sprache. Seminar mit Sabine Bobert. Anmeldung: 05523 62501-0 oder

E.willkommen@arbogast.at

Fr 19. Oktober, 19.30 Uhr, bis So 21. Oktober 2018, 13 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast.

Würden Sie Ihr neues Haus von einem Konditor planen lassen?



Bei wichtigen Dingen setzen wir auf Profis.

Vertrauen Sie deshalb auch bei der Information auf den professionellen Journalismus in Österreichs Zeitungen und Magazinen - Print und Digital.

REISETIPP

Valencia - Stadt der Wissenschaften und Künste

26. bis 29. Oktober 2018 mit Pfr. Edwin Matt

Die traumhafte Metropole besticht durch ihre einzigartige Kombination aus Tradition und Moderne. Von der mittelalterlichen Handelsmacht zeugen die gotische Kathedrale und die Seidenbörse, prachtvolle Jugendstilbauten schmücken die Stadt, lebendige Märkte vermitteln authentisch südländische Alltagskultur.



Die „Stadt der Künste und der Wissenschaften“ ist das genaue Gegenteil der prächtigen Altstadt. Sie präsentiert sich modern und zukunftsweisend in ihrer architektonischen Extravaganz. Wie riesige Skulpturen erheben sich die außergewöhnlichen Bauwerke aus der Erde. Nördlich von Valencia liegt das Kloster von El Puig. Es spiegelt den wahren Eroberungsgeist der Kreuzzüge des Mittelalters wieder. Das Kloster besteht aus zwei Teilen, dem Konvent und dem Heiligtum der Jungfrau. Beide bilden zusammen einen imposanten rechteckigen Bau, der von vier starken Türmen umrahmt wird. In Valencia vereinen sich Geschichte, Gegenwart und Zukunft auf einzigartige Weise und werden zu steinernen Zeugnissen.

► **Details zur Reise** unter www.kirchenblatt.at/reisen



Der deutsche Nordosten beeindruckte die Reisenden. Rechts die Kreidefelsen, die der Romantiker Caspar David Friedrich malte. MARKUS HÄMMERLE



Rückblick auf zwei KirchenBlatt-Reisen

Unterwegs mit dem KirchenBlatt

Ostseezauber

24 Leser/innen des Vorarlberger Kirchenblatts traten im August mit der Busfahrt nach Berlin eine neuntägige Reise an die Ostsee an. Nach einer Stadtführung durch die deutsche Hauptstadt begaben sich die Reisenden in die alte Hansestadt Stralsund, wo sie die Kabinen für den Rest der Reise bezogen. Das Schiff, die MS Sans Souci erwies sich geradezu als Glücksfall: Neben einer hervorragenden Ausstattung und einer kompetenten und tüchtigen Crew stach besonders die hervorragende kulinarische Versorgung ins Auge.

Kirchen beeindruckten. Klug ausgewählte Landausflüge mit kompetenten Führer/innen ließen die Teilnehmer/innen das Land im Nordosten Deutschlands, die Landschaft am Meer, aber auch außerordentliche Städte und Dörfer und bemerkenswerte Kunstwerke kennenlernen. In Hiddensee besuchte die

Gruppe die älteste Kirche der Region, die Seemannskirche mit den Fenstern von Sieger Köder und auf Rügen die Kreidefelsen, die C. D. Friedrich so eindrücklich verewigte. Auch die Rügener Kaiserbäder und Greifswald waren Ziele der Reise. Großartig erschienen die Denkmäler der Backsteingotik, vor allem die wiederhergestellten Kirchenbauten. Ein ganz herzlicher Dank gilt dem ruhig besonnenen Reiseführer Pfarrer Georg Meusburger. Für seine besinnlichen Worte im Bus und vor allem für die Leitung des eindrücklichen Gottesdienstes an Bord.

MARKUS HÄMMERLE / RED

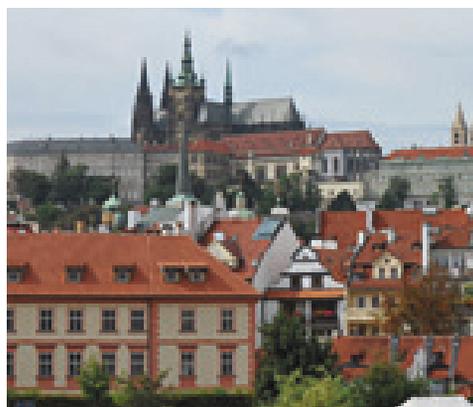
Ökumenische Reise

Prag ist eine Reise wert, vor allem wenn dabei ein Stück Reformationsgeschichte und der Lebensweg von Jan Hus nähergebracht wird. Pfarrer Edwin Matt und Pfarrer Ralf Stoffers von der evangelischen Gemeinde Bregenz hatten für die Kir-

chenBlatt-Reisegruppe ein sehr ambitioniertes Besichtigungsprogramm zusammengestellt. Jeder Tag der Reise Anfang September führte an einen anderen wichtigen Ort der Kirchengeschichte. Die Rundgänge mit den örtlichen Stadtführern ermöglichten Einblicke in die Stadtgeschichte, in sozio-kulturelle Gegebenheiten und architektonische Besonderheiten.

Höhepunkt Prag. Höhepunkt der Reise war die Stadt Prag, in der Jan Hus an der Universität wirkte, gleichzeitig in der Bethlehems-Kapelle predigte und als Seelsorger tätig war. Die Heimreise führte über Passau mit seiner sehenswerten Altstadt.

Abschluss des Aufenthaltes in Passau wie auch der gesamten Reise bildete ein wunderbares Mittagskonzert auf der weltgrößten Domorgel im Dom zu St. Stephan, das allen Teilnehmer/innen wie so vieles mehr in Erinnerung bleiben wird. « MARTHA GREUSSING / RED



Prag, der Wirkungsort des Reformators Jan Hus, dessen Geschichte die Reisegruppe kennenlernte. REINHOLD HANSMANN

Herbstlese(n): Büchertipps für Bibliotheken

Von Vorarlbergern und anderen Vermissten

Die Literaturexpertinnen Senta Wagner und Jana Volkmann schlugen Vorarlbergs Bibliothekarinnen im Diözesanhaus eine Schneise durch den Dschungel der Neuerscheinungen.

CHARLOTTE SCHRIMPF

Elly ist weg. Und Summer. Und Carter und Chantal und Robert auch. Wer dieser Tage eine Buchhandlung besucht, findet: Vermisste. „Lost & Found“ heißt nicht umsonst das vierte Kapitel in Senta Wagners und Jana Volkmanns Crashkurs zu den Neuerscheinungen des Herbstes - es ist das längste.

Geschichte, Gedichte, Georgien. Zum achten Mal lud die Bibliotheksstelle der Diözese zu dieser „Vorlesung“ ein. Binnen sechs Stunden erhielten Vorarlbergs Bibliothekarinnen (ja, es waren ausschließlich Frauen) einen Überblick über all das, was man von diesen Neuheiten kennen und vielleicht anschaffen sollte - von zweien, die es wissen müssen: Senta Wagner ist Lektorin und Jurorin der ORF-Bestenliste, ihre Kollegin Jana Volkmann schreibt selbst Prosa und bespricht als Journalistin die Veröffentlichungen anderer. 40 Bücher haben die beiden ausgesucht - ein wenig Geschichte, ein paar Gedichte, ein bisschen Georgien (= heuer Gastland der Frankfurter Buchmesse), viel Liebe, Spannung - und: diese Vermissten.

Vermisst. Da ist die Elly, die elfjährig auf dem Weg zum Judotraining verschwindet und erst nach Jahren der Ungewissheit wieder auftaucht. Oder ist sie es doch gar nicht (Maike Wetzel)? Von Summer verliert sich nach einem Picknick mit ihrem Bruder jede Spur und Benjamin erkennt erst als erwachsener Mann, dass viel mehr dahintersteckt als er je ahnte (Monica Sabolo). Carter ist ohnehin ein einziges Rätsel - und ihr Auf- und wieder Abtauchen ist für die namenlose Protagonistin in Ally Kleins Roman vielleicht darum so entscheidend. Und der Fall von Chantal ist besonders interessant: Sie ist einer der Knotenpunkte in Philipp Weiss' fünfbandigem Romandebüt „Am Weltenrand sitzen die Menschen und lachen“ - in dem es sonst nicht viele Gewissheiten gibt. Mit welchem der fünf Bände im Schuber zum Beispiel anfangen? Jana Volkmann zuckt mit den Schultern. „Der Autor macht keinerlei Vorgaben“, erklärt sie. Aber: Vielleicht nicht ausgerechnet mit Chantal - ihre Notizbücher („Cahiers“) gehören zu den eher anspruchsvolleren Passagen in Weiss' nicht eben anspruchslosem Komplex.

Wissen warum. Abwechselnd erzählen Wagner und Volkmann, was sie an einem Buch reizt und warum. Ist es die feine Sprache und der eigenwillige Satz von Özlem Özgül Dündars Lyrik („Gedanken zerren“ - toll ist das Titelgedicht!), ist es die genaue Recherche für Walter Hönlingsbergs Wein-Krimi

„Clos Gethseman“? Ist es David Fuchs' präzises Portrait eines Palliativpatienten („Bevor wir verschwinden“) oder Erich Hackls bewegende „Heldengeschichte“ über den Wiener Kunsthandwerker Reinhold Duscha, der zur Zeit des Nationalsozialismus die Jüdin Regina Steinig und ihre Tochter Lucia in seiner Werkstatt versteckt („Am Seil“)?

Vorarlberger Spuren. In den Pausen in diesem Marathon beratschlagen die Bibliothekarinnen über mögliche Neuanschaffungen oder machen am Stand der Buchhandlung Tyrolia gleich Nägel mit Köpfen. Ein Name dürfte dabei häufiger gefallen sein: Es ist der des gebürtigen Harders Michael Köhlmeier. Denn auch er schreibt von so einem Vermissten: Robert Lenobel macht sich in einer Nacht-und-Nebel-Aktion aus seiner Wiener Wohnung davon - und taucht erst viel später in den Wirren seiner jüdischen Familiengeschichte wieder auf. Es sei auch Hanno Loewy, Direktor des Jüdischen Museums in Hohenems, zu verdanken, dass Robert, dieser regelmäßige Gast in Köhlmeiers Prosa, in „Bruder und Schwester Lenobel“ zum Hauptdarsteller wurde, erzählt Wagner und grinst: Loewy habe sich ein bisschen in dessen Schwester Jetty verguckt. Nicht die einzige Spur nach Vorarlberg im heurigen Leseherbst... <<

► Weitere Buchtipps und Bilder finden Sie unter: www.kath-kirche-vorarlberg.at/bibliotheken



Die Literaturexpertinnen Senta Wagner (li.) und Jana Volkmann (re.), dürften für den einen oder anderen Neuzugang in Vorarlbergs Bibliotheken verantwortlich sein - zu gut sind ihre Empfehlungen. SCHRIMPF (3)

SONNTAG 14. OKTOBER

10.45 Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. Der Preis geht an Aleida und Jan Assmann. Übertragung aus der Frankfurter Paulskirche. **Das Erste**

11.15 Stationen (Religionsmagazin). Das Jahr der drei Päpste. **ARD-alpha**

12.30 Orientierung (Religionsmagazin). Heiligsprechung im Vatikan: Papst Paul VI. und Erzbischof Oscar Romero. – Verlorenes Vertrauen? Stimmen von der Jugendsynode in Rom. – Die Geschichte der „Mauthausen-Kantate“. – „Die Freiheit kam im Mai.“ Marathon-Lesung von Mauthausen-Buch auf dem Wiener Stephansplatz. **ORF 2**

13.30 Bahnschatz Südtirol – Von Meran auf den Ritten (Dokumentation). Südtirol bietet Eisenbahnfreunden eine Vielzahl interessanter Bahnen. Ein idealer Ausgangspunkt ist Meran. **3sat**

19.15 Schätze der Welt (Dokumentation). Die Altstadt von Jerusalem und das Christentum. **ARD-alpha**

19.45 Hoagascht (Volkskultur). Altausseer Kiritog. **ServusTV**

20.15 Das Mädchen mit dem Perlenohrring (Historienfilm, GB, 2003). Ein Gemälde des holländischen Malers Johannes Vermeer dient als Inspiration für die spartanische Geschichte eines jungen Hausmädchens und dessen scheue Zuneigung zum Künstler. Eine Hommage auf die Kunst und zugleich eine sensible Studie des holländischen Städtchens Delft. **arte**

MONTAG 15. OKTOBER

16.50 Fokus Geschichte (Dokumentation). Thomas Müntzer und der Bauernkrieg. Es war die Zeit der Umwälzung, die Reformation rüttelte an der bestehenden Ordnung. 1521 herrschte Aufruhr im sächsischen Zwickau: Der junge Priester Thomas Müntzer (1489 bis 1525) forderte für alle Menschen das gottgegebene Recht auf Freiheit und Gleichheit. **ORF III**

20.15 Mr. Turner – Meister des Lichts (Biopic, GB/F/D, 2014). Biografischer Film über den britischen Maler William Turner (1775 bis 1851). Der Film schildert mit packendem Realismus sowohl das professionelle als auch das private Umfeld Turners im England seiner Zeit und entwirft ein Bild des Künstlers als harter Arbeiter. **arte**



So 9.30 Heiligsprechungen in Rom. Papst Franziskus spricht im Rahmen des Gottesdienstes Papst Paul VI. (1897 bis 1978), den Befreiungstheologen und Erzbischof Oscar Romero (1917 bis 1980), die deutsche Ordensgründerin Maria Katharina Kasper (1820 bis 1898) sowie Nunzio Sulprizio, Francesco Spinelli, Vincenzo Romano und Nazaria Ignatia heilig. **ZDF**

Foto: Archiv

22.45 Der verlorene Bruder (Drama, D, 2015). Eine glücklich verheiratete Frau leidet als Kriegsflüchtling immer noch unter dem Trauma, ihr Baby auf der Flucht verloren zu haben. Als sie erfährt, dass in der fraglichen Zeit ein Findelkind unter der Nummer 2307 registriert wurde, klammert sie sich an die Hoffnung, das Kind doch noch finden zu können. Glaubwürdiges Drama, das subtil die Leiden der Generation von Kriegsflüchtlingen und ihren Nachkommen anspricht. **BR**

DIENSTAG 16. OKTOBER

21.05 Alles muss raus (Tragikomödie, USA, 2010). Ein trockener Alkoholiker erleidet bei einer Betriebsfeier einen Rückfall. Plötzlich sind Job und Frau weg, er sitzt im Vorgarten seines Hauses, umgeben von seiner bescheidenen Habe und jeder Menge Sixpacks. Als ihm ein Nachbar rät, seine Notlage als Räumungsverkauf zu kaschieren, fliegt ihm das Glück von allen Seiten zu. **ServusTV**

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Glauben, Leben, Sterben. Menschen im Dreißigjährigen Krieg. **ORF 2**

MITTWOCH 17. OKTOBER

19.00 Stationen (Magazin). Zum Fressen gern. Welche Rechte haben Tiere? **BR**

19.40 Re: Leben vom Müll der anderen (Reportage). Die Abfallsammler von Rumänien. Seit über 20 Jahren wühlen Rozalia und ihr Mann Gheorghe im Müll – auf der Suche nach allem, was sie zu Geld machen können. Tausende Rumänen leben von dem, was auf wilden Deponien landet. **arte**



Do 19.40 Re: Leben bis zuletzt. Vom Umgang mit dem Tod. Die Beschäftigung mit dem Tod „zu Lebzeiten“ kann ein Gewinn sein. Die Reportage zeigt, wie Menschen, Städte und Gemeinden sich darum bemühen, Sterben und Tod zu enttabuisieren und wieder mehr in den Alltag zu integrieren. Bild: Warum nicht mal gemeinsam einen Sarg zimmern? **ORF III**

Foto: Taglicht Media

DONNERSTAG 18. OKTOBER

16.20 Die Rache der Schöpfung (Dokumentation). Invasion der Exoten. Exotische Tiere und Pflanzen, unerwünschte Eindringlinge, sogenannte Bioinvasoren, reisen als blinde Passagiere nach Europa ein. Welche Folgen hat das? – Anschließend: Untergang der Bienen; Angriff der Parasiten. **3sat**

FREITAG 19. OKTOBER

18.30 Auf der Flucht – Die afrikanische Völkerwanderung (Dokumentation). Sabine Bohland und Shafagh Laghai waren in Gao in Mali, einem Knotenpunkt für Flüchtlinge Richtung Europa. In Nigeria trafen sie Menschen auf der Flucht vor Boko Haram. In Ghana begegneten sie Menschen, die vor den sich verändernden klimatischen Bedingungen fliehen. **Phoenix**

SAMSTAG 20. OKTOBER

10.30 Stationen (Magazin). Der fromme Rebell – die Passionsspiele in Oberammergau. **BR**

11.00 Ökumenischer Gottesdienst mit Gelübdeerneuerung, live aus dem Passionstheater Oberammergau. **BR**

19.15 Schätze der Welt (Dokumentation). Masada, Israel. Eine Geschichte vom Überleben. **ARD-alpha**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon



Morgengedanken von Jörg Fuhrmann, Pflegenleiter und Trauerbegleiter, Großarl. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf. Geschichten zur Zeit, von Caritasdirektor Herbert Beiglböck, Graz. So 6.55, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre Gnas, Steiermark; Gospelmesse „In the name of the Lord“ (Meinrad Kaufmann); Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2.



Foto: DGS/Schiffer

Anklang. Bruckners frühe Kirchenmusik. Von der „Dorfkirchenmusik“ zur Missa solemnis. Mo 10.05, Ö1.

Das Ö1 Konzert. Festival Musica Sacra. Werke von Monteverdi, Ziani u. a. Mo 14.05, Ö1.

Logos. Über die religiöse Praxis des Schächtens. Sa 19.05, Ö1.

NACHBAUR

begleitete Erlebnisreisen

CHUR – Kloster ILANZ
DO 18.10. mit Pfr. Rudolf Siegl **90,-**
 Bus, div. Führungen, Mittagessen, Gottesdienst

VALENCIA – Sagunto...
26.-29.10. mit Pfr. Edwin Matt **849,-**
 Bus, SWISS-Flüge, 4* UF, Ausflüge El Puig...

MINI - KREUZFAHRT
30.10. – 4.11. Herbstferien ab **490,-**
 Bus Venedig; MSC Sinfonia Split – Kotor – Rom – Genua; Bus VlbG. **Kinder nur 100,-**

FUERTEVENTURA
8.-15.11. mit Anneliese Nachbaur **1.095,-**
 Flug München, Costa SBH Calma P 4*+, HP

LINZ – Schloss Hartheim
15.-16.11. mit Dir. Gerhart Hofer **179,-**
 Bus, HP in Linz, div. Führungen, Eintritte...
 Im Rahmen der Carl-Lampert-Woche 2019!

ELSASS – Straßburg-Advent
4.-5.12. mit Herta Ott **199,-**
 Bus, Führungen Colmar & Straßburg, HP am Kreuzfahrtschiff, Batorama-Tour...

SALZBURG – Adventsingen
16.-17.12. mit Josef Waibel **199,-**
 Bus, UF 3*, A besondere Zeit, Oberndorf...

TENERIFFA Kanarentraum
11.-18.1. 899,- / 11.-25.1. 1.499,-
1.-8.2. 1.099,- / 1.-15.2. 1.749,-
 Flüge ab Friedrichshafen, 7/14 x HP im Hotel Bahia Princess 4*, Costa Adeje
 Bus FDH +25,-/Ausflugspaket +100,-

FELDKIRCH 05522-74680
DORNBIRN 05572-20404
reisen@nachbaur.at • www.nachbaur.at

TERMINE

► **20 Jahre Verein „Omnibus“.** Die Selbsthilfegruppe für psychisch erkrankte Menschen „Omnibus“ feiert einen Tag der offenen Tür.
Fr 12. Oktober, 11 Uhr, Anton-Schneider-Straße 21, Bregenz.

► **Gelebte Pflegegeschichte.** Vortrag von Sr. Liliane Juchli, Ex-pertin für Fragen der Pflege.
Sa 13. Oktober, 17 Uhr, Frauenmuseum, Hittisau.

► **Wallfahrt.** Mit Pfarrer Werner Ludescher.
Sa 13. Oktober, 18.45 Uhr, Kloster Mariastern-Gwigen, Hohenweiler.

► **Spirituelles Gehen auf den Gebhardsberg.** Begleitung: Werner Harder und Elisabeth Schubert, T 0676 83240 2822. Bei jeder Witterung, keine Anmeldung, kostenlos.
Mo 15. Oktober, 13.30 Uhr, Treffpunkt: Pfarrkirche St. Gallus, Kirchplatz 3, Bregenz.

► **Plastikfrei leben. Geht das?** Corinna Amann aus Satteins verrät Tricks, die jeder umsetzen kann.
Mo 15. Oktober, 19.30 Uhr, Pfarrsaal, Nüziders.

► **Wege Bachs.** Prof. Bruno Oberhammer spielt Bach und Reger, und die Choralschola des Chores St. Johann/Höchst singt.
Mo 15. Oktober, 20.15 Uhr, Pfarrkirche St. Johann, Höchst.

► **50 Esel für Äthiopien.** Infoabend mit Michael Zündel von der Caritas-Auslandshilfe.
Di 16. Oktober, 20 Uhr, Josefisaal, Rankweil.

► **Am Zug.** Ein theatrales Kunstprojekt inszeniert von Brigitte Walk. Alle Termine und Infos:
www.walktanztheater.com
Do 18. Oktober, 19.45 Uhr, Bahnhof, Feldkirch.

► **Die Farben der Seele.** Carmen Franceschini stellt in der Reihe „Kultur in St. Peter“ ihr neues Buch vor, Angela Mair spielt und singt dazu.
Fr 19. Oktober, 20 Uhr, St. Peter-Kirche, Rankweil.

WORTANZEIGE

AMANN IMMOBILIEN

Grundstücke, Häuser & Wohnungen gesucht! Für vorgemerkte Interessenten suchen wir Immobilien in jeder Lage und Größe. Kostenlose Erstberatung und Bewertung. Nutzen Sie unsere langjährige Erfahrung mit Immobilien zu Ihrem Vorteil!
Amann Immobilien, 6832 Sulz
www.amann-immobilien.com
T 0664 3120205

Hohenemser Chor- und Orgeltage

Heimisch und international

Die Hohenemser Chor- und Orgeltage bieten drei Konzerte mit qualitativ hochwertiger geistlicher Musik an.

Die klanglich hervorragende Gollini Orgel sowie die gute Akustik des Kirchenraumes der Pfarrkirche St. Karl lassen diese Aufführungen zu einem Erlebnis werden, das mehr als nur ein Konzert ist. Einheimische sowie international renommierte Künstler und Chöre treten in einem sehr ausgewogenen Verhältnis auf.

► **Erstes Konzert:** Wolfgang Kogert, Organist der Wiener Hofburgkapelle spielt Bach, Händel, Beethoven, Mozart und Cerha,

Fr 12. Oktober, 20 bis 21.30 Uhr.

► **Zweites Konzert:** Texte und Orgel Improvisationen zum Thema



Die Gollini-Organ in Hohenems.

RYAN AMANN / WIKIMEDIA COMMONS (CC BY-SA 4.0)

„Durch Bewusstheit zur Erleuchtung“. Gudrun Erath, Sprecherin, Günther Fetz, Orgel,

Sa 13. Oktober, 20 Uhr.

► **Drittes Konzert:** Der Carl-Orff-Chor singt unter der Leitung von Stefan Wolitz, Harald Geerkens (Orgel),

So 14. Oktober, 18 Uhr,
alle: Pfarrkirche St. Karl, Hohenems.

► Abo für alle drei Konzerte € 25,-.

► **Info:** www.orgeltage.at

TIPPS DER REDAKTION



► **Neueröffnung des Bibelwegs in Dornbirn.** Auf Initiative des Stefanuskreises wurden die Tafeln des alten Bibelweges entlang der Dornbirner Ache erneuert. 15 Stationen laden nun zwischen der Furt im Rohrbach und der Kirche im Gütle zum Innehalten ein. Musikalische Gestaltung: Jungmusik des Musikvereins Rohrbach.
www.bibelweg-dornbirn.at

So 14. Oktober, 15.30, Treffpunkt: Radbrücke Birkenwiese (beim Pflegeheim), Dornbirn.

► **Ich bin ein Weib und oben drein kein gutes.** Texte von Teresa von Avila, gelesen von Schauspielerinnen und Regisseurinnen Renate Bauer. Dazu Musik von Rosario Bonaccorso (Kontrabass) und Herbert Walser-Breuss (Trompete).

Mi 17. Oktober, 19.30 Uhr, Katharine-Drexel Kapelle, Dornbirn Hatlerdorf.



► **Politisches Kaminfeuer.** Diskussion mit Charles E. Ritterband und Anneliese Rohrer. Katholische Bildungseinrichtungen des Landes laden zu einem politischen Kaminfeuer ein. Unabhängige Journalistinnen und Fachleute sollen die Qualität des kritischen und verantwortungsbewussten Diskurses über die österreichische Politik erhöhen.

Kosten: € 15,-.

Mo 15. Oktober, 19 bis 21 Uhr, Bildungshaus Batschuns.

► **Gregorianik-Workshop mit Michael Wersin.** Für Teilnehmer/innen früherer Workshops, Kantor/innen und Sänger/innen. Kosten: € 25,-. Anm.: T 05522 3485-205,
E Marianne.springer@kath-kirche-vorarlberg.at

Fr 19. Oktober, 18.30, bis Sa 20. Oktober, 19.30 Uhr, Obere Sakristei, Pfarrkirche, Götzis.

Feuerbestattung-
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 14. Oktober

L I: Weish 7,7-11 | L II: Hebr 4,12-13
Ev: Mk 10,17-30

Montag, 15. Oktober

L: Gal 4,22-24.26-27.31-5,1
Ev: Lk 11,29-32

Dienstag, 16. Oktober

L: Gal 5,1-6 | Ev: Lk 11,37-41

Mittwoch, 17. Oktober

L: Gal 5,18-25 | Ev: Lk 11,42-46

Donnerstag, 18. Oktober

L: 2 Tim 4,10-17b | Ev: Lk 10,1-9

Freitag, 19. Oktober

L: Eph 1,11-14 | Ev: Lk 12,1-7

Samstag, 20. Oktober

L: Eph 1,15-23 | Ev: k 12,8-12

Sonntag, 21. Oktober

L I: Jes 53,10-11 | L II: Hebr 4,14-16
Ev: Mk 10,35-45

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Zudrell DW 211
Abo-Service: Cornelia Wastl DW 125 (Abo-Telefon: Montag bis Donnerstag, jeweils 8 bis 12 Uhr)
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:
Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Verbeurband der Kirchenzeitungen - KizMedia.** Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 44,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



DEM EHRENKODEX DES
ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES
VERPFLICHTET

KOMMENTARE

Gratulation!

2019, vielleicht sogar schon 2018 wird Österreich aller Voraussicht nach erstmals seit Jahrzehnten keine neuen Schulden machen. Gratulation an Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die das durch ihre Steuerleistung möglich machen! Gerade deshalb wäre es wichtig, die an der Wirtschaft Beteiligten nicht auseinanderzuidividieren, wie sich das manche offenbar gerne wünschen. Die Sozialpartnerschaft gehört zwar sicher modernisiert: Parteipolitische Verkrustungen sind zu lösen, mehr Dynamik und Ausrichtung auf künftige Wirtschafts-, Umwelt- und Arbeitswelten sind unabdingbar. Aber es macht auch in Zukunft Sinn, wenn Arbeitgeber und Arbeitnehmer als Gruppen miteinander sprechen. **HEINZ NIEDERLEITNER**

Alarmglocke

Ist es überhaupt noch möglich, die Erderwärmung der Welt auf 1,5 Grad zu begrenzen? Laut dem aktuellen Bericht des UNO-Weltklimarates: Ja. Jedoch ist es fünf vor zwölf. Es sei die letzte Chance für das Weltklima, wird im Bericht gewarnt. Nur, wenn der Energieverbrauch drastisch gesenkt wird und der Umstieg auf erneuerbare Energien zu einem hohen Anteil tatsächlich bis 2050 erfolgt, kann das gelingen. Industriem lobby und Politiker sperren sich bislang vehement dagegen. Um eine Katastrophe im Hinblick auf den Klimawandel zu verhindern, ist aber vor allem die weltweite Politik in den kommenden Jahren gefordert, Handlungen zu setzen. Es ist höchste Zeit für Lösungen. **SUSANNE HUBER**

KOPF DER WOCHE: FRANZISKA HONSOWITZ-FRIESSNIGG, BOTSCHAFTERIN

Beziehungen pflegen

Franziska Honsowitz-Friessnigg ist die erste Frau, die Österreich als Botschafterin beim Heiligen Stuhl vertritt. Ihre neue Aufgabe ehrt und freut sie besonders.

ERZDIOZESE SALZBURG



Seit kurzem ist Rom der neue Arbeits- und Lebensbereich von Franziska Honsowitz-Friessnigg. Am 1. Oktober ist die gebürtige Steirerin mit ihrem Mann und ihren zwei Kindern von Algerien in die Ewige Stadt gesiedelt. Ein besonderes Anliegen der 56-jährige Diplomatin ist es, die österreichische Botschaft beim Heiligen Stuhl „zu einem Ort der Begegnung und des Dialogs zu

machen“ – sowohl für Delegationen, die aus Österreich nach Rom kommen, als auch für österreichische Schwestern und Geistliche, die in Rom arbeiten. „Sie sollen hier bei uns in der Botschaft einen Ort des Treffpunkts und des Gesprächs finden.“ Was die inhaltlichen Arbeitsschwerpunkte betrifft, so stehe die Kooperation mit dem Heiligen Stuhl im Vordergrund. Die Beziehungen zwischen Österreich und dem Vatikan seien traditionell sehr gut; diese werde sie mit Freude weiter pflegen und vertiefen, betont die erfahrene Botschafterin, deren diplomatischer Werdegang sie bereits nach New York, Bonn und Algerien führte.

„Das Gespräch ist für mich immer besonders wichtig. Daher sehe ich die österreichische Botschaft beim Heiligen Stuhl auch als einen Ort der Begegnung und des Dialogs.“
FRANZISKA HONSOWITZ-FRIESSNIGG

Rom entdecken. Derzeit ist in Rom die Jugendsynode im Gange. Franziska Honsowitz-Friessnigg wird die österreichische Delegation demnächst in der Botschaft beim Heiligen Stuhl begrüßen. Im November gibt es dann die Gelegenheit, mit Papst Franziskus ein ausführliches Gespräch zu führen, dem die Diplomatin „mit großer Vorbereitung und Freude entgegenseht.“ Sobald es danach die Zeit zulässt, brennt die praktizierende Katholikin darauf, die Stadt Rom mit ihren vielen kulturellen Schätzen zu entdecken. **SUSANNE HUBER**

ZU GUTER LETZT

Für Madagaskar

„smile4 health“ ist eine mittlerweile vorarlbergweit bekannte Initiative für Entwicklungszusammenarbeit. Ärzte aus Vorarlberg setzen sich direkt für Menschen des Südens ein. Das Team um Dr. Ingo Plötzeneder bietet Menschen in Madagaskar, die keine Chance auf medizinische Versorgung haben, kostenfrei professionelle Betreuung und operative Eingriffe an. Drei Alberschwender Chöre engagieren sich nun

mit einem großen Chorkonzert für die Sache. In diesem Benefizkonzert vereinen sich der CHÖRIG-Frauenchor, der Chor St. Martin und der LIE-



Ländle-Ärzte arbeiten in Madagaskar. SMILE4 HEALTH / JOHANNES KÖB

DERMännerChor mit vier Solist/innen samt Orchester zu einem großen Klangkörper. Auf dem Programm stehen klassische Gospel und geistliche Chormusik bis hin zur „Missa brevis“ und dem „Ave verum“ von Mozart.

► Drei Chöre ein Konzert. Eintritt: € 15,-. Reinerlös für smile4 health. Karten bei Spar Alberschwende. Im Anschluss Brötchen und Suppe. **So 21. Oktober, 18 Uhr,** Pfarrkirche, Alberschwende.

HUMOR

„Wir könnten eine Milchbar eröffnen“, sagt das Kamel zur Kuh. „Du sorgst für die Milch und ich für die Hocker.“



s' Kirchamüsl

Jetzt homr zwo Basilikas im Land. Odr hast es Basiliken? Oder Basilicae? Lateinisch oder griechisch oder neudütsch? I wür o in Zukunft Bildsta säga.

AUF EIN WORT

Teilen

Mit der Erhebung der Wallfahrtskirche Bildstein zur Basilika und der ersten Gipfelmesse beim Carl Lampert Kreuz auf dem Kreuzjoch hat die Diözese Feldkirch am vergangenen Sonntag zwei weitere Höhepunkte in diesem Jubiläumsjahr 2018 erlebt. Als Auszeichnung und Auftrag hat Bischof Benno die Basilika-Erhebung bezeichnet. Landeshauptmann Markus Wallner sprach davon, dass die Erhebung auch den Menschen gelte, die diese Kirche ausmachen, die sie täglich einsetzen und persönlich engagieren.

Kirche, das ist mehr als ein schön renoviertes Kleinod an einem schönen Ort. Kirche, das sind die Menschen, die sich im Namen Gottes versammeln und auf ihn vertrauen. „Fürchte dich nicht!“, steht an vielen wichtigen Stellen in der Bibel. Fürchte dich also nicht, Diözese Feldkirch. Fürchte dich nicht, Land Vorarlberg. Fürchte dich nicht, Welt.

Und wenn Sie Sehnsucht haben nach spiritueller Ruhe und guter Aussicht, dann besuchen Sie das Montafoner Kreuzjoch oder die Basilika Bildstein. Sie können die Schönheit dieser Orte mit anderen Menschen teilen. Und falls gerade mit keinem Menschen, dann mit Gott. Denn er ist schon da.



DIETMAR STEINMAIR

diemar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Feierlich wurde die Wallfahrtskirche in Bildstein zur Basilika erhoben

So sehen Festtage aus

„Basilika“, das ist nicht nur ein Titel, das ist auch ein Auftrag, wie Bischof Benno Elbs im Rahmen der Festmesse am vergangenen Sonntag in Bildstein betonte. Denn mit diesem 7. Oktober wurde die Wallfahrtskirche von Bildstein im Beisein von Nuntius Peter Stephan Zurbriggen, Monsignore Michael Kahle aus Rom und Landeshauptmann Markus Wallner zur Basilika erhoben.

VERONIKA FEHLE

„Dass wir heute hier sein können und gemeinsam feiern, dass unsere Pfarr- und Wallfahrtskirche in Bildstein zur ‚Basilika‘ erhoben wird, ist ein einmaliges Ereignis für das ganze Land“, freute sich Pfarrer Paul Burtcher am Festtag, auf den die gesamten Vorbereitungen und Planungen der vergangenen Wochen ausgerichtet waren. Dass die Wallfahrtskirche in Bildstein, die nun den päpstlichen Ehrentitel einer Basilika tragen darf, bis auf den letzten Platz voll besetzt war, war dabei eine Selbstverständlichkeit. Und nicht nur das, das ganze Dorf war auf den Beinen, um diesen Tag mit allen, die nach Bildstein kommen, zu feiern.

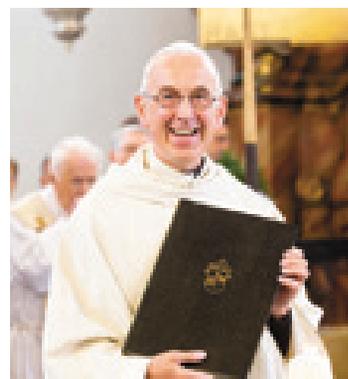
Als ein Beispiel sei hier nur die Musik zum Fest genannt: Dafür konnte Birgit Giselsbrecht-Plankl, die die musikalische Gesamtleitung unter sich hatte, u. a. das Gesangsensemble der Musikschule Bregenzerwald, ein Blechbläserensemble, den Bildsteiner Chor und den Musikverein Bildstein begeistern.

Auszeichnung und Auftrag. Die Erhebung zur Basilika sei nicht nur Auszeichnung, sondern auch ein Auftrag, betonte Bischof Benno Elbs. Es ist ein Auftrag, der

immer wieder auch zur Rolle Marias zurückführe. „Die Gottesmutter Maria ist dabei durchaus provokant. Im Magnificat, ihrem Jubellied über Gott, klingt sie politisch und kämpferisch: ‚Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen‘, heißt es da. Wohl auch darum machen und machen sich Menschen in allen Jahrhunderten auf den Weg, um bei Maria Schutz zu finden.“ Man müsse, um den Kern der Marienwallfahrten erleben zu können, nicht in die Ferne, nach Lourdes oder Fatima blicken. Auch Bildstein und Rankweil erzählen in vielen, kleinen Wundern des Alltags davon.

Basilika im Jubiläumsjahr. Dass die Wallfahrtskirche in Bildstein punktgenau im Jubiläumsjahr der Diözese Feldkirch zur Basilika erhoben wird, war so nicht geplant. Dass dieser Festtag jetzt aber in das 50. Jahr der Diözese fällt, darf man wohl einen „glücklichen Zufall“ nennen. Aus Dank für die vergangenen 50 Jahre nahm Bischof Benno Elbs nun diesen Festtag zum Anlass, um die Marienweihe der Diözese Feldkirch zu erneuern und damit das ganze Land unter den Schutz Mariens zu stellen.

Ehrentitel für die Menschen. Nicht nur für die Pfarrgemeinde Bildstein und die Diözese Feldkirch, sondern genauso auch für das Land Vorarlberg sei der Ehrentitel für das weit über die Landesgrenzen hinausstrahlende Gotteshaus ein freudiger Anlass, betonte Landeshauptmann Markus Wallner in seinen Grußworten. Nach der päpstlichen Aufwertung sei zu erwarten, dass - auf der Suche nach Ruhe, Andacht und innerer Einkehr - noch mehr Menschen dem vor allem



Die Freude war groß - bei Monsignore Michael Kahle aus Rom, der das Dekret zur Basilikaerhebung überbrachte, ebenso wie bei Bischof Benno Elbs, Basilika-Pfarrer Paul Burtcher und Landeshauptmann Markus Wallner.

INTERVIEW

„Ein Ort, der Ausstrahlungskraft hat“

Monsignore Michael Kahle aus Rom brachte eben jenes Dekret nach Bildstein, mit dem die Pfarrkirche Maria Bildstein zur „Basilica minor“ erhoben wurde.

Monsignore Kahle, eine Erhebung zur Basilika - ist das für Sie quasi Jobroutine oder doch auch ein besonderer Moment?

Michael Kahle: Es ist schon besonders und es kommt nicht allzu oft vor, da mein Schreibtisch immer voll ist. Ich bin ja nicht nur für den deutschsprachigen Raum zuständig, sondern für viele andere Teile der Erde. Und aus diesem Grund komme ich nicht allzu oft herum.

Das zeichnet Ihren Besuch in Bildstein ja gleich doppelt aus.

Kahle: Seit der Seligsprechung Carl Lamperts verbindet mich mit Bischof Benno eine Freundschaft. Auch deshalb bin ich sehr gerne nach Bildstein gekommen.

„Basilica minor“, das ist ein päpstlicher Ehrentitel für eine Kirche, ein Gebäude. Wie würden Sie einem jungen Menschen von heute erklären, warum es trotzdem wichtig ist, dass es derartige Orte und Auszeichnungen gibt?

Kahle: Eine Basilika ist ein spiritueller Ort, der Ausstrahlungskraft hat. Hier kann ich gewiss sein, dass ich im Glauben gestärkt werde. Es zeigt sich gerade in unserer säkularen Welt, dass der Glaube nicht mehr selbstverständlich ist. Wie frustrierend muss es also sein, wenn ich Kraft suche und keine Kraft finde? Hier aber weiß ich: An einem Ort, wo eine Basilika steht, da ist ein Wallfahrtsseelsorger, da ist lebendiger Gottesdienst, da wird Wert auf die Predigt und die Beichte gelegt, da ist das Rosenkranzgebet - all das kann ich aufnehmen, um mich zu stärken für den Alltag.

Sie haben gesagt, Ihr Schreibtisch sei voll. Wie viele Anträge auf eine Erhebung zur „Basilika“ bearbeiten Sie pro Jahr?

Kahle: „Basilica minor“, das ist nur ein ganz kleiner Anteil meiner Arbeit. Vor allem geht es darum, dass die Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung die liturgischen Bücher im Namen des Papstes verifiziert - also alle Übersetzungen aus dem Lateinischen in die jeweilige Muttersprache. Und wenn man weiß, dass das pro Jahr über 30 Bücher pro Sprache sind und die Bischöfe permanent damit beschäftigt sind, die Sprache anzugleichen an die Gegenwart, dann kann man sich vorstellen, wie groß der Schreibtisch ist.

DAS GESPRÄCH FÜHRTE VERONIKA FEHLE



Monsignore Michael Kahle von der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung. MATHIS (4) SERRA (6)



Volles Haus - schon eine Stunde vor Beginn des Gottesdienstes war jeder Platz besetzt. Weit über 100 Frauen und Männer waren an diesem Festtag für Bildstein im Einsatz.

auch landschaftlich besonders attraktiven Marienwallfahrtsort einen Besuch abstatten werden, sagte Wallner: „Es ist jedenfalls eine verdiente Auszeichnung, da es sich um einen der bedeutendsten Wallfahrtsorte im gesamten Bodenseeraum handelt.“ Daneben würde sich ein Ausflug auch für Architekturinteressierte lohnen, schließlich sei das Gotteshaus eine der wenigen erhaltenen Barockkirchen der Bregenzerwälder Barockbaumeister im Land. Der Pfarrgemeinde, der Diözese sowie allen Gläubigen gratulierte Wallner abschließend:

„Der Ehrentitel geht zuallererst an die Menschen, die diese Kirche ausmachen, sich tagtäglich einsetzen und viel persönliches Engagement einbringen. Vielen Dank dafür.“

Damit eröffnete Markus Wallner quasi den „weltlichen Teil“ des sonntäglichen Festtags für Bildstein. Der setzte sich mit einer Marienfeier, aber auch mit Musik und Bewirtung im Pfarrsaal noch bis zum späten Nachmittag fort. «

► Weitere Bilder online auf www.kath-kirche-vorarlberg.at



Den Segen spendete Nuntius Peter Stephan Zurbriggen, für dessen Kommen sich Bischof Benno bedankte. Das päpstliche Wappen „begrüßt“ nun alle, die die „Basilika“ betreten.

AUF EINEN BLICK



Die Eröffnung der neuen Café-Bäckerei in Gjumri wurde zum Volksfest. CARITAS

Unter einer Haube

Eine Café-Bäckerei, in der Menschen mit und ohne Beeinträchtigung arbeiten und ausgebildet werden, inmitten der armenischen Stadt Gjumri - dieses Bild von Inklusion ist nun Wirklichkeit geworden. Die Eröffnung der neuen Einrichtung wurde zum Volksfest. Für die Caritas Armenien ist ein weiterer großer Wunsch in Erfüllung gegangen: „Einige der betreuten Jugendlichen in ‚Emils kleine Sonne‘ sind zwischenzeitlich erwachsen geworden und es stellte sich die Frage, wie wir sie für den Arbeitsmarkt qualifizieren und auch beschäftigen können“, so Robert Moosbrugger, Projektverantwortlicher in der Caritas Auslandshilfe. Die Café-Bäckerei bietet nun bis zu zehn Arbeitsplätze mitten im Zentrum der Stadt.

„Die neue Einrichtung verdankt sich der Zusammenarbeit zwischen der Caritas Armenien und der Caritas Vorarlberg. Das Brot, das in der Bäckerei geteilt wird, ist dafür ein schönes Zeichen“, so Caritasdirektor Walter Schmolly. Großteils wurde die Einrichtung durch Mittel der EU und der ADA errichtet, auch das Land Vorarlberg sowie der Reiseunternehmer Emil Nachbaur haben zur Finanzierung beigetragen. Langfristig wird angestrebt, dass aus den Gewinnen der Bäckerei auch der laufende Betrieb von „Emils kleiner Sonne“ unterstützt wird.

Gebet am Säntis

Anlässlich des eidgenössischen Dank-, Buß- und Bettages trafen sich Christ/innen unterschiedlicher Konfessionen zum Gebet. Auch eine kleine Abordnung der Charismatischen Erneuerung Vorarlberg war dabei.



Mehr als 200 Teilnehmer, Fahnenträger und Fürbitter trafen sich Mitte September am Säntis. LUNDARDON

100-Jahr-Jubiläum in Dafins

Weiter Blick über den Kirchturm

Das Jubiläumsfest in Dafins am vergangenen Sonntag begann mit einem feierlichen Gottesdienst. Nicht nur Generalvikar Rudolf Bischof war zu Gast, auch die drei Diakone, die in den vergangenen Jahren Gottesdienste leiteten - Anton Pepelnik, Gerhard Haller und Walter Kopf - feierten mit. Beim Frühschoppen - organisiert vom Freizeitclub „Remember“ - ging das Fest dann weiter. Die Gäste aus nah und fern hatten die Möglichkeit, die Kirche besser kennenzulernen:

über Kirchenführungen, die interessante Details zum Vorschein brachten sowie über Kirchturmbegehungen. Der Blick ging dabei weit über den Kirchturm hinaus, denn Hartmut Dünser lenkte ihn bis nach Burkina-Faso und informierte über sein Brunnenbau-Projekt. Über den Verkauf kleiner Brunnen aus Ton kamen 700,- Euro an Projektspenden zusammen, die schließlich mit dem Erlös aus Kuchen und Kaffee auf 1000,- Euro aufgerundet werden konnten.



Die Harmoniemusik Muntlix spielte beim Frühschoppen.



Ein Apfelbaum wurde gepflanzt und gesegnet. SCHNETZER (2)

Jugendbotschafterinnen luden zum Charity-Dinner

500 Mangobäume für Äthiopien

„Bizau und Äthiopien unter einer Haube“ lautete der ungewöhnliche Titel des Abends, zu dem die Jugendbotschafterinnen Laura Wachter, Carla Sophie Raffl und Clarina Kaufmann Mitte September in den Gebhard-Wölfl-Saal nach Bizau einluden. Groß war die Zahl jener, die an dem Charity-Dinner teilnahmen. Zwischen den Gängen informierten die Wälderinnen über das Projekt, das sie mit der Aktion unterstützen. „Mango trees for families“ nennt es sich. „Die Mangobaum-Sorte, die wir pflanzen, kann mehrmals im Jahr geerntet werden und dient dem Eigennutzen sowie dem Verkauf“, erklärten sie. „Es sichert nicht nur die Existenz der Bewohner im äthiopischen Dorf Dodota Dembel, sondern setzt



Gelungener Abend in Bizau beim Charity-Dinner. CARITAS

auch noch ein nachhaltiges Zeichen für den Klimaschutz.“ Der finanzielle Erfolg des Abends ist beeindruckend: 500 Mangobäume können mit dem Geld gepflanzt werden. Im kommenden Jahr werden die drei selbst nach Äthiopien reisen und beim Projekt vor Ort mitarbeiten.

Eugen-Russ-Ausfahrt

Ausflug auf hoher See

Über 600 Vorarlberger/innen aus rund 30 Alters- und Pflegeheimen begaben sich vergangene Woche bei der 65. „Eugen-Russ-Ausfahrt“ auf die „Sonnenkönigin“. Die Gäste erfreuten sich nicht nur an der Fahrt auf dem Bodensee, sondern genossen auch Speis und Trank sowie die fröhlichen Klänge der Bordmusikanten.



Unter den Gästen an Bord befanden sich auch Bischof Benno Elbs sowie einige Ordensjubilantinnen. PRIVAT

Unterstützung für parlamentarische Bürgerinitiative

Für eine Kultur des Lebens

Die parlamentarische Bürgerinitiative „#fairändern“ setzt sich für Frauen und Paare in Schwangerschaftskonfliktsituationen ein. Die Initiative fordert unter anderem eine offizielle Statistik und anonyme Motivforschung zu Schwangerschaftsabbrüchen in Österreich, eine Hinweispflicht des Arztes auf Unterstützungs- und Beratungsangebote für schwangere Frauen sowie die Abschaffung der eugenischen Indikation in Österreich. In Vorarlberg wird die Initiative von Bischof Benno Elbs und von Michael Wilam vom EthikCenter der Katholischen Kirche Vorarlberg unterstützt. Im Schreiben

„Für eine Kultur des Lebens“ heißt es unter anderem: „Aktuell setzt sich eine Bürgerinitiative - #fairändern.at: Willkommen Zukunft! - für ein kinder- und familienfreundliches Österreich - für zentrale Anliegen und Forderungen ein, die dieser humanen Kultur des Lebens dienlich sind. Auch diese Initiative verdient unsere Unterstützung, da sie ein Zeichen setzt für das Leben und längst fällige Maßnahmen einfordert.“

► Das Schreiben „Für eine Kultur des Lebens“ finden Sie online auf www.kath-kirche-vorarlberg.at ► Mehr zur Bürgerinitiative finden Sie unter www.fairändern.at



Beim „Marsch fürs Leaba“ zogen Ende September zahlreiche junge Menschen durch die Bregenzer Innenstadt. Organisiert wurde die Aktion vom Verein „Jugend für das Leben“. Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, eine Kultur des Lebens aufzubauen und setzt sich unter anderem für eine Änderung des Abtreibungsgesetzes ein. JUGEND FÜR DAS LEBEN

Hospiz-Wanderausstellung in Bludenz

„Leben>Tod“ steht über der Wanderausstellung von Hospiz Vorarlberg, die bis zum 21. Oktober im LKH Bludenz zu sehen ist. Bei der Eröffnung am Mittwoch vergangener Woche las Seelsorger Elmar Simma aus seinem Buch „Farbräume des Lebens“. Den musikalischen Rahmen setzte Konrad Bönig. Die Ausstellung soll Patient/innen, Personal und Besucher/innen ansprechen, sie zum Nach- und Weiterdenken anregen und Gespräche über Leben und Tod initiieren. Denn für 38% der Menschen in Vorarlberg ist das Krankenhaus auch Sterbeort.

AUSFRAUENSICHT

Geht auf den Berg!

Auf den Berg gehen tut gut. Die Anstrengung bringt uns in den Körper und macht den Kopf klar, das Atmen und Gehen wird zur Meditation und sammelt, das konkrete Ziel vor Augen richtet uns aus. Bei zufälligen Begegnungen sind wir schneller beim „Du“, und Gespräche führen trotz der Höhenlage oft in die Tiefe.

Als im Frühjahr der Termin für die Gipfelmesse beim Carl-Lampert-Kreuz am Kreuzjoch feststand, schickte Valentin Alge eine E-Mail an die Leiterin der Lustenauer KJ und Jungschar: „Merk dir das Datum und bring viele Lustenauer mit.“ Eine Woche später verunglückte er. Die Aufforderung bekam für die junge Frau eine neue Bedeutung. Die große Zahl an Lustenauer/innen am Kreuzjoch zeigte, dass der Auftrag erfüllt war.

„Geht auf den Berg!“ Diese Aufforderung bleibt mir von Valentin. Als leidenschaftlicher Bergsteiger wusste er, wovon er sprach. Er konnte auch in Worte fassen, was er dort empfand: „Demut und Dankbarkeit.“ Die beiden Haltungen sind wohl Ziel vieler spiritueller Wege. Sich beschenkt fühlen, verwurzelt und verbunden, aus einem Größeren heraus leben und alles diesem verdanken. Das Berggehen führt uns dorthin. Also gehn wir.



PATRICIA BEGLE

Mit „Mission Vorarlberg“ von Diözesanarchivar Michael Fliri wurde ein neues Buch zur Kirchengeschichte vorgestellt

Wie Geschichte lesbar wird

Erst kürzlich konnte Diözesanarchivar Michael Fliri sein neuestes Buch „Mission Vorarlberg“ vorstellen. Auf 270 Seiten hat Fliri die Entwicklung der Vorarlberger Kirchengeschichte von der Spätantike bis in die jüngste Zeit in komprimierter, gut lesbarer Form zusammengefasst.

CHRISTOPH VOLAUCNIK

Das Buch „Mission Vorarlberg“ ist auf 15 Kapitel aufgeteilt, wobei jedes dieser Kapitel einer historischen Epoche entspricht. Nach einer allgemeinen Einführung in die politischen Ereignisse der jeweiligen Epoche beschreibt der Autor die Vorgänge im kirchlichen Bereich, die Reaktion der Kirche auf politische und gesellschaftliche Veränderungen. Da Vorarlberg bis 1816 auf die Diözesen Chur, Konstanz und Augsburg aufgeteilt war, musste der Autor in den jeweiligen Kapiteln auf die Ereignisse in diesen Diözesen eingehen, wobei er dazu modernste Literatur verwendete.

Missionare und Reformatoren. Fliri beschreibt die Anfänge der Missionierung unter Gallus und Kolumban, schildert das Leben und Wirken der im Frühmittelalter wirkenden Bischöfe Konrad von Konstanz,

unseres Diözesanpatrons Gebhard und des heiligen Fridolin. Neben Heiligenviten legt er jüngst gemachte archäologische Funde als Belege für das frühe Christentum vor. Ausführlich schildert er die Vorgänge in der Reformation und Gegenreformation in unserer Region. Auch die Veränderungen durch die Aufklärung und die Einmischung des Staats in kirchliche Angelegenheiten unter Maria Theresia und Joseph II. werden ausführlich beschrieben.

Schwieriges und Leichteres. Neuland beschritt er mit der Darstellung der Ereignisse der 1950er- und 1960er-Jahre, die Veränderungen der Aufgaben der Seelsorge, die Gründung einer eigenen Diözese und deren organisatorischem Aufbau. Den vergangenen 20 Jahren mit all ihren Veränderungen widmet der Autor das letzte Kapitel, wobei er dieses in „Schwieriges“ und „Leichteres“ unterteilt. Das Buch ist reich bebildert, Fotos und Landkarten dienen nicht nur als reine Illustration, sondern erleichtern das Verstehen des Kapitelinhalts. Ein wissenschaftlicher Apparat mit Fußnoten, Quellen und Literatur zeigen, dass es sich hier um ein wissenschaftlich fundiertes Buch handelt, das in Text und Sprache aber gut verständlich gehalten ist. «

5 BÜCHER ZU GEWINNEN

Das KirchenBlatt verlost fünf Exemplare der neuen Kirchengeschichte „Mission Vorarlberg“ von Michael Fliri.

► Gewinnfrage:

Auf welche drei Diözesen war das Gebiet des heutigen Vorarlberg bis 1816 aufgeteilt?

► Teilnahme und Einsendeschluss:

Schicken Sie Ihre Antwort per Mail an [E petra.baur@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:petra.baur@kath-kirche-vorarlberg.at) oder per Post an: Vorarlberger KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch. Einsendeschluss ist der **22. Oktober 2018**.

Michael Fliri:
Mission Vorarlberg.
Geschichte des Christentums zwischen Bodensee und Arlberg. Tyrolia Verlag 2018, 280 Seiten, ca. 200 Abbildungen. € 29,95.
www.tyrolia.at



Buchpräsentation im Montforthaus. Christoph Volaucnik, Archivar der Stadt Feldkirch, hielt die Festrede bei der Präsentation der Kirchengeschichte „Mission Vorarlberg“ im Montforthaus Feldkirch. Zahlreiche Interessierte nutzen die Gelegenheit und deckten sich gleich mit der neuen Lektüre ein. FEHLE (3)



Rund 400 Menschen waren bei der Bergmesse dabei ...

Bergmesse beim neuen Jubiläums-Gipfelkreuz im Montafon

Gebete auf 2261 Meter

Wenn rund 400 Menschen ein gemeinsames Gipfelziel haben, muss das schon etwas Außergewöhnliches sein. Und das war es auch. Junge und junggebliebene 80-Jährige, mit und ohne Schuhe, und sogar Hunde machten sich auf den Weg aufs Kreuzjoch. Dort steht ein neues Gipfelkreuz - und am Sonntag war die erste Bergmesse.

SIMONE RINNER

Den ganzen Vormittag über habe er Anrufe erhalten, sprach Pfarrer Hans Tinkhauser über seine Erfahrungen am „Wettertelefon“, das Auskunft gab, ob die Bergmesse auch wirklich am Berg stattfindet. Und die Anrufe kamen nicht nur aus dem Montafon - nein, aus dem ganzen Land und sogar über die Landesgrenzen hinweg. Dass das Interesse am neuen Gipfelkreuz groß war, bewiesen auch die rund 400 Menschen, die an diesem Sonntag gerne die eineinhalbstündige Wanderung auf sich nahmen.

Aufwärts. Manche von ihnen hatten Anliegen im Gepäck, andere wollten sich „nur“ das neue Metallkreuz ansehen, und wiederum andere kamen, weil sie um die Bedeutung des Gipfelkreuzes wussten. Vor etwa zwei Jahren hatte der ehemalige Zivildienstler der Katholischen Kirche Vorarlberg, Valentin, näm-

lich eine Idee: Ein neues Gipfelkreuz anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums der Diözese Feldkirch. Ein Gipfel war bald gefunden, mit dem Gebetskreuz des Seligen Carl Lampert hatte man eine sinnvolle Vorlage für das Design, und so nahm das Projekt seinen Lauf.

In Gedanken dabei. Kurz vor der Segnung des Kreuzes beim „Fest am See“ im Mai 2018 in Bregenz verunglückte Valentin leider tödlich. Bei der Bergmesse waren er und auch Carl Lampert aber doch irgendwie dabei. Seine Freunde, Familie und viele Menschen aus seiner Heimatpfarre in Lustenau trugen das Andenken Valentins mit auf 2261 Meter. Mit einem Bild und Fürbitten, dem Carl-Lampert-Gebet und vielen guten Gedanken. „Wir stehen hier im Glauben und geben uns Halt“, meinte Pfr. Hans Tinkhauser in seiner Predigt.

Dankbarsein. Oder um es mit den Worten Valentins zu sagen: „Kreuze am Gipfel (bedeuten) für mich immer auch eine Erinnerung an die Vergänglichkeit des Menschen und seine Kleinheit im Weltenrund. (...) In Momenten, in denen ich alleine am Berg bin, sind Gipfelkreuze aber auch Orte zum Stillwerden, Betrachtungen, Dankbarsein.“ <<

► **Weitere Bilder** online unter www.kath-kirche-vorarlberg.at/50



... und wanderten ca. eineinhalb Stunden von der Bergstation Grüneck zum Gipfelkreuz am Kreuzjoch. RINNER (7)



Das neue Gipfelbuch erfreute sich großer Beliebtheit - bei Alt und Jung.



Manche gingen barfuß ...



... andere packten sich in silberne Decken.



Dariusz Radziechowski, Hans Tinkhauser und Georg Nigsch (v.l.)



Gemeinsam wurde gesungen.

Start der Jugendsynode

Papst: Zuhören und keine vorgefertigten Antworten geben

Missbrauch, Sexualität, Migration – die Jugendsynode hat gleich mit schwierigen Themen ihre Arbeit aufgenommen. Dazu gab es auch Kritik an der Repräsentation von Jugendlichen und Frauen in der Kirche – und der Synode selbst.

Mehrere Fraueninitiativen protestierten bei der Eröffnung der Synode am 3. Oktober dagegen, dass unter den 340 stimmberechtigten Teilnehmern keine einzige Frau ist. Tatsächlich finden sich Frauen erst unter den Auditoren – also jenen Teilnehmern der Synode, die zwar sprechen, aber nicht abstimmen dürfen. Der einzige Deutschsprachige in dieser Gruppe, Thomas Andonie, erinnerte in seinem Redenbeitrag daran, dass sich viele junge Frauen in der Kirche ausgeschlossen fühlen. Bereits zuvor hatte Andonie, der Vorsitzende des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend, beklagt, dass nur wenige Jugendliche als Synodenteilnehmer zugelassen worden seien.

In seiner Rede vor den Synodenteilnehmern sagte Andonie, dass beim Thema Missbrauch in der Kirche keine Worte, sondern nur mehr Taten zählen. Zur Sexualmoral und manchen Meinungen, die Kirche müsse ihre Lehre hier nur besser vermitteln, sagte der 27-Jährige, die jungen Menschen „verstehen sehr gut, was die Kirche von ihnen



Papst Franziskus hofft auf mehr Zugang der Kirche zu Jugendlichen. KNA

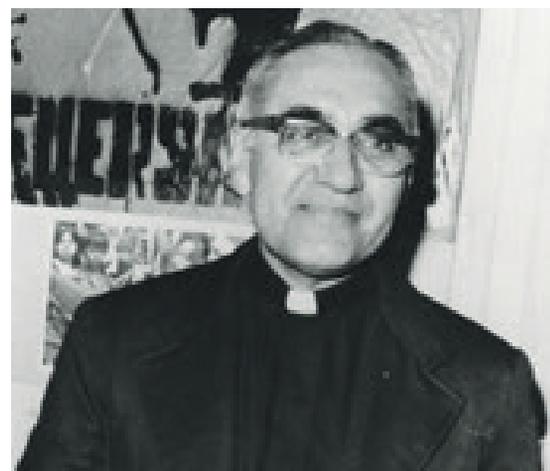


fordert, vertreten aber schlechtweg eine andere Auffassung“. Das täten sie als getaufte und gefirmte Christen. Andonie rief zur Einrichtung einer repräsentativen Jugendkommission beim Vatikan auf.

Österreichs Vertreter bei der Synode, Jugendbischof Stephan Turnovszky, sprach bei einer Messfeier mit rund 20 Jugendlichen, die ihn begleiten, davon, dass eine differenzierte Haltung bei der Sexuallehre notwendig sei. Er warnte davor, bei Sexualität und Sünde alles in einen Topf zu werfen.

Konkrete Vorschläge. Papst Franziskus hatte zu Beginn der Synode die Hoffnung geäußert, sie könne jene Strukturen verändern, „die uns heute lähmen, von der Jugend trennen und entfernen und dazu führen, dass sie im Regen stehen und sich selbst überlassen bleiben“. Der Papst trat für offenes Zuhören während des Bischofstreffens ein. Er forderte von den Teilnehmern konkrete seelsorgliche Vorschläge, um Jugendlichen das Evangelium nahezubringen.

Bei einem Jugendfest mit rund 5600 Teilnehmern am Samstag in der Vatikanischen Audienzhalle berichteten Jugendliche unter anderem von ihren Erfahrungen als Kleinkriminelle in italienischen Gefängnissen, Flüchtlinge im Irak, Erlebnissen mit Internetpornografie, Drogen oder Krebs. Der Papst versprach in einer spontanen Rede, ihre Anliegen und Fragen stärker in der Kirche zu berücksichtigen. Antworten sollen aber nicht von ihm allein, sondern von den Synodenvätern kommen. << KATHPRESS/NIE



Paul VI. (o.) und Erzbischof Romero (u.) werden während der Synode heiliggesprochen. KNA (2)

Sieben neue

Gleich sieben Personen wird Papst Franziskus am Sonntag heiligsprechen. Zwei sind prominent und einer gilt als Zeichen an die Jugend.

- Schon lange hat Erzbischof **Óscar Romero** (geboren 1917) aus El Salvador viele Anhänger auch in Österreich: Er trat für soziale Gerechtigkeit und politische Reformen in seiner Heimat ein und geriet so in Konflikt zur Militärdiktatur. Am 24. März 1980 wurde er bei einer Eucharistiefeier am Altar erschossen. Papst Franziskus hatte ihn 2015 seliggesprochen. Bereits seit 1981 vergibt die Katholische Männerbewegung den entwicklungspolitischen Romero-Preis.



Wie die Gaben bei der Messfeier zur Eröffnung der Synode, so sollen Jugendliche auch ihre Meinungen in der Kirche beitragen können, fordern viele Jugendvertreter. KNA

Heilige für die Kirche

• **Paul VI.** (1897–1978) steht in der öffentlichen Wahrnehmung oft im Schatten von Johannes XXIII. und Johannes Paul II. Seine Entscheidung gegen Pille etc. wurde und wird kontrovers gesehen. Doch Giovanni Montini, wie er mit bürgerlichem Namen hieß, hat die Kirche durch den Großteil des Zweiten Vatikanischen Konzils geführt. Ökumenische Impulse sind ihm ebenso zu verdanken wie das Lehrschreiben „*Populorum progressio*“ oder die Einrichtung der Bischofssynode als Institution in der Kirche. Franziskus hatte ihn 2014 seliggesprochen.

• Als Verneigung vor der Jugendsynode kann die Heilig-

sprechung von **Nunzio Sulprizio** (1817–1836, kleines Bild) gesehen werden. Er hatte eine harte und entbehrungsreiche Kindheit, wobei ihm der Glaube Kraft bot. Er erkrankte an Wundbrand und nahm dieses Leiden ebenso wie seine spätere Knochenkrebskrankung demütig an. Zwischenzeitlich sorgte er selbst für andere Kranke durch Trost. Er starb knapp 19-jährig. 1963 sprach ihn Paul VI. selig und nannte ihn ein Vorbild für junge Menschen: „Er wird euch sagen, dass ihr, junge Menschen, mit eurer inneren Haltung die



ARCHIV

Welt umgestalten könnt, in der die Vorsehung euch zum Leben berufen hat, und dass es an euch liegt, euch der Erlösung einer Gesellschaft zu widmen, die starke und unerschrockene Seelen braucht.“

• Die weiteren neuen Heiligen: **Francesco Spinelli** (1853–1913) war Gründer der Schwestern des Allerheiligsten Sakraments. **Vincenzo Romano** (1751–1831) organisierte Schulen für Waisen- und Straßenkinder. **Maria Katharina Kasper** (1820–1898) gründete den Orden der Dernbacher Schwestern. **Nazaria March Mesa** (1889–1943) rief die „Misioneras Cruzadas de la Iglesia“ ins Leben. << KATHPRESS/NIE

BRIEF AUS ROM

Liebe Leser/innen!

Als österreichischer Jugendbischof darf ich unser Land bei der Jugendsynode in Rom vertreten. Die ersten Tage waren für mich voller praktischer Fragen: Ich fand heraus, wo genau im Vatikan die Synodenaula liegt, erhielt unseren „Stundenplan“ und suchte mir die beste Route für meinen rund halbstündigen Fußweg von meinem Quartier in der „Anima“ (dem deutschsprachigen Priesterkolleg) in den Vatikan. Diesen Weg gehe ich vier Mal am Tag und freue mich, so zu Bewegung zu kommen. Auch der Tagesrhythmus mit heiliger Messe und stillen Gebetszeiten musste angepasst werden. Ich fühlte mich nach vier Tagen „angekommen“ für diese vier Wochen.

Arbeit. Wir arbeiten entlang eines aufwändig erstellten Arbeitspapiers. In der kleinen Untergruppe aller deutschsprachigen Teilnehmer befassen wir uns mit Details aus mitteleuropäischer Perspektive. In der Vollversammlung geht es um die Perspektive der Weltkirche, denn am Ende soll ein Text verabschiedet werden, der für alle Kontinente gilt. Sie können sich vorstellen, welch große Herausforderung das ist! Es kann nur gelingen, wenn wir einander gut zuhören und offen bleiben für das, was der Heilige Geist uns sagen will. Dafür erbitte ich Ihr begleitendes Gebet!

STEPHAN TURNOVSZKY



Bischof Turnovszky diskutiert mit jungen Menschen in Rom. ED WIEN

Bei der Aktion „72h ohne Kompromiss“ stellen sich Jugendliche österreichweit in den Dienst einer guten Sache. Heuer findet die Aktion von 17. bis 20. Oktober statt.

RUPPRECHT/KATHBILD.AT



Serie zur Jugendsynode, Teil 4 von 7

Verbessere die Welt und werde reich!

STEPHAN SIGG

Die Mathe-Hausaufgaben? Erledigt! Das Volleyball-Training? Erledigt! Die Netflix-Serie? Hätte ich doch bloß mehr Zeit! Fühlst du dich auch täglich wie bei einem Marathonlauf? „Warum ist ein Tag nach 24 Stunden schon wieder vorbei?“, fragen sich heute manche. So viel gibt es täglich zu erledigen – und schlafen muss man auch noch irgendwann. Hätte man doch viel mehr Zeit, um all die spannenden Dinge zu machen: sich die ganze Nacht beim E-Sport um die Ohren schlagen, stundenlang mit Freunden abhängen, sämtliche Folgen der Lieblingsserie am Stück reinziehen ... Womit verbringst du am liebsten deine Zeit?

Tausende Jugendliche in ganz Österreich beteiligen sich alle zwei Jahre bei der Aktion „72 Stunden ohne Kompromiss“. Sie befreien zum Beispiel einen Bach vom Müll oder sie sammeln Spenden für Flüchtlinge. Kennst du ein paar von diesen Jugendlichen oder hast du vielleicht selber schon mal mitgewirkt? Tausende Kinder und Jugendliche engagieren sich auch bei den Ministranten, in der Kath. Jungschar, bei den Sternsängern

oder der Caritas. Und wie viel Geld bekommen sie dafür? Keinen Cent.

Warum tun sie sich das an? „Für so etwas hätte ich echt keine Zeit!“ oder „Was soll ich denn schon machen – ich habe kein besonderes Talent!“. Ist das wirklich so – oder sind das nicht einfach nur Ausreden? Logo, heute leidet fast jeder unter Zeitnot. Auch viele Jugendliche, die sich engagieren, tun das nicht, weil ihnen langweilig ist – wie du haben sie viel zu viel zu erledigen. Aber sie nehmen sich bewusst für etwas Zeit, das ihnen wichtig ist. Sie schaufeln sich etwas Zeit frei, um unserer Gesellschaft, der Kirche oder der Umwelt zu helfen. Hast du mal genau geschaut, wofür deine Zeit so draufgeht? Eigentlich erschreckend, wofür man alles so seine Zeit verplempert. Da klebt man am Handy, klickt sich durch die Bilder und



Stephan Sigg ist Theologe und Autor aus der Schweiz.

ANA KONTOULIS

Nachrichten – und schon wieder ist eine halbe Stunde um.

Die Zeit verschwenden. Bist du ein Tüftler, Aufmunterer, Mitpacker oder ...? Jeder Mensch kann sich auf irgendeine Weise engagieren. Und es heißt nicht, dass gleich dein ganzes Wochenende dafür draufgehen muss. Selbst wenn du nur ein paar Minuten am Tag zur Verfügung hast, kannst du etwas bewirken – und danach bleibt trotzdem noch genügend Zeit zum Chillen. Du bist momentan viel zu k.o., um das Sofa zu verlassen? Warum engagierst du dich nicht wenigstens mit deinem Smartphone? Leite einen Hilfsaufruf an deine Freunde weiter. Oder warum postest du heute nicht einfach mal einen aufmunternden Gedanken? Auch Leute, die gute Laune und Optimismus verbreiten, sind dringend gesucht.

Natürlich bekommst du für solche Aktionen keinen Cent. Doch viele Jugendliche, die sich ehrenamtlich engagieren, sagen: „Diese Arbeit hat mich total reich gemacht.“ Statt Kohle gibt es: neue Freunde, tolle Erlebnisse und vieles mehr. Das kann man nirgends kaufen. Was ist dir wichtig? Wofür lohnt es sich, deine Zeit zu verschwenden? <<

Erste Höhepunkte

Eine Woche ist jetzt in Rom schon vergangen. Die letzten Tage waren besonders von den vielen Begegnungen mit Bischöfen, Auditoren und Jugendlichen geprägt. Ein Highlight in dieser Woche war für mich das Mittagessen mit Kardinal Schönborn und Jugendlichen der Erzdiözese Wien. Er hat sich sehr viel Zeit genommen, unsere Anliegen gehört und unterschiedliche Geschichten von seinen bisherigen Synodenerfahrungen erzählt. Dieses Gespräch war für mich sehr inspirierend und bestärkend für die Arbeit hier.

Es gab aber nicht nur positive Erlebnisse, sondern auch Ereignisse, die mich etwas



Austausch in der Ewigen Stadt Rom: Eva Wimmer und Jugendbischof Turnovszky. KJÖ

Brief aus Rom

VON EVA WIMMER

DIE THEOLOGIESTUDENTIN UND TEILNEHMERIN AN DER VORSYNODE SCHREIBT VON DER JUGENDSYNODE

nachdenklich stimmten. Eines davon war der Abend mit dem Papst am 6. Oktober. Es waren rund 5500 junge Menschen bei diesem Treffen anwesend, jedoch gab es zu den Redebeiträgen keine Übersetzungen, deshalb habe ich nichts verstanden. Leider war es auch keine Begegnung mit dem Papst und anderen Jugendlichen, sondern eine Show mit persönlichen Zeugnissen, bei der der Papst ebenfalls anwesend war und abschließende Worte gehalten hat.

Diese Woche war also sehr vielfältig. Ich hoffe, dass ich in den nächsten Wochen so bereichernde Gespräche führen darf, wie mit Kardinal Schönborn und dass es in Zukunft bei solchen Treffen mehr partizipative Elemente gibt. <<

► Eva Wimmer gestaltet auch einen Video-Blog. Mehr dazu auf: www.katholische-jugend.at.



Jugendfeier am Samstag in der großen Audienzhalle: „Eine Show mit persönlichen Zeugnissen“, sagt Teilnehmerin Eva Wimmer. Sie hat den Austausch zwischen Jugend und Papst vermisst. KNA



Ina Regen: Wofür brenne ich?

Ich brenne fürs Mensch-Sein. Ich empfinde das Leben in jedem Moment als ein wundervolles Geschenk, aber immer wieder auch als eine große Herausforderung. Deshalb suche ich eine Balance zwischen der Freiheit, so sein zu können, wie ich mich tief in mir drin empfinde und in Zukunft wahrhaben will, und der Verantwortung, in einer Gemeinschaft mit anderen Menschen etwas zum größeren, bestmöglichen Ganzen beitragen zu wollen.

Reise. Von dieser Reise erzähle ich in meinen Liedern und auf meinen Konzerten. Nicht weil ich glaube, mehr vom Leben verstanden zu haben als andere. Sondern weil ich hoffe, dass mein offener Umgang mit dieser Ambivalenz, mit der sich das Leben mir immer wieder präsentiert, auch anderen das Gefühl geben kann, dass sie auf ihrer ganz individuellen Reise nicht alleine sind.



Ina Regen ist Singer-Songwriterin. Mit der Ballade „Wie a Kind“ gelang ihr 2017 erstmals der Einzug in die österreichischen Singlecharts. NINA STILLER

SONNTAG

28. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr B, 14. Oktober 2018

Verkaufe alles

„Verkaufe alles, was du hast“, sagt Jesus zum Reichen.
Das Reich Gottes ist es wert, dass man aufs Ganze geht.

1. Lesung

Weisheit 7,7–11

Daher betete ich und es wurde mir
Klugheit gegeben; /
ich flehte und der Geist der Weisheit
kam zu mir.
Ich zog sie Zeptern und Thronen vor, /
Reichtum achtete ich für nichts
im Vergleich mit ihr.
Einen unschätzbaren Edelstein stellte ich
ihr nicht gleich; /
denn alles Gold erscheint neben ihr
wie ein wenig Sand /
und Silber gilt ihr gegenüber so viel
wie Lehm.
Mehr als Gesundheit und Schönheit
liebte ich sie /
und zog ihren Besitz dem Lichte vor; /
denn niemals erlischt der Glanz, der von
ihr ausstrahlt.
Zugleich mit ihr kam alles Gute zu mir, /
unzählbare Reichtümer waren in ihren
Händen.

2. Lesung

Hebräer 4,12–13

Denn lebendig ist das Wort Gottes, wirk-
sam und schärfer als jedes zweischneidi-
ge Schwert; es dringt durch bis zur Schei-
dung von Seele und Geist, von Gelenken
und Mark; es richtet über die Regungen und
Gedanken des Herzens; vor ihm bleibt kein
Geschöpf verborgen, sondern alles liegt
nackt und bloß vor den Augen dessen, dem
wir Rechenschaft schulden.

Evangelium

Markus 10,17–30

Als sich Jesus wieder auf den Weg machte,
lief ein Mann auf ihn zu, fiel vor ihm auf
die Knie und fragte ihn: Guter Meister, was
muss ich tun, um das ewige Leben zu er-
ben? Jesus antwortete: Warum nennst du
mich gut? Niemand ist gut außer der eine
Gott. Du kennst doch die Gebote: Du sollst
nicht töten, du sollst nicht die Ehe bre-
chen, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht
falsch aussagen, du sollst keinen Raub bege-
hen; ehre deinen Vater und deine Mutter!
Er erwiderte ihm: Meister, alle diese Gebote
habe ich von Jugend an befolgt.
Da sah ihn Jesus an, umarmte ihn und sag-
te: Eines fehlt dir noch: Geh, verkaufe, was
du hast, gib es den Armen und du wirst ei-
nen Schatz im Himmel haben; dann komm
und folge mir nach!
Der Mann aber war betrübt, als er das hör-
te, und ging traurig weg; denn er hatte ein
großes Vermögen. Da sah Jesus seine Jünger
an und sagte zu ihnen: Wie schwer ist es für
Menschen, die viel besitzen, in das Reich
Gottes zu kommen!



Die Jünger waren über seine Worte bestürzt.
Jesus aber sagte noch einmal zu ihnen: Mei-
ne Kinder, wie schwer ist es, in das Reich
Gottes zu kommen! Leichter geht ein Kamel
durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher
in das Reich Gottes gelangt. Sie aber gerie-
ten über alle Maßen außer sich vor Schre-
cken und sagten zueinander: Wer kann
dann noch gerettet werden? Jesus sah sie an
und sagte: Für Menschen ist das unmöglich,
aber nicht für Gott; denn für Gott ist alles
möglich. Da sagte Petrus zu ihm: Siehe, wir
haben alles verlassen und sind dir nachge-
folgt.
Jesus antwortete: Amen, ich sage euch: Je-
der, der um meinetwillen und um des Evan-
geliums willen Haus oder Brüder, Schwes-
tern, Mutter, Vater, Kinder oder Äcker
verlassen hat, wird das Hundertfache da-
für empfangen. Jetzt in dieser Zeit wird er
Häuser und Brüder, Schwestern und Mütter,
Kinder und Äcker erhalten, wenn auch un-
ter Verfolgungen, und in der kommenden
Welt das ewige Leben.



STOCKFOTO/ABCPHOTODESIGN

WORT ZUM SONNTAG

Dann komm und folge mir

Der junge, reiche Mann ist nicht zufrieden. Er hätte aber allen Grund dazu. Er ist erfolgreich, hat es zu was gebracht. Er hat viel Geld und damit ein gutes Leben. Als guter Jude unterstützt er auch die Armen mit Almosen.

Er ist nicht zufrieden mit sich selbst, obwohl er ein gutes Leben lebt. In seinem Leben gibt es nichts Schlechtes. Keinen Schwindel, keinen Missbrauch von Alkohol und Drogen, keinen Sexskandal etc. Ein guter „Christ“, würden wir sagen.

Er fragt Jesus: „Was fehlt mir noch? Ist es genug, die Gebote zu halten?“ Die Antwort, die er von Jesus erhält, ist zu radikal. „Geh und verkauf alles, verteile das Geld an die Armen und dann folge mir.“ Im Evangelium heißt es: „Der Mann aber war betrübt, als er das hörte, und ging traurig weg.“ Vielleicht dachte er: „Das ist zu viel verlangt, das ist nicht für mich gemeint.“

Verlangt Jesus von uns heute weniger? Können wir jemals zu Gott sagen: „Du kannst von mir nicht mehr verlangen. Das ist genug.“

Im Zusammenleben mit Menschen kann es keinen Minimalismus geben. Das gibt es nicht zwischen Liebenden. Die sind bereit, alles für den anderen zu geben. Niemand würde zum Geliebten sagen: „Das ist genug – mehr nicht!“ Das Evangelium gebraucht als Beispiel Geld, Besitz. Es kann aber auch andere Dinge in unserem Leben geben, die wir aufgeben müssen. Jesus geht es nicht um das Aufgeben und Verzicht auf dieses und jenes, sondern um die Nachfolge. „Dann komm und folge mir nach.“ Es geht um die Berufung in den Kreis der Jünger Jesu. Es ist eine Einladung zur Liebe. Da gibt es keinen Minimalismus.

ZUM WEITERDENKEN

Was bin ich bereit oder nicht bereit, für Gott oder nahe Menschen aufzugeben?



P. WINFRIED EGLER

ist Mariannahiller Missionar in Südafrika. Er wurde in Rumänien geboren, seine Heimatpfarre ist Linz-Guter Hirte.

► sonntag@koopredaktion.at

Singt dem HERRN ein neues Lied,
denn er hat wunderbare Taten vollbracht!
Geholfen hat ihm seine Rechte und sein heiliger Arm.

Der HERR hat sein Heil bekannt gemacht
und sein gerechtes Wirken enthüllt vor den Augen der Völker.

Er gedachte seiner Huld und seiner Treue zum Haus Israel.
Alle Enden der Erde sahen das Heil unsres Gottes.

Jauchzet dem HERRN, alle Lande,
freut euch, jubelt und singt!

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 98)

STENOGRAMM



Diakoniedirektorin Katharina Moser. DIAKONIE/SIMON RAINSBOROUGH

■ **Gegen Gruppenstigmatisierung.** Die Armutsfrage wird in der Gesellschaft ausgeblendet, und gewisse Gruppen werden stigmatisiert und beschuldigt, anderen auf der Tasche zu liegen: Das betonten die Pastoraltheologin Regina Polak und Diakoniedirektorin Maria Katharina Moser bei einer Podiumsdiskussion der Initiative „Christlich geht anders“ am Freitagabend in Wien. Es sei Aufgabe der Kirche mit ihrer Option für die Armen, deren Situation offensiv zur Sprache zu bringen, sagt Polak.

■ **Jubiläum.** Mit einem Dankgottesdienst in Wien begehrt der Ökumenische Rat der Kirchen in Österreich (ÖRKÖ) in dieser Woche offiziell sein 60-Jahr-Jubiläum. Dem Gottesdienst am 10. Oktober um 18 Uhr in der Lutherischen Stadtkirche (1., Dorotheergasse 18) stehen u. a. der reformierte Landessuperintendent und ÖRKÖ-Vorsitzende Thomas Hennefeld, Bischof Manfred Scheuer, die lutherische Oberkirchenrätin Ingrid Bachler, der rumänisch-orthodoxe Bischofsvikar Nicolae Dura und der lutherische Altbischof Herwig Sturm vor.

■ **Einsatz.** Der Katholische Familienverband Österreich (KFÖ) will sich in nächster Zeit insbesondere für Pensionsgerechtigkeit, die Anrechnung von Karenzzeiten für Biennalsprünge und die Förderung von Vätern einsetzen. Das erklärte Alfred Trendl, Präsident der seit 65 Jahren bestehenden größten parteiunabhängigen Familienorganisation Österreichs.

Österreichs größte Jugendsozialaktion startet am 17. Oktober

Mit vollem Engagement Gutes tun

Von 17. bis 20. Oktober werden sich wieder bis zu 5000 Jugendliche zeitgleich in ganz Österreich 72 Stunden lang in rund 350 einzelnen Sozialprojekten engagieren.

Unter dem Motto „Challenge your Limits“ sollen Jugendliche zwischen 14 und 25 Jahren heuer „über den Tellerrand schauen, sich aus ihrer Komfortzone bewegen, in ungewöhnliche Lebenswelten eintauchen und Menschen am Rande der Gesellschaft unterstützen“, teilte die Caritas mit.

Anpacken. Veranstaltet wird die Aktion von der Katholischen Jugend Österreich (KJÖ) in Zusammenarbeit mit der „youngCaritas“ und dem ORF-Radiosender Ö3. „An so vielen Orten und in so vielen Leben braucht es soziales Engagement und Menschen, die sich nicht verschließen, sondern hinschauen und anpa-

cken“, betonte KJÖ-Vorsitzende Magdalena Bachleitner im Vorfeld. Auf regionaler Ebene sammelten die Organisatoren gemeinsam mit sozialen Einrichtungen, Betrieben und Vereinen gemeinnützige Aufgaben, die Jugendliche während der „72 Stunden ohne Kompromiss“ im Team lösen sollen.

Ärmel aufkrempeln. Unterstützt wird die Aktion auch von Kardinal Christoph Schönborn. Er nannte es in einem via Facebook verbreiteten Video „ein ganz starkes Zeichen für unsere Gesellschaft“, wenn junge Menschen dort „anpacken und die Ärmel aufkrempeln“ würden, wo Not herrscht und Hilfe gebraucht wird. Caritas-Präsident Michael Landau betonte im Hinblick auf die Aktion: „Wir können nur gemeinsam und in einem lebendigen Miteinander die anstehenden Aufgaben bewältigen.“ Die „72 Stunden ohne Kompromiss“ würden allen Beteiligten die wunderbare Chance bieten, „aufeinander zuzugehen, Neues zu lernen und Solidarität zu leben“.

Damit das besondere Engagement der Teilnehmer in ganz Österreich spürbar wird und über die Projektschauplätze hinaus wirken kann, wird Ö3 auch heuer über „72 Stunden ohne Kompromiss“ berichten: Moderator Robert Kratky ist als Live-Reporter unterwegs, wird Schauplätze besuchen und seine Eindrücke und Erlebnisse schildern.



Der Countdown läuft für „72 Stunden ohne Kompromiss“. KJÖ

► Infos: www.72h.at

Romeropreis 2018 geht an Kleinbetriebsförderer

Der Peruaner Francisco José San Martin Baldwin ist der Romeropreisträger 2018. Das gab die Katholische Männerbewegung Österreichs (KMBÖ), Trägerin der entwicklungspolitischen Aktion „Sei so frei“, bekannt. Der in Österreich akademisch ausgebildete, am Konsulat von Österreich in Trujillo beschäftigte San Martin Baldwin habe laut KMBÖ „in zahlreichen Entwicklungsprojekten tausende Menschen aus Armut befreit“, ihnen nachhaltiges Einkommen und ein Leben in Würde ermöglicht. Die Auszeichnung wird am 16. 11. 2018 in Oberndorf/Salzburg überreicht.

„Aktion Leben“ tagt über Wert von Beratung

Mit der Tagung „Wozu Schwangerenberatung?“ am 18. Oktober in Wien will die Lebensschutzbewegung „Aktion Leben“ den Wert von Schwangerenberatung ins öffentliche Bewusstsein rücken. Denn noch immer stelle die Politik nicht genügend finanzielle Mittel für diese „gesellschaftlich bedeutende Leistung“ zur Verfügung. Trotz der großen Nachfrage nach Beratungsangeboten unterschätzten politische Entscheidungsträger deren Bedeutung, betonte die Aktion-Leben-Generalsekretärin Martina Kronthaler vorab.

Die Lage in Indonesien spitzt sich weiter zu

Sieben Tage nach den Erdbeben und dem Tsunami in Indonesien spitzt sich die humanitäre Lage der Betroffenen immer weiter zu. Ob Trinkwasser, Benzin, medizinische Hilfe, Lebensmittel oder Hygieneartikel, „es fehlt an allem“, berichtete die in die Krisenregion entsandte österreichische Caritas-Katastrophenhelferin Miriam Ebner vergangene Woche im Interview mit der Nachrichtenagentur „Kathpress“ von der Lage vor Ort. 200.000 Menschen bräuchten akut Hilfe, 60.000 seien derzeit in Evakuierungszentren untergebracht, schilderte Ebner.



Der Friedensnobelpreis geht dieses Jahr an Nadia Murad und Denis Mukwege für ihren Kampf gegen sexuelle Gewalt im Krieg. REUTERS

Die Friedensnobelpreisträger 2018 stehen fest

Die irakische Jesidin Nadia Murad und der kongolesische Arzt Denis Mukwege erhalten den Friedensnobelpreis 2018. Die UN-Sonderbotschafterin gegen Menschenhandel, die von der Terrormiliz „Islamischer Staat“ versklavt wurde, und der Gynäkologe werden für ihren Einsatz gegen sexuelle Gewalt als Waffe in Kriegen und bewaffneten Konflikten ausgezeichnet, wie das norwegische Nobelkomitee in Oslo mitteilte. Weltweit gibt es Würdigungen für die Preisträger, so auch vom Ökumenischen Rat der Kirchen

(ÖRK). Es sei eine große Inspiration für all jene, die sich im Kampf gegen geschlechtsspezifische und sexuelle Gewalt engagierten, sagte ÖRK-Generalsekretär Olav Fykse Tveit. UN-Menschenrechtskommissarin Michelle Bachelet erklärte in Genf, beide seien „außergewöhnlich mutige, hartnäckige und wirksame Aktivisten gegen die Geißel sexueller Gewalt und den Einsatz von Vergewaltigung als Kriegswaffe“. Nadia Murad gelang in Deutschland dank eines von Baden-Württemberg gestarteten

Hilfsprogramms für jesidische Frauen ein Neuanfang. Sie setzt sich für die Strafverfolgung der IS-Verbrechen ein. Der Gynäkologe Mukwege leitet eine Klinik für Opfer sexueller Gewalt in der Demokratischen Republik Kongo. Für seinen Einsatz gegen sexuelle Gewalt wurde er 2013 mit dem Alternativen Nobelpreis und 2014 mit dem Sacharow-Menschenrechtspreis des Europaparlaments (den auch Murad 2016 erhielt) geehrt. Verliehen wird der Friedensnobelpreis traditionell am 10. Dezember in Oslo.

„Licht für die Welt“ informiert

Abdul kann wieder sehen

Vor ein paar Tagen machte sich Mutter Mwajuma mit ihrem Sohn Abdul auf den weiten Weg nach Moshi, am Fuß des Kilimandscharo. Der kleine Bub sieht nichts von der Landschaft, weiß nichts von den sorgenvollen Blicken seiner Mutter. Denn er ist seit von Geburt an blind.

Blinde Kinder in Afrika können selten die Schule besuchen und haben wenig Aussichten, jemals ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Viele sterben früh.

Die letzte Hoffnung für Abdul ist eine von „Licht für die

Welt“ unterstützte Augenklinik an der Grenze zu Kenia. In der Klinik wird Abdul untersucht und - Glück im Unglück - es ist Grauer Star, der ihm die Sehkraft nimmt. Er kann operiert werden. Minuten fühlen sich wie Stunden an für Mwajuma, bis sie ihren Sohn nach dem Eingriff wieder in den Armen halten kann. Abduls Augenlicht ist gerettet, seine kleinen Augen erkunden neugierig die Welt.

Der kleine Abdul wurde vor einem Schicksal in Blindheit und Armut bewahrt. Aber rund 36 Millionen Kinder und Erwachsenen weltweit leben in Blindheit, obwohl die Mehrheit von ihnen mit relativ einfachen Mitteln wieder sehen könnte. Die Hilfe von „Licht für die Welt“ erreichte 2017 über 1,3 Millionen Menschen in den Armutsgebieten der Erde.



„Licht für die Welt“ schenkt neue Sehkraft. LICHT FÜR DIE WELT

► www.licht-fuer-die-welt

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Leserforum

Jugendsynode

Zu „Auf ein Wort“ und zur Berichterstattung im Kirchenblatt Nr. 40.

Für die Jugendsynode wurden 15.340 Leute im Alter von 16 bis 29 Jahren von der Kirche befragt. Eine der Befragten kommentiert Fragen und Antworten so („DIE ZEIT“, Nr. 13/2018): „Neben vielen altbackenen 17-Jährigen, die Antworten geben, als gehörten sie gar nicht zur Jugend, gibt es überraschend viele avantgardistische alte Männer im weißen Gewand! Aber ich fürchte, man will katholisch missionieren und missbraucht dazu unsere Gedanken. Vor allem im Facebook-Raum wird für mich ein Ur-Problem sichtbar, das die Kirche hat: Sie kreist wie eine Spiel-Uhr-Ballerina um sich selbst. Das zeigen Fragen wie: Welche Merkmale müsste die Kirche haben, um bei der jungen Generation Faszination zu wecken? Oder: Welche Ort sind wichtig, um den Jugendlichen das Licht des Glaubens nahezubringen? Es

geht der Kirche zu sehr darum, die Kirchenbänke wieder zu füllen...“. Hier setze ich das Zitat aus der „ZEIT“ fort und sage: Ja, die Kirchenbänke füllen ist auch gut, aber zuerst soll die Kirche „absichtslos“ auf die Situationen der jungen Leute schauen, wie es ihnen geht in den Schulen, beim Arbeitsplatz, mit dem Wohnen, mit Ehe und Familie, was sie glücklich macht und traurig und zornig... Dieses verdeckte Missionieren jedenfalls würde alles von vornherein verderben. P.S.: Und schauen sollte die Kirche, wie es Don Bosco gemacht hat, der große Jugend-Heilige in Turin!

PFR. PETER MATHEI, Alberschwende

Leserbriefe sind gefragt!

Publizierte Leserbriefe müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Kürzungen vorbehalten. Zuschriften an das Kirchenblatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch, E.kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at



Zeit für Walnüsse ALEKSS/FOTOLIA.COM

Walnussweckerl

ca. 12 Weckerl ca. 30 Minuten
+ Warte- und
Backzeit
mittel

ZUTATEN

- 1 Würfel Germ (Hefe)
- 250 g Dinkelmehl glatt
- 100 g Roggenmehl
- 150 g Weizenmehl
- 100 g Walnüsse, gerieben
- 50 g Walnüsse ganz
- 1 TL Brotgewürz
- 1 TL Salz

ZUBEREITUNG

Den Germ in lauwarmem Wasser auflösen. Anschließend etwas Mehl dazugeben, gut verrühren und warten, bis erste Luftblasen an die Oberfläche treten. Anschließend alle trockenen Zutaten hinzugeben und dann nach Bedarf lauwarmes Wasser dazugeben. Alles gut durchkneten und gehen lassen. Nach ca. 1 Stunde abschlagen und nochmals gehen lassen.

Den Teig aus der Schüssel nehmen, nochmals gut durchkneten. Die Weckerl je nach Lust und Laune formen, auf ein Blech geben und nochmals ca. 30 Minuten gehen lassen. Anschließend mit Wasser bestreichen und halbierte Walnüsse hineinstecken. Das Rohr auf 200 °C Ober- und Unterhitze einstellen, unbedingt ein Gefäß mit Wasser hineingeben. Die Weckerl ca. 25 Minuten backen – fertig!

TIPPS

Einer der größten Fehler, die Hobbybäcker machen können, ist, den Teig nicht genug zu kneten. Neben der Hefe ist v. a. das Klebereiweiß dafür verantwortlich, dass die Weckerl gut aufgehen, und dieses wirkt umso besser, je länger man knetet. Die Weckerl schmecken mit Marmelade oder Honig genauso gut wie mit Schinken und Käse.

Zu wenig oder falsche Bewegungen beim Arbeiten: Das ist es,

was oft zu Rückenschmerzen und Migräne führt. Grundsätzlich ist

das bekannt, doch das Wissen allein löst noch kein Problem.

Vielleicht braucht es nur wieder einmal einen gut gemeinten Anstoß

zur Veränderung, noch bevor die Schmerzen unerträglich werden.

BRIGITTA HASCH

Arbeiten ohne

Sitzen ist das neue Rauchen. Das liest man vielfach, und es kommt nicht von ungefähr, denn 40 oder mehr Wochenstunden im Büro zu verbringen ist für die meisten Arbeitenden ganz normal. Und viele Menschen sitzen einen Großteil davon in ihrem Bürostuhl. Die Haltung, die sie dabei einnehmen, ist tagein, tagaus die gleiche, dem Computer zugewandt, vor sich die Tastatur, daneben griffbereit die Maus.

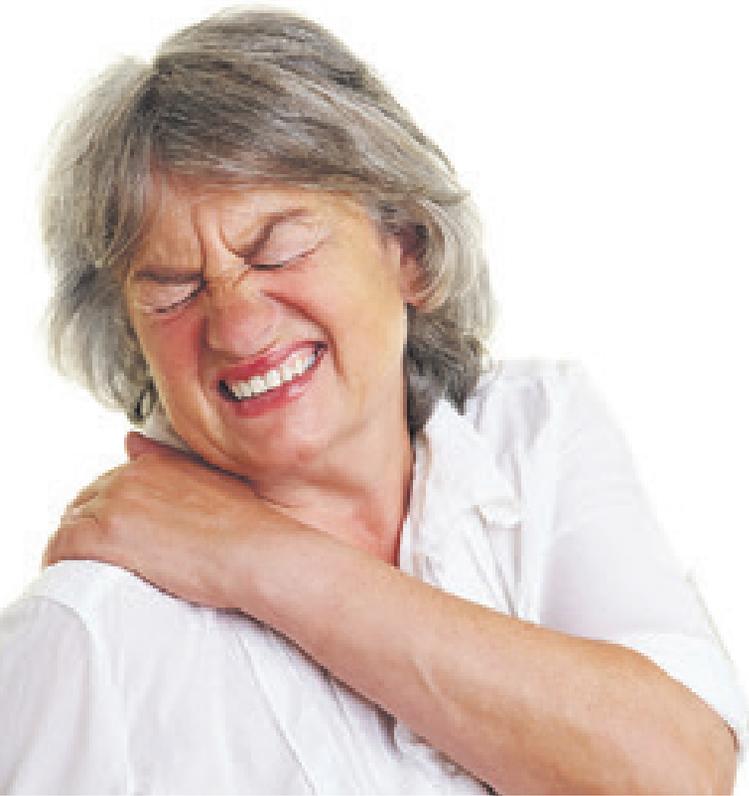
Ratschläge nicht in den Wind schlagen.

Arbeitsmediziner/innen wissen, wie man Schreibtisch, Sessel, Computer und sonstige Hilfsmittel so einrichtet, dass das Arbeiten nicht zur körperlichen Qual wird. Die Oberarme sollten etwa im 90-Grad-Winkel auf dem Tisch aufliegen, der Abstand zum Bildschirm sollte mindestens 50 Zentimeter betragen und der Blick sollte leicht nach unten geneigt sein. Der Sessel hat idealerweise eine Lehne, die den Nacken entlastet. Die Sitzhöhe wird so eingestellt, dass die Oberschenkel nicht abgequetscht werden, Ober- und Unterschenkel sind zueinander etwa im rechten Winkel. So weit, so gut. Aber entspricht

nun der eigene Arbeitsplatz diesen Empfehlungen? Findet sich auf dem Schreibtisch die Armauflage für die Maus und ist der Sessel in der richtigen Höhe eingestellt? Wer es hier bei den Vorsätzen belässt, darf sich über Migräne, Hals-, Nacken- und Rückenschmerzen nicht wundern.

Ergonomisch auch daheim. Noch weniger als im Büro wird im Haushalt auf Benutzerfreundlichkeit geachtet. Es kommt nämlich auf mehr als nur die Arbeitshöhen in der Küche oder beim Bügeln an.

- In der Küche kann man schon beim Verteilen und Einräumen von Töpfen und Geschirr an den Rücken denken. Schwere Sachen gehören nach unten, oft benutzte Gegenstände an leicht zugängliche Stellen und auf Knie- bis Augenhöhe. Wer die Möglichkeit einer Umgestaltung hat, sollte den Backofen auf Augenhöhe und das Spülbecken nicht zu weit nach unten platzieren. Ist die Arbeitshöhe zu niedrig, hilft vielleicht ein großes, dickeres und stabiles Holzschneidebrett, auf dem man arbeiten kann. Schließlich können auch die häufige Verän-



Schmerzen vom Bügeln oder von der Arbeit am Computer – mit gezielten Aktivitäten können sie verhindert werden. ROBERT KNESCHKE/FOTOLIA.COM

Schmerzen

derung der Stehposition oder eine Stehhilfe – also ein hoher Sitz – eine Erleichterung für die Wirbelsäule darstellen.

- Zum Bügeln, Putzen und Wäscheaufhängen sollte man die dafür notwendigen Utensilien in Griffhöhe platzieren. Es gibt Bügeltische mit speziellen Auflagen, auf denen man auch mit weniger Druck Hemden glatt bekommt. Zum Staubsaugen empfiehlt sich ein Gerät mit Rollen, es ist weitaus rückenfreundlicher als eines, bei dem das gesamte Gewicht auf dem Griff lastet.

- Und schließlich kann man es sich auch beim Einkaufen etwas leichter machen, etwa mit rollbaren Einkaufstaschen.

Bewegung als Ausgleich. Alle Erleichterungen und Hilfsmittel führen aber nur in Kombination mit ausreichender Bewegung zum Ziel. Im Büro sollte man regelmäßig aufstehen und herumgehen – warum zum Beispiel nicht im Gehen telefonieren? Und dann sollte dazu noch ausreichend Ausgleichssport betrieben werden, natürlich dem Alter und den Neigungen entsprechend, auf jeden Fall aber regelmäßig. «

Kraft und Ruhe in der Natur tanken

Schritt für Schritt. Sich Gott nähern

Das Gehen in der Natur ist eine menschliche Grundaktivität. Der aufrechte Gang vermag den Blick auf die Natur selbst zu lenken und auch auf eine andere vertikale Lebensdimension.

Die letzten Wochen hatten viele herrliche Tage zu bieten, in denen es einen einfach nach draußen in die Natur zog. Im Urlaub bekam man Lust auf Wanderungen und daheim auf Spaziergänge im warmen und klaren Spätsommerlicht.

Bewegung. Eine sanfte Bewegung tut uns besonders gut, wenn wir ansonsten sehr viel Zeit auf Sesseln verbringen (müssen). Rhythmisch schreitet man voran, findet langsam wieder zu einem normalen Takt des Körpers und bekommt allmählich „wieder Boden unter den Füßen“. Man entwickelt eine neue Aufmerksamkeit. Wohin setze ich den nächsten Schritt? Wo sind Wegweiser, denen ich folgen muss? Im Vorfeld und immer wieder muss ich planen, wie lange meine Ressourcen noch anhalten, und diese einteilen.

Begegnung. Beim Wandern verlasse ich „mein Feld“ und begeben mich ins Freie. Dadurch treffe ich auch ungeplant Menschen auf dem Weg. In Österreich gibt es in den Bergen die schöne Tradition, alle, denen man begegnet, zu grüßen. Und selbst kontaktscheue Perso-

nen wechseln ein paar freundliche Worte miteinander. Vor allem aber begegnet man auf den Feldern, Wäldern und Bergen der Natur und ihren Formen, Farben, Geräuschen und Gerüchen: eine schöne Aussicht, ein erfrischender Bach, Blumen und Bäume. Diese wirken auf uns, wecken Staunen und echte Freude, aber auch eine Ahnung von Horizont, Schönheit, Unermesslichkeit, Ruhe und Kraft.

Lebensweg. Es verwundert nicht, dass man in der christlichen Tradition das Gehen auf ein Ziel hin immer kannte und es in der Form des Pilgerns gelebt wurde. Im Gehen eines Weges schimmert das Geheimnis der menschlichen Existenz selbst durch. Solange ich lebe, bin ich unterwegs, bin noch nicht am Ziel, das ich kenne oder suche. Mein Weg hat Windungen, ist oft mühsam, und doch hoffe ich auf ein Ankommen jenseits der alltäglichen Herbergen. Und dies hat eine ungemein spirituelle Dimension für mich selbst und auch meine Suche nach Gott. Ob er nun ohnehin (unerkannt) mitgeht und mir begegnet oder als Ziel ersehnt wird. Schritt für Schritt kann ich mich zu ihm aufmachen und mich ihm annähern – in seiner Schöpfung auf meinem Weg. «

BEGLEITEN

BELEBEN

BESTÄRKEN

WERNER URBANZ

INSTITUT FÜR RELIGIONSPÄDAGOGIK, PH DIÖZESE LINZ

www.phdl.at





ZUR PERSON

Prof. Dr. Sabine Bobert lehrt an der Universität Kiel. Ihr Forschungsschwerpunkt ist christliche Mystik im Dialog mit gegenwärtigen Wissenschaften. Die evangelische Theologin ist Meditationslehrerin, Begründerin von „Mystik und Coaching“ und Autorin. Sie experimentiert mit mystischen Inhalten nicht nur am Schreibtisch, sondern auch in ihrem Alltagsleben.

► Mehr von Sabine Bobert unter www.mystik-und-coaching.de

Mystik „to go“

Mystiker und Mystikerinnen faszinieren. Gleichzeitig scheinen sie in einer anderen Welt zu leben, fernab des Getriebes unserer eigenen.

Dem ist nicht so, ist Sabine Bobert überzeugt, unser Alltag ist vielmehr ein Trainingsparkour. Wofür? Für ein glückliches Leben. Wie das geht, erklärt die Theologin im KirchenBlatt-Gespräch.

DAS INTERVIEW FÜHRTE PATRICIA BEGLE

Mit „Mystik“ verbinden wir Begriffe wie „Ver-senkung“ und „Erleuchtung“ - jedenfalls viel Zeit und Stille. Wie passt da der Zusatz „to go“ dazu?

Sabine Bobert: Ich möchte den Menschen, die arbeiten und keine Zeit für langes Sitzen haben, etwas anbieten. Schon Ignatius hat das Stundengebet kleingeschrumpft. So habe ich gemeinsam mit Seminarteilnehmern Übungen entwickelt - härteste, beste, kleinste Übungen sozusagen. Sie sind schnellstmögliche Abkürzungen.

Und wie sehen diese Übungen konkret aus?

Bobert: Sie umfassen drei Bereiche: denken, fühlen und wollen. Beim Denken geht es darum, aus den vielen Gedanken, aus dem mentalen Rausch im Kopf herauszusteigen. Die Tradition kennt dafür das Jesus-Gebet, das Non-Stop gebetet wurde. „Jesus Christus“ ist eine Möglichkeit dafür, „Mein Wesen ist Liebe“ eine andere. Es sollte ein Wort sein, das in unser Wesen hineinführt. Ich empfehle meinen Seminarteilnehmern, es erst mal in der Zeit vor dem Einschlafen zu wiederholen, später dann auch untertags. Die Mantra-

technik ist etwas vom Besten, das wir haben, alle bildlos meditierenden christlichen Mystiker haben damit gearbeitet.

Welche Übung gibt es für die Gefühle, fürs Herz?

Bobert: Unser wahres Wesen ist glasklarer Geist, strahlende Liebe, Mitgefühl ..., aber wir sind erstarrt und gefangen in Angst, Schmerz oder Wut. Es geht also darum, wie wir uns davon befreien. In meiner Übung fordere ich die Menschen auf, sich eine Lieblingstätigkeit vorzustellen - also stricken oder reiten ... - und sich das Körpergefühl bei dieser Tätigkeit zu vergegenwärtigen, da richtig einzutauchen. Dieses Gefühl wird dann direkt ins Herz geschickt. So lernen die Menschen, dass sie Gefühle auch steuern können und sie erleben, wie sich ein normales Leben anfühlt. Mystik macht uns normal und gesund.

Woher kommt denn dieses Gefangensein in Angst und Schmerz?

Bobert: Wir Menschen sind Verbundwesen, wir nehmen Gefühlswelten auf und passen

uns an. Wir leben in einer Kultur, die seit Jahrtausenden auf Gewalt setzt statt auf Einfühlung, wir leben in einer primitiven Wildwestwelt, so als ob Leben nur Überlebenskampf wäre. Die Gefühlswelt ist geprägt von Angst, Feindbildern und Bedrohungen, die Menschen sind verfinstert. Jesus hat uns zu einer Kultur der Liebe eingeladen, die ist spielerisch, kreativ, einfühlsam - aber das funktioniert in einer Überlebenskampf-Kultur nicht. Mönchtum ist deshalb immer auch ein Kampf - nämlich jener, nicht mit der Masse mitzuschwimmen. Denn es ist nicht gut, sich dieser Überlebenskampf-Kultur anzupassen.

Wie kommen wir aus dieser Gefühlswelt wieder heraus?

Bobert: Indem wir zum Beispiel unsere unmittelbare Umgebung wahrnehmen - die Nachbarin, den Apfelbaum, die Katze. Da ist doch vieles schön. Wenn ich diesem Schönen meine Aufmerksamkeit schenke, dann verstärke ich es. Im Grunde geht es immer um Aufmerksamkeit: Die Wirklichkeit ist

wie eine zähe Masse, die wir durch Aufmerksamkeit in eine Form bringen. Bewusstsein erzeugt Realität.

Wie sieht es mit dem dritten Bereich, dem Wollen, aus?

Bobert: Auch der Wille muss befreit werden. Wir sind mit Lob und Tadel groß geworden, mit ständigen Bewertungen. Wir mussten für unsere Eltern etwas leisten oder ihr „Sonnenschein“ sein. In der Schule wurden wir für Dinge gelobt, die wir nicht mochten. Wir haben gelernt, „so wie du bist, bist du falsch“. Das erzeugt Zerrissenheit.

Menschen müssen sich fast willenlos in Hierarchien fügen. Sie wissen, wann sie aus der Sicht anderer gut oder schlecht sind, aber sie wissen oft nicht, was sie selbst fühlen oder brauchen.

Welche Übung kann davon befreien?

Bobert: Wieder geht es um eine Lieblingshandlung - Chorsingen oder Radfahren zum Beispiel. Das machen wir ja nicht, um einer Autorität zu gefallen, das ist freies selbstbestimmtes Handeln. Ich empfehle jede volle Stunde eine Minihandlung, die mit eben dieser Lieblingsbeschäftigung verbindet.

Das kann eine Fußbewegung sein, etwas, das mich das Körpergefühl nachempfinden lässt. Ich spüre dabei: So fühlt sich Selbstbestimmung an. Und: Mein Körper gehört mir.

„Wir tapsen im Paradies rum und es fühlt sich höllisch an.“

SABINE BOBERT

Wie haben sich diese Mini-Übungen auf die Teilnehmenden ausgewirkt?

Bobert: Schon nach einem halben Jahr zeigen sich erstaunliche Wirkungen. Die Menschen werden so schnell klar im Kopf. Sie ahnen, wie viel Kraft sie in Äußerlichkeiten reingelegt haben.

Welche Chancen sehen Sie in der Mystik für die Zukunft der Kirche?

Bobert: Das Christentum hat seine Zukunft noch vor sich. Allerdings steckt noch so viel Mittelalter im Christentum - von Gott wird sogar noch Lob und Tadel erwartet, dabei ist

er „Ich bin“ - das volle Leben. Wir müssen das alles rausschmeißen - das haben Mystiker immer gemacht. Mystik brachte immer radikale Erneuerung. Das alte mechanistische Weltbild muss dringend ausgewechselt werden. Schließlich ist alles da, nur wir sind verstreut. Wir tapsen im Paradies rum und es fühlt sich höllisch an. Aber wir sind da, um glücklich zu sein.

Und wie hat die Mystik Ihr Leben verändert?

Bobert: Ich wollte wissen, was an dem alten Mönchstum dran ist, wie und warum es funktioniert. Dazu habe ich vieles selbst ausprobiert. Mittlerweile führe ich einen sehr minimalistischen Lebensstil. Denn jedes Ding zieht Aufmerksamkeit an sich - das ist wie Multitasking - und das zieht Kraft ab. Meine Ernährung sieht anders aus und seit zwei Jahren gehe ich barfuß. ◀

► **Mystik „to go“.** Übersetzen der alten mystischen Prozesse in heutige Lebensverhältnisse, Denkformen und Sprache. Seminar mit Sabine Bobert. Anmeldung: 05523 62501-0 oder

E.willkommen@arbogast.at

Fr 19. Oktober, 19.30 Uhr, bis So 21. Oktober 2018, 13 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast.

Würden Sie Ihr neues Haus von einem Konditor planen lassen?



Bei wichtigen Dingen setzen wir auf Profis.

Vertrauen Sie deshalb auch bei der Information auf den professionellen Journalismus in Österreichs Zeitungen und Magazinen - Print und Digital.

REISETIPP

Valencia - Stadt der Wissenschaften und Künste

26. bis 29. Oktober 2018 mit Pfr. Edwin Matt

Die traumhafte Metropole besticht durch ihre einzigartige Kombination aus Tradition und Moderne. Von der mittelalterlichen Handelsmacht zeugen die gotische Kathedrale und die Seidenbörse, prachtvolle Jugendstilbauten schmücken die Stadt, lebendige Märkte vermitteln authentisch südländische Alltagskultur.



Die „Stadt der Künste und der Wissenschaften“ ist das genaue Gegenteil der prächtigen Altstadt. Sie präsentiert sich modern und zukunftsweisend in ihrer architektonischen Extravaganz. Wie riesige Skulpturen erheben sich die außergewöhnlichen Bauwerke aus der Erde. Nördlich von Valencia liegt das Kloster von El Puig. Es spiegelt den wahren Eroberungsgeist der Kreuzzüge des Mittelalters wieder. Das Kloster besteht aus zwei Teilen, dem Konvent und dem Heiligtum der Jungfrau. Beide bilden zusammen einen imposanten rechteckigen Bau, der von vier starken Türmen umrahmt wird. In Valencia vereinen sich Geschichte, Gegenwart und Zukunft auf einzigartige Weise und werden zu steinernen Zeugnissen.

► **Details zur Reise** unter www.kirchenblatt.at/reisen



Der deutsche Nordosten beeindruckte die Reisenden. Rechts die Kreidefelsen, die der Romantiker Caspar David Friedrich malte. MARKUS HÄMMERLE



Rückblick auf zwei KirchenBlatt-Reisen

Unterwegs mit dem KirchenBlatt

Ostseezauber

24 Leser/innen des Vorarlberger Kirchenblatts traten im August mit der Busfahrt nach Berlin eine neuntägige Reise an die Ostsee an. Nach einer Stadtführung durch die deutsche Hauptstadt begaben sich die Reisenden in die alte Hansestadt Stralsund, wo sie die Kabinen für den Rest der Reise bezogen. Das Schiff, die MS Sans Souci erwies sich geradezu als Glücksfall: Neben einer hervorragenden Ausstattung und einer kompetenten und tüchtigen Crew stach besonders die hervorragende kulinarische Versorgung ins Auge.

Kirchen beeindruckten. Klug ausgewählte Landausflüge mit kompetenten Führer/innen ließen die Teilnehmer/innen das Land im Nordosten Deutschlands, die Landschaft am Meer, aber auch außerordentliche Städte und Dörfer und bemerkenswerte Kunstwerke kennenlernen. In Hiddensee besuchte die

Gruppe die älteste Kirche der Region, die Seemannskirche mit den Fenstern von Sieger Köder und auf Rügen die Kreidefelsen, die C. D. Friedrich so eindrücklich verewigte. Auch die Rügener Kaiserbäder und Greifswald waren Ziele der Reise. Großartig erschienen die Denkmäler der Backsteingotik, vor allem die wiederhergestellten Kirchenbauten. Ein ganz herzlicher Dank gilt dem ruhig besonnenen Reiseführer Pfarrer Georg Meusburger. Für seine besinnlichen Worte im Bus und vor allem für die Leitung des eindrücklichen Gottesdienstes an Bord.

MARKUS HÄMMERLE / RED

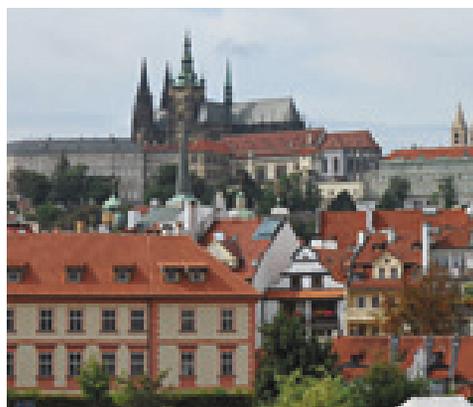
Ökumenische Reise

Prag ist eine Reise wert, vor allem wenn dabei ein Stück Reformationsgeschichte und der Lebensweg von Jan Hus nähergebracht wird. Pfarrer Edwin Matt und Pfarrer Ralf Stoffers von der evangelischen Gemeinde Bregenz hatten für die Kir-

chenBlatt-Reisegruppe ein sehr ambitioniertes Besichtigungsprogramm zusammengestellt. Jeder Tag der Reise Anfang September führte an einen anderen wichtigen Ort der Kirchengeschichte. Die Rundgänge mit den örtlichen Stadtführern ermöglichten Einblicke in die Stadtgeschichte, in sozio-kulturelle Gegebenheiten und architektonische Besonderheiten.

Höhepunkt Prag. Höhepunkt der Reise war die Stadt Prag, in der Jan Hus an der Universität wirkte, gleichzeitig in der Bethlehems-Kapelle predigte und als Seelsorger tätig war. Die Heimreise führte über Passau mit seiner sehenswerten Altstadt.

Abschluss des Aufenthaltes in Passau wie auch der gesamten Reise bildete ein wunderbares Mittagskonzert auf der weltgrößten Domorgel im Dom zu St. Stephan, das allen Teilnehmer/innen wie so vieles mehr in Erinnerung bleiben wird. « MARTHA GREUSSING / RED



Prag, der Wirkungsort des Reformators Jan Hus, dessen Geschichte die Reisegruppe kennenlernte. REINHOLD HANSMANN

Herbstlese(n): Büchertipps für Bibliotheken

Von Vorarlbergern und anderen Vermissten

Die Literaturexpertinnen Senta Wagner und Jana Volkmann schlugen Vorarlbergs Bibliothekarinnen im Diözesanhaus eine Schneise durch den Dschungel der Neuerscheinungen.

CHARLOTTE SCHRIMPF

Elly ist weg. Und Summer. Und Carter und Chantal und Robert auch. Wer dieser Tage eine Buchhandlung besucht, findet: Vermisste. „Lost & Found“ heißt nicht umsonst das vierte Kapitel in Senta Wagners und Jana Volkmanns Crashkurs zu den Neuerscheinungen des Herbstes - es ist das längste.

Geschichte, Gedichte, Georgien. Zum achten Mal lud die Bibliotheksstelle der Diözese zu dieser „Vorlesung“ ein. Binnen sechs Stunden erhielten Vorarlbergs Bibliothekarinnen (ja, es waren ausschließlich Frauen) einen Überblick über all das, was man von diesen Neuheiten kennen und vielleicht anschaffen sollte - von zweien, die es wissen müssen: Senta Wagner ist Lektorin und Jurorin der ORF-Bestenliste, ihre Kollegin Jana Volkmann schreibt selbst Prosa und bespricht als Journalistin die Veröffentlichungen anderer. 40 Bücher haben die beiden ausgesucht - ein wenig Geschichte, ein paar Gedichte, ein bisschen Georgien (= heuer Gastland der Frankfurter Buchmesse), viel Liebe, Spannung - und: diese Vermissten.

Vermisst. Da ist die Elly, die elfjährig auf dem Weg zum Judotraining verschwindet und erst nach Jahren der Ungewissheit wieder auftaucht. Oder ist sie es doch gar nicht (Maike Wetzel)? Von Summer verliert sich nach einem Picknick mit ihrem Bruder jede Spur und Benjamin erkennt erst als erwachsener Mann, dass viel mehr dahintersteckt als er je ahnte (Monica Sabolo). Carter ist ohnehin ein einziges Rätsel - und ihr Auf- und wieder Abtauchen ist für die namenlose Protagonistin in Ally Kleins Roman vielleicht darum so entscheidend. Und der Fall von Chantal ist besonders interessant: Sie ist einer der Knotenpunkte in Philipp Weiss' fünfbandigem Romandebüt „Am Weltenrand sitzen die Menschen und lachen“ - in dem es sonst nicht viele Gewissheiten gibt. Mit welchem der fünf Bände im Schuber zum Beispiel anfangen? Jana Volkmann zuckt mit den Schultern. „Der Autor macht keinerlei Vorgaben“, erklärt sie. Aber: Vielleicht nicht ausgerechnet mit Chantal - ihre Notizbücher („Cahiers“) gehören zu den eher anspruchsvolleren Passagen in Weiss' nicht eben anspruchslosem Komplex.

Wissen warum. Abwechselnd erzählen Wagner und Volkmann, was sie an einem Buch reizt und warum. Ist es die feine Sprache und der eigenwillige Satz von Özlem Özgül Dündars Lyrik („Gedanken zerren“ - toll ist das Titelgedicht!), ist es die genaue Recherche für Walter Hönlingsberges Wein-Krimi

„Clos Gethseman“? Ist es David Fuchs' präzises Portrait eines Palliativpatienten („Bevor wir verschwinden“) oder Erich Hackls bewegende „Heldengeschichte“ über den Wiener Kunsthandwerker Reinhold Duscha, der zur Zeit des Nationalsozialismus die Jüdin Regina Steinig und ihre Tochter Lucia in seiner Werkstatt versteckt („Am Seil“)?

Vorarlberger Spuren. In den Pausen in diesem Marathon beratschlagen die Bibliothekarinnen über mögliche Neuanschaffungen oder machen am Stand der Buchhandlung Tyrolia gleich Nägel mit Köpfen. Ein Name dürfte dabei häufiger gefallen sein: Es ist der des gebürtigen Harders Michael Köhlmeier. Denn auch er schreibt von so einem Vermissten: Robert Lenobel macht sich in einer Nacht-und-Nebel-Aktion aus seiner Wiener Wohnung davon - und taucht erst viel später in den Wirren seiner jüdischen Familiengeschichte wieder auf. Es sei auch Hanno Loewy, Direktor des Jüdischen Museums in Hohenems, zu verdanken, dass Robert, dieser regelmäßige Gast in Köhlmeiers Prosa, in „Bruder und Schwester Lenobel“ zum Hauptdarsteller wurde, erzählt Wagner und grinst: Loewy habe sich ein bisschen in dessen Schwester Jetty verguckt. Nicht die einzige Spur nach Vorarlberg im heurigen Leseherbst... <<

► Weitere Buchtipps und Bilder finden Sie unter: www.kath-kirche-vorarlberg.at/bibliotheken



Die Literaturexpertinnen Senta Wagner (li.) und Jana Volkmann (re.), dürften für den einen oder anderen Neuzugang in Vorarlbergs Bibliotheken verantwortlich sein - zu gut sind ihre Empfehlungen. SCHRIMPF (3)

SONNTAG 14. OKTOBER

10.45 Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. Der Preis geht an Aleida und Jan Assmann. Übertragung aus der Frankfurter Paulskirche. **Das Erste**

11.15 Stationen (Religionsmagazin). Das Jahr der drei Päpste. **ARD-alpha**

12.30 Orientierung (Religionsmagazin). Heiligsprechung im Vatikan: Papst Paul VI. und Erzbischof Oscar Romero. – Verlorenes Vertrauen? Stimmen von der Jugendsynode in Rom. – Die Geschichte der „Mauthausen-Kantate“. – „Die Freiheit kam im Mai.“ Marathon-Lesung von Mauthausen-Buch auf dem Wiener Stephansplatz. **ORF 2**

13.30 Bahnschatz Südtirol – Von Meran auf den Ritten (Dokumentation). Südtirol bietet Eisenbahnfreunden eine Vielzahl interessanter Bahnen. Ein idealer Ausgangspunkt ist Meran. **3sat**

19.15 Schätze der Welt (Dokumentation). Die Altstadt von Jerusalem und das Christentum. **ARD-alpha**

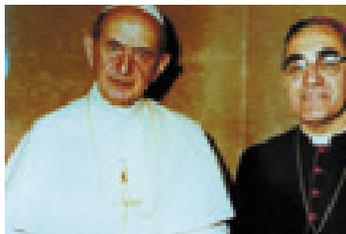
19.45 Hoagascht (Volkskultur). Altausseer Kiritog. **ServusTV**

20.15 Das Mädchen mit dem Perlenohrring (Historienfilm, GB, 2003). Ein Gemälde des holländischen Malers Johannes Vermeer dient als Inspiration für die spartanische Geschichte eines jungen Hausmädchens und dessen scheue Zuneigung zum Künstler. Eine Hommage auf die Kunst und zugleich eine sensible Studie des holländischen Städtchens Delft. **arte**

MONTAG 15. OKTOBER

16.50 Fokus Geschichte (Dokumentation). Thomas Müntzer und der Bauernkrieg. Es war die Zeit der Umwälzung, die Reformation rüttelte an der bestehenden Ordnung. 1521 herrschte Aufruhr im sächsischen Zwickau: Der junge Priester Thomas Müntzer (1489 bis 1525) forderte für alle Menschen das gottgegebene Recht auf Freiheit und Gleichheit. **ORF III**

20.15 Mr. Turner – Meister des Lichts (Biopic, GB/F/D, 2014). Biografischer Film über den britischen Maler William Turner (1775 bis 1851). Der Film schildert mit packendem Realismus sowohl das professionelle als auch das private Umfeld Turners im England seiner Zeit und entwirft ein Bild des Künstlers als harter Arbeiter. **arte**



So 9.30 Heiligsprechungen in Rom. Papst Franziskus spricht im Rahmen des Gottesdienstes Papst Paul VI. (1897 bis 1978), den Befreiungstheologen und Erzbischof Oscar Romero (1917 bis 1980), die deutsche Ordensgründerin Maria Katharina Kasper (1820 bis 1898) sowie Nunzio Sulprizio, Francesco Spinelli, Vincenzo Romano und Nazaria Ignatia heilig. **ZDF**

Foto: Archiv

22.45 Der verlorene Bruder (Drama, D, 2015). Eine glücklich verheiratete Frau leidet als Kriegsflüchtling immer noch unter dem Trauma, ihr Baby auf der Flucht verloren zu haben. Als sie erfährt, dass in der fraglichen Zeit ein Findelkind unter der Nummer 2307 registriert wurde, klammert sie sich an die Hoffnung, das Kind doch noch finden zu können. Glaubwürdiges Drama, das subtil die Leiden der Generation von Kriegsflüchtlingen und ihren Nachkommen anspricht. **BR**

DIENSTAG 16. OKTOBER

21.05 Alles muss raus (Tragikomödie, USA, 2010). Ein trockener Alkoholiker erleidet bei einer Betriebsfeier einen Rückfall. Plötzlich sind Job und Frau weg, er sitzt im Vorgarten seines Hauses, umgeben von seiner bescheidenen Habe und jeder Menge Sixpacks. Als ihm ein Nachbar rät, seine Notlage als Räumungsverkauf zu kaschieren, fliegt ihm das Glück von allen Seiten zu. **ServusTV**

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Glauben, Leben, Sterben. Menschen im Dreißigjährigen Krieg. **ORF 2**

MITTWOCH 17. OKTOBER

19.00 Stationen (Magazin). Zum Fressen gern. Welche Rechte haben Tiere? **BR**

19.40 Re: Leben vom Müll der anderen (Reportage). Die Abfallsammler von Rumänien. Seit über 20 Jahren wühlen Rozalia und ihr Mann Gheorghe im Müll – auf der Suche nach allem, was sie zu Geld machen können. Tausende Rumänen leben von dem, was auf wilden Deponien landet. **arte**



Do 19.40 Re: Leben bis zuletzt. Vom Umgang mit dem Tod. Die Beschäftigung mit dem Tod „zu Lebzeiten“ kann ein Gewinn sein. Die Reportage zeigt, wie Menschen, Städte und Gemeinden sich darum bemühen, Sterben und Tod zu enttabuisieren und wieder mehr in den Alltag zu integrieren. Bild: Warum nicht mal gemeinsam einen Sarg zimmern? **ORF III**

Foto: Taglicht Media

DONNERSTAG 18. OKTOBER

16.20 Die Rache der Schöpfung (Dokumentation). Invasion der Exoten. Exotische Tiere und Pflanzen, unerwünschte Eindringlinge, sogenannte Bioinvasoren, reisen als blinde Passagiere nach Europa ein. Welche Folgen hat das? – Anschließend: Untergang der Bienen; Angriff der Parasiten. **3sat**

FREITAG 19. OKTOBER

18.30 Auf der Flucht – Die afrikanische Völkerwanderung (Dokumentation). Sabine Bohland und Shafagh Laghai waren in Gao in Mali, einem Knotenpunkt für Flüchtlinge Richtung Europa. In Nigeria trafen sie Menschen auf der Flucht vor Boko Haram. In Ghana begegneten sie Menschen, die vor den sich verändernden klimatischen Bedingungen fliehen. **Phoenix**

SAMSTAG 20. OKTOBER

10.30 Stationen (Magazin). Der fromme Rebell – die Passionsspiele in Oberammergau. **BR**

11.00 Ökumenischer Gottesdienst mit Gelübdeerneuerung, live aus dem Passionstheater Oberammergau. **BR**

19.15 Schätze der Welt (Dokumentation). Masada, Israel. Eine Geschichte vom Überleben. **ARD-alpha**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon



Morgengedanken von Jörg Fuhrmann, Pflegenleiter und Trauerbegleiter, Großarl. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf. Geschichten zur Zeit, von Caritasdirektor Herbert Beiglböck, Graz. So 6.55, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre Gnas, Steiermark; Gospelmesse „In the name of the Lord“ (Meinrad Kaufmann); Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2.



Foto: DGS/Schiffer

Anklang. Bruckners frühe Kirchenmusik. Von der „Dorfkirchenmusik“ zur Missa solemnis. Mo 10.05, Ö1.

Das Ö1 Konzert. Festival Musica Sacra. Werke von Monteverdi, Ziani u. a. Mo 14.05, Ö1.

Logos. Über die religiöse Praxis des Schächtens. Sa 19.05, Ö1.

NACHBAUR

begleitete Erlebnisreisen

CHUR – Kloster ILANZ
DO 18.10. mit Pfr. Rudolf Siegl **90,-**
 Bus, div. Führungen, Mittagessen, Gottesdienst

VALENCIA – Sagunto...
26.-29.10. mit Pfr. Edwin Matt **849,-**
 Bus, SWISS-Flüge, 4* UF, Ausflüge El Puig...

MINI - KREUZFAHRT
30.10. – 4.11. Herbstferien ab **490,-**
 Bus Venedig; MSC Sinfonia Split – Kotor – Rom – Genua; Bus Vlb. **Kinder nur 100,-**

FUERTEVENTURA
8.-15.11. mit Anneliese Nachbaur **1.095,-**
 Flug München, Costa SBH Calma P 4*+, HP

LINZ – Schloss Hartheim
15.-16.11. mit Dir. Gerhart Hofer **179,-**
 Bus, HP in Linz, div. Führungen, Eintritte...
 Im Rahmen der Carl-Lampert-Woche 2019!

ELSASS – Straßburg-Advent
4.-5.12. mit Herta Ott **199,-**
 Bus, Führungen Colmar & Straßburg, HP am Kreuzfahrtschiff, Batorama-Tour...

SALZBURG – Adventsingen
16.-17.12. mit Josef Waibel **199,-**
 Bus, UF 3*, A besondere Zeit, Oberndorf...

TENERIFFA Kanarentraum
11.-18.1. 899,- / 11.-25.1. 1.499,-
1.-8.2. 1.099,- / 1.-15.2. 1.749,-
 Flüge ab Friedrichshafen, 7/14 x HP im Hotel Bahia Princess 4*, Costa Adeje
 Bus FDH +25,-/Ausflugspaket +100,-

FELDKIRCH 05522-74680
DORNBIRN 05572-20404
reisen@nachbaur.at • www.nachbaur.at

TERMINE

► **20 Jahre Verein „Omnibus“.** Die Selbsthilfegruppe für psychisch erkrankte Menschen „Omnibus“ feiert einen Tag der offenen Tür.
Fr 12. Oktober, 11 Uhr, Anton-Schneider-Straße 21, Bregenz.

► **Gelebte Pflegegeschichte.** Vortrag von Sr. Liliane Juchli, Ex-pertin für Fragen der Pflege.
Sa 13. Oktober, 17 Uhr, Frauenmuseum, Hittisau.

► **Wallfahrt.** Mit Pfarrer Werner Ludescher.
Sa 13. Oktober, 18.45 Uhr, Kloster Mariastern-Gwigen, Hohenweiler.

► **Spirituelles Gehen auf den Gebhardsberg.** Begleitung: Werner Harder und Elisabeth Schubert, T 0676 83240 2822. Bei jeder Witterung, keine Anmeldung, kostenlos.
Mo 15. Oktober, 13.30 Uhr, Treffpunkt: Pfarrkirche St. Gallus, Kirchplatz 3, Bregenz.

► **Plastikfrei leben. Geht das?** Corinna Amann aus Satteins verrät Tricks, die jeder umsetzen kann.
Mo 15. Oktober, 19.30 Uhr, Pfarrsaal, Nüziders.

► **Wege Bachs.** Prof. Bruno Oberhammer spielt Bach und Reger, und die Choralschola des Chores St. Johann/Höchst singt.
Mo 15. Oktober, 20.15 Uhr, Pfarrkirche St. Johann, Höchst.

► **50 Esel für Äthiopien.** Infoabend mit Michael Zündel von der Caritas-Auslandshilfe.
Di 16. Oktober, 20 Uhr, Josefisaal, Rankweil.

► **Am Zug.** Ein theatrales Kunstprojekt inszeniert von Brigitte Walk. Alle Termine und Infos:
www.walktanstheater.com
Do 18. Oktober, 19.45 Uhr, Bahnhof, Feldkirch.

► **Die Farben der Seele.** Carmen Franceschini stellt in der Reihe „Kultur in St. Peter“ ihr neues Buch vor, Angela Mair spielt und singt dazu.
Fr 19. Oktober, 20 Uhr, St. Peter-Kirche, Rankweil.

WORTANZEIGE

AMANN IMMOBILIEN

Grundstücke, Häuser & Wohnungen gesucht! Für vorgemerkte Interessenten suchen wir Immobilien in jeder Lage und Größe. Kostenlose Erstberatung und Bewertung. Nutzen Sie unsere langjährige Erfahrung mit Immobilien zu Ihrem Vorteil!
Amann Immobilien, 6832 Sulz
www.amann-immobilien.com
T 0664 3120205

Hohenemser Chor- und Orgeltage

Heimisch und international

Die Hohenemser Chor- und Orgeltage bieten drei Konzerte mit qualitativ hochwertiger geistlicher Musik an.

Die klanglich hervorragende Gollini Orgel sowie die gute Akustik des Kirchenraumes der Pfarrkirche St. Karl lassen diese Aufführungen zu einem Erlebnis werden, das mehr als nur ein Konzert ist. Einheimische sowie international renommierte Künstler und Chöre treten in einem sehr ausgewogenen Verhältnis auf.

► **Erstes Konzert:** Wolfgang Kogert, Organist der Wiener Hofburgkapelle spielt Bach, Händel, Beethoven, Mozart und Cerha,

Fr 12. Oktober, 20 bis 21.30 Uhr.

► **Zweites Konzert:** Texte und Orgel Improvisationen zum Thema



Die Gollini-Organ in Hohenems.

RYAN AMANN / WIKIMEDIA COMMONS (CC BY-SA 4.0)

„Durch Bewusstheit zur Erleuchtung“. Gudrun Erath, Sprecherin, Günther Fetzer, Orgel,

Sa 13. Oktober, 20 Uhr.

► **Drittes Konzert:** Der Carl-Orff-Chor singt unter der Leitung von Stefan Wolitz, Harald Geerkens (Orgel),

So 14. Oktober, 18 Uhr,
alle: Pfarrkirche St. Karl, Hohenems.

► Abo für alle drei Konzerte € 25,-.

► **Info:** www.orgeltage.at

TIPPS DER REDAKTION



► **Neueröffnung des Bibelwegs in Dornbirn.** Auf Initiative des Stefanuskreises wurden die Tafeln des alten Bibelweges entlang der Dornbirner Ache erneuert. 15 Stationen laden nun zwischen der Furt im Rohrbach und der Kirche im Gütle zum Innehalten ein. Musikalische Gestaltung: Jungmusik des Musikvereins Rohrbach.
www.bibelweg-dornbirn.at

So 14. Oktober, 15.30, Treffpunkt: Radbrücke Birkenwiese (beim Pflegeheim), Dornbirn.

► **Ich bin ein Weib und oben drein kein gutes.** Texte von Teresa von Avila, gelesen von Schauspielerinnen und Regisseurinnen Renate Bauer. Dazu Musik von Rosario Bonaccorso (Kontrabass) und Herbert Walser-Breuss (Trompete).
Mi 17. Oktober, 19.30 Uhr, Katharine-Drexel Kapelle, Dornbirn Hatlerdorf.



► **Politisches Kaminfeuer.** Diskussion mit Charles E. Ritterband und Anneliese Rohrer. Katholische Bildungseinrichtungen des Landes laden zu einem politischen Kaminfeuer ein. Unabhängige Journalistinnen und Fachleute sollen die Qualität des kritischen und verantwortungsbewussten Diskurses über die österreichische Politik erhöhen.

Kosten: € 15,-.

Mo 15. Oktober, 19 bis 21 Uhr, Bildungshaus Batschuns.

► **Gregorianik-Workshop mit Michael Wersin.** Für Teilnehmer/innen früherer Workshops, Kantor/innen und Sänger/innen. Kosten: € 25,-. Anm.: T 05522 3485-205,
E Marianne.springer@kath-kirche-vorarlberg.at
Fr 19. Oktober, 18.30, bis Sa 20. Oktober, 19.30 Uhr, Obere Sakristei, Pfarrkirche, Götzis.

Feuerbestattung
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTICHE EINSCHÜTLUNG

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 14. Oktober

L I: Weish 7,7-11 | L II: Hebr 4,12-13
Ev: Mk 10,17-30

Montag, 15. Oktober

L: Gal 4,22-24.26-27.31-5,1
Ev: Lk 11,29-32

Dienstag, 16. Oktober

L: Gal 5,1-6 | Ev: Lk 11,37-41

Mittwoch, 17. Oktober

L: Gal 5,18-25 | Ev: Lk 11,42-46

Donnerstag, 18. Oktober

L: 2 Tim 4,10-17b | Ev: Lk 10,1-9

Freitag, 19. Oktober

L: Eph 1,11-14 | Ev: Lk 12,1-7

Samstag, 20. Oktober

L: Eph 1,15-23 | Ev: k 12,8-12

Sonntag, 21. Oktober

L I: Jes 53,10-11 | L II: Hebr 4,14-16
Ev: Mk 10,35-45

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Zudrell DW 211
Abo-Service: Cornelia Wastl DW 125 (Abo-Telefon: Montag bis Donnerstag, jeweils 8 bis 12 Uhr)
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:
Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Verbeurband der Kirchenzeitungen - KizMedia.** Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 44,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



DEM EHRENKODEX DES
ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES
VERPFLICHTET



KOMMENTARE

Gratulation!

2019, vielleicht sogar schon 2018 wird Österreich aller Voraussicht nach erstmals seit Jahrzehnten keine neuen Schulden machen. Gratulation an Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die das durch ihre Steuerleistung möglich machen! Gerade deshalb wäre es wichtig, die an der Wirtschaft Beteiligten nicht auseinanderzuidividieren, wie sich das manche offenbar gerne wünschen. Die Sozialpartnerschaft gehört zwar sicher modernisiert: Parteipolitische Verkrustungen sind zu lösen, mehr Dynamik und Ausrichtung auf künftige Wirtschafts-, Umwelt- und Arbeitswelten sind unabdingbar. Aber es macht auch in Zukunft Sinn, wenn Arbeitgeber und Arbeitnehmer als Gruppen miteinander sprechen. **HEINZ NIEDERLEITNER**

Alarmglocke

Ist es überhaupt noch möglich, die Erderwärmung der Welt auf 1,5 Grad zu begrenzen? Laut dem aktuellen Bericht des UNO-Weltklimarates: Ja. Jedoch ist es fünf vor zwölf. Es sei die letzte Chance für das Weltklima, wird im Bericht gewarnt. Nur, wenn der Energieverbrauch drastisch gesenkt wird und der Umstieg auf erneuerbare Energien zu einem hohen Anteil tatsächlich bis 2050 erfolgt, kann das gelingen. Industrielobby und Politiker sperren sich bislang vehement dagegen. Um eine Katastrophe im Hinblick auf den Klimawandel zu verhindern, ist aber vor allem die weltweite Politik in den kommenden Jahren gefordert, Handlungen zu setzen. Es ist höchste Zeit für Lösungen. **SUSANNE HUBER**

KOPF DER WOCHE: FRANZISKA HONSOWITZ-FRIESSNIGG, BOTSCHAFTERIN

Beziehungen pflegen

Franziska Honsowitz-Friessnigg ist die erste Frau, die Österreich als Botschafterin beim Heiligen Stuhl vertritt. Ihre neue Aufgabe ehrt und freut sie besonders.

ERZDIOZESE SALZBURG



Seit kurzem ist Rom der neue Arbeits- und Lebensbereich von Franziska Honsowitz-Friessnigg. Am 1. Oktober ist die gebürtige Steirerin mit ihrem Mann und ihren zwei Kindern von Algerien in die Ewige Stadt gesiedelt. Ein besonderes Anliegen der 56-jährige Diplomatin ist es, die österreichische Botschaft beim Heiligen Stuhl „zu einem Ort der Begegnung und des Dialogs zu

machen“ – sowohl für Delegationen, die aus Österreich nach Rom kommen, als auch für österreichische Schwestern und Geistliche, die in Rom arbeiten. „Sie sollen hier bei uns in der Botschaft einen Ort des Treffpunkts und des Gesprächs finden.“ Was die inhaltlichen Arbeitsschwerpunkte betrifft, so stehe die Kooperation mit dem Heiligen Stuhl im Vordergrund. Die Beziehungen zwischen Österreich und dem Vatikan seien traditionell sehr gut; diese werde sie mit Freude weiter pflegen und vertiefen, betont die erfahrene Botschafterin, deren diplomatischer Werdegang sie bereits nach New York, Bonn und Algerien führte.

Rom entdecken. Derzeit ist in Rom die Jugendsynode im Gange. Franziska Honsowitz-Friessnigg wird die österreichische Delegation demnächst in der Botschaft beim Heiligen Stuhl begrüßen. Im November gibt es dann die Gelegenheit, mit Papst Franziskus ein ausführliches Gespräch zu führen, dem die Diplomatin „mit großer Vorbereitung und Freude entgegenseht.“ Sobald es danach die Zeit zulässt, brennt die praktizierende Katholikin darauf, die Stadt Rom mit ihren vielen kulturellen Schätzen zu entdecken. **SUSANNE HUBER**

„Das Gespräch ist für mich immer besonders wichtig. Daher sehe ich die österreichische Botschaft beim Heiligen Stuhl auch als einen Ort der Begegnung und des Dialogs.“
FRANZISKA HONSOWITZ-FRIESSNIGG

ZU GUTER LETZT

Für Madagaskar

„smile4 health“ ist eine mittlerweile vorarlbergweit bekannte Initiative für Entwicklungszusammenarbeit. Ärzte aus Vorarlberg setzen sich direkt für Menschen des Südens ein. Das Team um Dr. Ingo Plötzeneder bietet Menschen in Madagaskar, die keine Chance auf medizinische Versorgung haben, kostenfrei professionelle Betreuung und operative Eingriffe an. Drei Alberschwender Chöre engagieren sich nun

mit einem großen Chorkonzert für die Sache. In diesem Benefizkonzert vereinen sich der CHÖRIG-Frauenchor, der Chor St. Martin und der LIE-



Ländle-Ärzte arbeiten in Madagaskar. SMILE4 HEALTH / JOHANNES KÖB

DERMännerChor mit vier Solist/innen samt Orchester zu einem großen Klangkörper. Auf dem Programm stehen klassische Gospel und geistliche Chormusik bis hin zur „Missa brevis“ und dem „Ave verum“ von Mozart.

► Drei Chöre ein Konzert.

Eintritt: € 15,-. Reinerlös für smile4 health. Karten bei Spar Alberschwende. Im Anschluss Brötchen und Suppe. **So 21. Oktober, 18 Uhr,** Pfarrkirche, Alberschwende.

HUMOR

„Wir könnten eine Milchbar eröffnen“, sagt das Kamel zur Kuh. „Du sorgst für die Milch und ich für die Hocker.“



s' Kirchamüsl

Jetzt homr zwo Basilikas im Land. Odr hast es Basiliken? Oder Basilicae? Lateinisch oder griechisch oder neudütsch? I wür o in Zukunft Bildsta säga.